Erscheint jeden Freitag

Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372

Telephon Nr. 626-30

Redaktion und Administration:
Prag I., Dlouhá 41.

Abonnement halbj. 45 Kč.

42. Kislew 5692
4. Dezember 1931
XXV. Jahrgang
Nr. 51

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Heute:
Chanukkah-Beilage
+
Blätter für die jüdische Frau

Die Juden im „Dritten Reich"

In den vergangenen Tagen öffnete sich für einen kurzen Moment ein Guckloch ins „Dritte Reich" Hitlers. Durch die Aufdeckung der Verschwörung der Hessischen Nationalsozialisten und die vorzeitige Veröffentlichung ihres Aktionsprogrammes für die Installation des Dritten Reiches wurde scharf in die geistige und politische Haltung weitester deutscher Kreise hineingeleuchtet. Hitler versuchte sich zwar sofort von seinen unvorsichtigen Getreuen zu distanzieren und gab bieder und naiv die Erklärung ab, „doch nicht für alle Stilübungen seiner Millionen Anhänger verantwortlich sein zu können", ein Ablenkungsmanöver, das heute höchstens noch auf das deutsche Reichsgericht eine Wirkung auszuüben vermag. Die große Oeffentlichkeit, auch jenseits der deutschen Grenzen, ist fest davon überzeugt, daß das Boxheimer Programm mehr als eine Stilübung nationalsozialistischer Unterführer bedeutet. Daß hinter den Männern, die es verfertigten, 40% der Bevölkerung Hessens stehen, wie kurz vordem die Landtagswahlen bewiesen. Und daß in ganz Deutschland die Nationalsozialisten weit über zehn Millionen Anhänger besitzen, die sich zu den Boxheimer Stilübungen als heiligen Glaubenslehren bekennen.

An zwei Stellen erinnern sich die Verfasser jenes Programmes der Juden: bei der Behandlung der Arbeitsdienstpflicht, von der sie die Juden quasi strafweise ausschalten, und andererseits bei der Durchführung der Volksspeisung, von der die Juden ebenfalls ausgeschlossen werden. Da aber jeder anderer Lebensmittelerwerb als durch die staatlichen Zentralstellen in „Boxheim" ausgeschlossen ist — zumindest im Programm — so käme dies einer Preisgabe der Juden für den Hungerstod gleich. Die Urheber solcher Staatsgrundgesetze sind nicht vielleicht geistig abnormale Menschen oder andere Unzurechnungsfähige — nein, Akademiker, hervorgegangen aus den deutschen Hochschulen, Gerichts- und sonstige Staatsbeamte, wie sie zu Zehntausenden in Deutschland die Republik repräsentieren, Menschen, die jetzt ein Jahr lang mit großem Gönnerstolz Goethe feiern werden, die gerne stets zur eigenen Charakterisierung die Worte „Dichter und Denker" heranziehen und zutiefst von ihrer großen Kultursendung überzeugt sind.

Und es sind auch keine bloßen Stilübungen. Eine ganz ähnliche Stellung wie in „Boxheim" genießen auch die Juden im offiziellen Programm der deutschen Nationalsozialisten. Dort heißt es in den Grundgesetzen des Dritten Reiches:

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben und muß unter Fremdengesetzgebung stehen.

6. . . . jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, darf nur durch Staatsbürger bekleidet werden.

7. . . . Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Nicht-Staatsbürger aus dem Reich auszuweisen.

8. . . . Alle Nichtdeutschen, die seit dem 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, müssen sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

Mehr ist eigentlich auch im Boxheimer Programm nicht gesagt. Nur daß dort in etwas weniger ausgeklügelten Formulierungen auch schon eine Art Durchführungsverordnung erlassen wurde, die die praktischen Auswirkungsmöglichkeiten jenes offiziellen Programmes am deutlichsten veranschaulicht.

Nun gibt es jüdische Kreise, die beschwichtigend darauf hinzuweisen versuchen, daß niemals so heiß gegessen, wie gekocht wird — daß auch die Nationalsozialisten, einmal am Ruder, ganz andere Sorgen haben werden, als sich ständig mit den Juden, die kaum ein Prozent der Bevölkerung Deutschlands bilden, zu befassen. Daß schon heute die Judenfrage in ihrer Propaganda einen wesentlich geringeren Platz einnehme, als ehedem. Das stimmt zum Teile. Die Massen, die jetzt zu den Nationalsozialisten stoßen, vollziehen diesen Anschluß aus den verschiedenartigsten Motiven, deren stärkstes wohl die große wirtschaftliche Not bildet. Sie interpretvieren auch die Schlagworte der Hitlerianer auf ihre Weise. In dem großen Spielraum, den das recht kautschukartige Programm der Hakenkreuzler für alle möglichen Auslegungen offen beläßt, liegt auch vorderhand die Stärke ihrer Partei. Die einen erblicken in ihr die revolutionäre Sturmtruppe gegen den Kapitalismus, dieser wiederum einen Schutzwall gegen alle sozialen Erschütterungen von unten, die mittleren Schichten die Aufstiegsmöglichkeit, die „Oberen" Befestigung und Erweiterung ihres eigenen Machtbereiches usw. Alle Wunschträume werden auf die große Leinwand des Dritten Reiches projiziert. Nur in einem dürften sich all die Millionen Anhänger der nationalsozialistischen Partei einig sein, hier dürfte es zumindest keine wesentlichen Differenzen geben: in der agressiv ablehnenden Haltung zu den Juden. Und das ist auch der einzige Punkt, in dem sie ihre Partei vollauf zu befriedigen im Stande sein wird. Einmal an der Macht, werden viele von den heutigen „heiligen Forderungen" stillschweigend verschwinden; die Partei wird über kurz und lang — wahrscheinlich über kurz — ihr wahres Antlitz enthüllen und Millionen auf sie gesetzte Hoffnungen zerstören. In diesem Momente wird es ihr darauf ankommen, den Schein der Konsequenz mit allen Mitteln zu erhalten. Das nächstliegendste wird dann wohl das Hervorkehren der Judenfrage sein. In diesem Zeitpunkte wird eine düstere Stunde für das deutsche Judentum geschlagen haben.

Dieses deutsche Judentum befindet sich schon heute auf einer tragischen Rückzugslinie. Einst der Stolz des gesamten Judentums, sein reichstes Glied, das nach der politischen und ökonomischen Befreiung zu ungeahntem Aufstiege sich erhoben hatte — verliert es heute Position um Position seines Lebensbereiches. Und auch dieser Teil des Judentums, den seine östlichen Brüder stets um seiner Sicherheit willen beneideten, teilt nun das Schicksal des jüdischen Volkes, Judenschicksal. Diese Tragik ist um so größer, als gerade im deutschen Judentum jene Kräfte durch Jahrzehnte hindurch den größeren Einfluß übten, die, verblendet von dem momentanen Wohlergehen der deutschen Juden, alle Brücken zu der übrigen Judenheit abzubrechen versuchten, die gemeinsames Judenschicksal leugneten und sich bereits in einer unantastbaren Sicherheit wähnten. Durch diese ganze Zeit hindurch haben die liberalen assimilatorischen Kreise das deutsche Judentum in einen Sicherheitsdusel gewiegt und sich mit wütendem Eifer auf jeden gestürzt, der engere Bindungen zwischen den deutschen Juden und dem übrigen jüdischen Volke herzustellen versuchte. Sie haben aber auch — eine notwendige Folge der assimilatorischen Ideologie und Propaganda, die innere Widerstandskraft des deutschen Judentums unterminiert und sich mit gleichem Eifer gegen alle Versuche, das deutsche Judentum in einem einheitlichen organisatorischen Gebilde zur Wahrung seiner Interessen zusammenzufassen, gewendet. Sie haben dieser von zionistischer Seite geforderten Abwehrfront einem Verein gegenübergestellt, der es lange Jahre hindurch als seine wesentlichste Aufgaben ansah, die zionistische Bewegung zu bekämpfen und dessen sonstige Abwehrarbeit jetzt kläglich gescheitert ist.

Und gerade im heutigen Augenblick und in der nächsten Zukunft brauchen die deutschen Juden eine starke Rückendeckung. Sie, die stets im ruhigsten Hinterland gelebt, stehen plötzlich an einer heftig umkämpften Front. In diesem Kampfe werden sie auch der Hilfe des Gesamtjudentums nicht entbehren können. Die Zionisten Deutschlands erleben nun die schmerzhafte Genugtuung, daß ihre Thesen sich als die richtigen erwiesen haben; das liberale assimilatorische Judentum hat ausgespielt. Von den Wogen des allgemeinen Liberalismus emporgetragen, hatte es ein ganzes Menschenalter lang die Positionen des deutschen Judentums inne, war zu Leistungen berufen und verpflichtet. Es hat seine Funktion nicht erfüllt, nicht dem Zerfall des deutschen Judentums Einhalt getan. Es hat dann überdies noch die Zeitenwende verschlafen; nun wacht es erschreckt auf. Zu spät.

h. l.

Die jüdischen Parlamentarier in der Debatte des Abgeordnetenhauses

Antrittsrede des Abg. Dr. Angelo Goldstein

In der Budgetdebatte sprach Doktor Angelo Goldstein am Donnerstag, den 26. November, unter großer Aufmerksamkeit der anwesenden Abgeordneten. Wir bringen diese erste Rede unseres Abgeordneten im Wortlaut:

Wenn ich die Ehre habe, von dieser Stelle aus zu diesem hohen Hause zu sprechen, so ist diese Möglichkeit durch einen schmerzlichen Verlust gegeben worden, welchen unser Volk und unsere Partei erlitten hat: das Ableben meines Vorgängers,

Dr. Ludwig Singers,

dessen ersprießliches öffentliches Wirken vom Präsidenten in einer der vorigen Sitzungen gedacht worden ist. Meine Aufgabe wird es sein, seine Erinnerung und die Tradition seines Wirkens fortzusetzen und im Sinne seiner Prinzipien in diesem Hause zu wirken.

Obzwar wir eines der ältesten Völker in Europa sind und durch unser Schrifttum hinreichend die Kultur und die Tradition, die die jahrtausendlange Geschichte unseres Volkes geschaffen hat, bekannt sein sollte, sind trotzdem

die Zwecke und Ziele,

die unsere Partei verfolgt, nicht in dem Maße bekannt, als daß ich es mir ersparen könnte, über diese Ziele einige Worte zu verlieren.

In der Aera des Liberalismus und aufgeklärten Absolutismus hat man gemeint, der Judenfrage dadurch gerecht zu werden, daß man die formelle, gesetzlich statuierte Gleichberechtigung des Individuums festgelegt hat. Abgesehen davon, daß in der Durchführung dieses Grundsatzes durch die Administrative diesen Prinzipien durchaus nicht in vollem Maße Rechnung getragen wurde, erblicken wir auch in diesem Prinzipe nicht die endgültige Lösung der Judenfrage, und dies um so mehr, als diese formelle Gleichberechtigung des Individuums erkauft werden sollte durch den Verzicht auf die Gleichberechtigung der Gemeinschaft. Die Bestrebungen des jungen Judentums gehen darauf aus, daß die jüdische Gemeinschaft in der Gesellschaft der Völker als gleichberechtigt anerkannt werde. Wir streben als Gleichberechtigte unter Gleichberechtigten mittun zu können, wobei wir sämtliche Pflichten, die aus dieser Stellungnahme resultieren, auf uns nehmen und gewissenhaft tragen wollen.

Zu dieser Stellungnahme hat uns die Entwicklung und die Freiheitsbestrebung der früher unterdrückten Völker geführt; unter anderem war in dieser Frage ein klassischer Lehrmeister für uns das tschechoslowakische Volk, für dessen Freiheitsbestrebungen wir junge Juden nicht nur Verständnis, sondern auch Sympathie gehabt haben; es ist unser sehnlichster Wunsch, daß alle Völker, die ihre Freiheit erlangt haben, unseren nationalen Bestrebungen die gleiche sympathische Gesinnung entgegenbringen.

Wir sind dankbar für die Verfassung und die Gesetze dieser demokratischen Republik, die uns die Möglichkeit geben, als nationale Gemeinschaft mitzuarbeiten an dem Aufbau und der Verteidigung des Staates, den sich das befreite tschechoslowakische Volk geschaffen hat. Daraus ergibt sich unsere grundsätzliche Stellungnahme zu dem in Verhandlung stehenden Budget, für welches wir in seiner Gesamtheit stimmen werden, wenn wir uns auch verpflichtet fühlen, als gewissenhafte Vertreter der Interessen derjenigen Gruppe, die uns hieher entsendet hat, in aller Klarheit und Schärfe vorzutreten.

Die katastrophalen Folgen des Weltkrieges und die bisher noch immer nicht durchgeführte Konsolidierung der europäischen Verhältnisse, hat in der Mannigfaltigkeit des Unglücks auch eine Kategorie von Menschen geschaffen, die heute heimatlos durch alle Länder und Staaten Europas wandern, ohne einen sicheren Halt und den Anspruch auf Seßhaftigkeit erlangen zu können. Mir handelt es sich in dieser Beziehung nicht um das fahrende Volk, sondern um jene solid begründeten Existenzen, die sogar schon durch einige Jahrzehnte seßhaft geworden sind, ihre Wurzeln geschlagen haben in den Boden ihres langjährigen Aufenthaltes und plötzlich durch die nicht erschöpfende juristische Formulierung des Gesetzes zu Heimatlosen geworden sind, ihr Dasein schattenhaft führen unter kolossalen Beschränkungen der Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten und in einer Unsicherheit, die ihnen die Voraussetzung jedes glücklichen Lebens raubt. Mit Recht fühlen sich diese Leute unglücklich, und zwar in allen Staaten, und erheben ihre Stimme, die früher oder später gehört werden muß, um auch ihnen das unverschuldetermaßen verlorene Recht wiederzubringen.

Als gewählter Vertreter fühle ich mich hier verpflichtet, das Wort zu ergreifen, denn es ist kein Geheimnis, daß viele Zehntausende dieser Existenzen unter Juden zu finden sind. Man ist sich dessen schon seit langem bewußt, daß hier ein Wandel geschaffen werden muß. Für die gewesenen ungarischen Länder wurde zwecks teilweiser Erleichterung die Lex Dérer geschaffen, die selbstverständlich für die Regelung des ganzen Fragenkomplexes nicht ausreicht. Welches Unrecht in dieser Beziehung besteht, kann ich durch Hinweis darauf beweisen, daß für die gewesenen österreichischen Länder nicht einmal ein solches Gesetz besteht. Wir hoffen zuversichtlich, daß alle Parteien dieses Hauses, die die gegebene Situation als eine dem natürlichen Rechtsempfinden widersprechende ansehen, mithelfen werden; es muß auf legislatorischem Wege Abhilfe geschaffen werden, damit die Betroffenen aufhören, der Spielball der Willkür der Administrativbehörden zu sein, und die Tschechoslowakische Republik nicht verabsäumt, sich die Dankbarkeit vieler Tausender unschuldigerweise geplagter und gehetzter Menschen zu gewinnen, die nichts anderes erstreben, als treue Bürger dieser Republik zu werden.

Wir bekennen uns dazu, daß wir Anhänger der Handhabung der Staatsgewalt durch gesetzliche Normierungen sind und daß wir alle Bestrebungen unterstützen werden, die das freie Ermessen der Administrativbehörden auf das Mindestmaß einschränkt. Dieses freie Ermessen der Administrativbehörden kann und ist meistenteils die Quelle der Korruption und

30 JAHRE
KEREN
KAYEMETH
קקל
JUBILÄUMS-
AUSSTELLUNG
PRAG ♦ BETH-HAAM
8.—14. XII. 1931
JUBILÄUMS-
MEETING
12. XII. PRODUKTENBÖRSE
GROSSER SAAL • REDNER:
Dr. NAHUM GOLDMANN,
BERLIN
Abg. Dr. ANGELO GOLDSTEIN
JUBILÄUMS-
GENERALVERSAMMLUNG
13. XII. • BETH HAAM

Praktischer und Frauenarzt 5630
M. U. Dr. S. HÄNDLER
BUBENEC, Ulice národní obrany 37
Ordiniert von 9—11 vorm. und 3—6 nachm. Für Unbemittelte von 5—6 umsonst. Tel. 602—25.
Höhensonne, Sollux, Elektrotherapie.

Vor 50 Jahren

Brand des Wiener Ringtheaters — 200 jüdische Opfer

Am 8. Dezember jährt sich der 50. Jahrestag des Brandes des Wiener Ringtheaters, bei dem 917 Menschenleben umkamen. Es war der ereignisvollste Abend, den je ein Theater zu durchleben hatte. Mit Wehmut erinnern sich die Juden an diesen Tag, denn die Zahl der umgekommenen jüdischen Opfer belief sich fast auf 200. Nur ein geringer Teil, etwa neunzig, konnte agnosziert werden, während der andere in einem Massengrab bestattet wurde. Das Begräbnis der jüdischen Opfer fand am 11. Dez. statt. Die verkohlten und halb entstellten Leichen wurden nach allen Regeln des Ritus bestattet. Schon um 8 Uhr früh hatten sich die Leidtragenden und ein großer Teil der Wiener Juden am Zentralfriedhof eingefunden, um den unglücklich ums Leben Gekommenen die letzte Ehre zu erweisen. Die rituellen Funktionen übten die Rabbiner Schmidl und Jellinek aus. Für die reichen Opfer der Katastrophe wurden gesonderte Funktionen ausgeübt, an die sich dann die gemeinsame Funktion für die vielen mährischen und böhmischen Juden anschloß, die ihr Leben bei dieser Katastrophe gelassen haben. Viele Tausende ohne Unterschied der Konfession wohnten der Bestattung bei, die wohl die traurigste war, die je auf diesem Orte ausgeführt wurde.

Für jene Opfer, die durch ihre Verwandten, wie es im Partezettel der Stadt Wien heißt, nicht bestattet werden konnten, wurde ein Massenbegräbnis abgehalten. Die Trauergäste begannen ihre Auffahrt um 10 Uhr und eine unzählige Menschenmenge wohnte der vierfachen Bestattung der Opfer bei. Alle Konfessionen Wiens, alle waren erschienen, um ihnen die letzte Ehre zu erweisen. U. a. sprach der erste Prediger der jüdischen Gemeinde Wien, Jellinek: „Und dieser gemeinsame Tod ist es, der diesen Brandopfern ein gemeinsames Grab bereitet. Das Leben trennte sie voneinander — der Tod vereinigte sie und verbunden im Tode, soll die Erde zum ewigen Frieden sie aufnehmen. O, möge nicht vergebens ein gemeinsamer Tod sie ereilt, ein gemeinsames Grab sie aufgenommen haben", waren die beweglichen Schlußworte des hervorragenden Predigers. Hierauf wurden die Särge zu dreien in das Massengrab gesenkt, an dem sich herzzerreißende Szenen der Hinterbliebenen abspielten. Nur mit Mühe wurde die Ordnung aufrechterhalten. Dem Andenken der Toten beschloß die Wiener Kultusgemeinde, alljährlich am 8. Dezember ein Trauergebet zu widmen. —ep—

---

des Protektionismus, unter welchem wir zu leiden haben.

Die Uebergriffe der Administrative im Osten der Republik

sind schon durch die übergroße Anzahl der Beschwerden gekennzeichnet, die beim Verwaltungsgericht zusammenkommen, und die in einem großen Prozentsatz positiv erledigt werden. Das freie Ermessen dieser Administrativbehörden wird in vielen Fällen zur reinen Willkür, wie dies bei allen Wahlen in Karpathorußland, bei der dortigen Praxis der Steuerbehörden und sonstigen Administrativbehörden zu konstatieren ist.

Die Anklagen gegen die Behörden, die die Hoheitsrechte der Staaten zu parteipolitischen Zwecken mißbrauchen, sind sattsam bekannt und schon in dieser Debatte gebrandmarkt und wir müssen leider aus unserer Erfahrung diese Vorwürfe vollinhaltlich bestätigen.

Diese von mir gezeichnete Administrative bedient sich der reaktionärsten Mittel und Elemente auch in unserem eigenen Volke und nur so ist es erklärlich, daß trotz unseres jahrelangen Bemühens unserem Ansuchen um

Demokratisierung des Wahlrechtes

in den jüdischen Gemeinden keine Rechnung getragen wird. Wir hoffen bei dem jetzigen Unterrichtsminister Verständnis für unsere fortschrittlichen Bemühungen zu finden und mit seiner Hilfe diese Kulturschande endgültig zu beseitigen.

Dem Geiste dieser Administrative entspricht es, daß in dieser Gegend ein

Ritualmordprozeß

in Szene gesetzt werden konnte, für dessen Verlauf und Inszenierung ich sowohl dem Herrn Justizminister als auch dem Herrn Innenminister interessieren möchte; es wird der Ehre dieser demokratischen Republik zugute kommen, je früher dieses Interesse erwachen wird.

In diesem Zusammenhange muß ich auch des

Horák-Prozesses

Erwähnung tun, der schon in der Debatte des Budget-Ausschusses behandelt wurden, und zu der der Herr Justizminister bereits Stellung genommen hat. Ich kann nicht behaupten, daß der allgemeine Hinweis auf die Judikatur der Geschworenengerichte mich befriedigt hat, im Gegenteil, ich muß hier hervorheben, daß die Sedria in Prešov die Delegation eines anderen Gerichtes mit der Begründung empfohlen hat, daß dafür politische und nationale Gründe sprechen; als Jurist vertrete ich die Ansicht, daß dort die Objektivität der Justiz aufhört, wo politische und nationale Momente eine Rolle zu spielen beginnen. Diese Mittel sind im höchsten Grade gefährlich für die Gesamtheit der Justizpflege. Diese Erscheinung ist umso bedenklicher, als der Oberste Gerichtshof einer solchen Delegation zugestimmt hat mit einer Begründung, die objektiv unwahr ist, ohne die von der Sedria angeführten Argumente nationaler und politischer Natur als gesetzwidrig zurückzuweisen, wie dies aus den Originalakten der Liga für Menschenrechte hervorgeht. Diese Entrüstung, die, wie ich zur Ehre der fortschrittlich denkenden Andersnationalen öffentlich sagen muß, sich nicht nur auf die jüdischen Kreise beschränkt hat, ist sicherlich nicht zurückzuführen auf unbefriedigte Rachegelüste. Uns handelt es sich darum, daß das Palium der Justiz nicht mißbraucht werde zu Dingen, die imstande sind, an den Fundamenten des Staates zu rütteln. Es darf kein Doppelrecht geben, denn die Rechtsgleichheit ist das Fundament des Staates.

In dieser Hinsicht verweise ich auf die Interpellation vom 8. Juni 1920, Nr. 80, und auf die Antwort des Ministers Markovic vom 21. Aug. 1920, in welcher die Entscheidung und die Genugtuung für die Hinterbliebenen in Aussicht gestellt wurde; sie warten noch heute, wie so manches Unrecht aus jener Zeit, auf Erfüllung dieses Versprechens.

Ein Beispiel für die Ungleichheit vor dem Gesetz haben wir auch hier in unseren westlichen Ländern, in einem, noch aus der österreichischen Verlassenschaft übernommenen Gesetz, welches Juden zwingt, wenn sie eine Handelsgesellschaft bilden,

Kirchensteuer

zu zahlen, für eine fremde Kirche, obwohl dies dem Prinzip, dem Gedanken der Gewissensfreiheit, der in unserer Verfassungsurkunde niedergelegt ist, widerspricht. Diese Ungerechtigkeit wird umso drastischer zutage treten, wenn man das vorgelegte Budget in dem Kapitel, der den Kultus betrifft, betrachtet, und in dieser Beziehung Vergleiche anstellt, wie

stiefmütterlich der Kultusbedürfnisse der Juden in den historischen Ländern gedacht wird.

Obzwar im Vorjahre der lächerlich geringe Betrag von nur 100.000 K ausgeworfen war, sind 30.000 K von diesem Betrage garnicht diesem Zwecke zugeführt worden und in diesem Budget, welches wir jetzt behandeln, ist ein Abstrich von vier Fünfteln, so daß nur 20.000 Kronen ausgeworfen erscheinen.

Wir können diese Ungerechtigkeit nicht mehr mit Ruhe ansehen und werden vom Schulminister Remedur verlangen, um so mehr, als wir weder theologische Fakultäten, noch Seminarien, noch irgendwelche Sustentationen erhalten, die den Nachwuchs unserer Lehrer und Funktionäre heranbilden könnten, und zwar solcher Kräfte, die als hiesige Staatsbürger den hiesigen Verhältnissen entsprechen, geistliche Führer unserer Massen werden könnten.

Aus eigenen Mitteln, durch die kolossale Aufopferung der Armen- und der Mittelklassen des Judentums halten wir mit schwerer Mühe **ein hebräisches Schulwerk in Karpathorußland** aufrecht, welches Lob findet von allen Pädagogen und Inspektoren, die dieses Schulwerk beaufsichtigen. In Kooperation mit den reaktionärsten Elementen aus unserem Volke gibt sich die Administrative dazu her, unseren Bestrebungen, durch welche wir Licht und Aufklärung in das Dunkel tragen wollen, in welcher sich die Massen befinden, Schwierigkeiten in den Weg zu legen. In dieser Beziehung werden wir nicht erlahmen, unsere gesetzlichen Ansprüche geltend zu machen, die uns im Sinne des Schulgesetzes für die Erhaltung unseres nationalen Schulwesens uns zustehen.

Durch die letzte Ministerialverordnung über die Aenderung der

Vorschriften der Sonntagsruhe

in Bratislava wurden die Sabbat haltenden Juden in eine schwere Wirtschaftslage versetzt dadurch, daß sie zweieinhalb Tage in der Woche feiern müssen. Ich bin sicherlich ein Anhänger des aus unserer Lehre stammenden Gesetzes der Heiligung des 7. Tages in der Woche und des Anspruches auf die soziale Errungenschaft der Sonntagsruhe für die Angestellten, aber ich verlange von der Regierung, daß sie den besonderen Verhältnissen Rechnung tragend, diesen Juden ermöglicht, daß sie, ohne einem Gewissenszwang ausgesetzt zu sein, ihre wirtschaftliche Existenz nicht ruinieren. In dieser Zeit schwerer Wirtschaftskrise ist es ein Gebot, im Interesse der Erhaltung der Wirtschaft, Existenzen nicht zu ruinieren, sondern zu unterstützen. In ähnlicher Weise stellt die Art der Handhabung des

Bewilligungsverfahren der Einfuhr von Getreide,

die ungerechtfertigte Bedrohung eines ganzen Standes dar, der deshalb nicht weniger Schutz verlangen darf,

weil ihm viele Juden angehören.

Durch die Krisis im Bankwesen sind viele Existenzen der Bankbeamtenschaft ruiniert worden und ich muß mit Bedauern konstatieren, daß in dieser Hinsicht mit Vorliebe ein sehr großer Prozentsatz jüdischer Bankbeamten daran glauben mußte.

Trotz aller dieser Beschwerden wäre es ungerecht, wenn ich nicht dankbar die Tatsache erwähnen würde, daß unsere Bemühungen, die wir mit Erfolg auf dem internationalen Forum geltend machen und deren Ziel es ist,

eine öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina zu erlangen,

auf Verständnis und tatkräftige Unterstützung bei den Vertretern dieses Staates gefunden hat. Die tatkräftige Hilfe, die uns in der Zeit des Umsturzes und später gewährt wurde, entsprang dem demokratischen Geist des tschechoslowakischen Volkes und dem Verständnis um Erhaltung eines Eigenlebens und um nationale Wiedergeburt. Wir kümmern uns darum und haben uns stets darum gekümmert, daß die Juden der ganzen Welt dies zur Kenntnis nehmen und ich kann wohl sagen, daß es uns gelungen ist, Sympathie für diesen Staat und seine Vertreter unseren Kräften entsprechend in diesen Kreisen zu erringen. Aus allen diesen Gründen werden wir für das Budget stimmen.

✤

Am Mittwoch, dem 2. Dezember, sprach

Abg. Dr. Julius Reisz

in der Budgetdebatte zu Finanzfragen. Abg. Dr. Reisz führte aus:

Den grundsätzlichen Standpunkt zum Budget hat Abg. Dr. Goldstein für die Jüdische Partei bereits dargelegt, ich will mich daher nur mit der finanziellen Seite des Budgets befassen.

Die Art der Steuereintreibung in der Slowakei und Karpathorußland sollte der Finanzminister bedeutend mildern lassen. Es ist sattsam bekannt, daß in einem großen Teil der Slowakei und PKR. heuer eine katastrophal schlechte Ernte war, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse bedeutend verschlechtert hat. Daher verlangen wir, daß bei der Steuereintreibung in der Slowakei und PKR. mit entsprechender Rücksicht vorgegangen werde und es wäre sehr vorteilhaft, wenn der Herr Finanzminister sich von der tristen Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse der Slowakei und PKR. persönlich überzeugen würde. Es ist notwendig, daß bei der Steuereintreibung von nicht notwendigen Verschärfungen Abstand genommen wird. So wurde bei einer jüdischen Firma, die schon 70 Jahre besteht, nicht nur eine Exekution auf Steuerschulden vorgenommen, sondern auch die gepfändete Ware weggeführt und die Firma in den Konkurs getrieben.

Die Umsatzsteuer soll so bald als möglich abgeändert werden oder wenigstens von zwei auf ein Prozent herabgesetzt werden. Es ist notwendig, die Umsatzsteuer bei den Textilien zu pauschalieren. Durch die Pauschalierung der Umsatzsteuer bei Textilien würde die Manipulation vereinfacht und der Ertrag vergrößert werden. Viele tausende Existenzen würden durch diesen Umstand aufgerichtet werden und daher bitte ich, diese Pauschalierung ehestens durchzuführen. Ich muß noch eine Frage aufwerfen, und das ist die

Wiedergutmachung der Plünderungsschäden in der Slowakei und PKR.

zur Zeit des Umsturzes. Es ist bekannt, daß durch diese Plünderungen viele jüdische Existenzen zugrunde gerichtet wurden und durch das Moratorium ihnen jede gerichtliche Forderung genommen wurde. Auch diesen Unglücklichen muß durch Wiedergutmachung des erlittenen Schadens geholfen werden. Diese Wiedergutmachung ließe sich sicherlich auch in den Rahmen des Budgets aufnehmen.

Wir haben an dem Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Ungarn ein großes Interesse und hoffen, daß dieser im Interesse unserer Wirtschaft bald zustandekommt. Denn sonst würden die tschechoslowakischen Erzeugnisse, das tschechoslowakische Holz vom ungarischen Markt verdrängt werden und viele Zweige unseres wirtschaftlichen Lebens brach liegen.

Schaukat Ali

Er erklärt, in seinem Herzen sei kein Platz für Judenhaß

London, 25. November. (JTA.) Die von der britischen National-Liga für den 2. November, dem Jahrestage der Verkündung der Balfour-Deklaration, nach der Albert Hall einberufene und dann zweimal verschobene Massenkundgebung für englisch-moslemitische Freundschaft und gegen Balfour-Deklaration und Jüdisches Nationalheim, in der die Führer der Moslems und der englischen Antizionisten hätten sprechen sollen, wird nun nicht mehr stattfinden. An ihrer Stelle wurde am 23. November im Hyde-Park-Hotel den London verlassenden moslemitischen Delegierten der Indien-Konferenz ein Abschiedsabend gegeben, dem etwa 450 Personen beiwohnten. Den Vorsitz führte Earl Howe, unter den Anwesenden bemerkte man den britischen Außenminister Sir John Simon, der bekanntlich Leiter der Simon-Kommission in Indien war, den Unterstaatssekretär für die Kolonien Sir Robert Hamilton, das britische Mitglied der Mandatskommission des Völkerbundes Lord Lugard, den früheren Staatssekretär für Indien Wedgwood Benn, einige weitere hohe britische Beamte, eine Anzahl Gesandter und Geschäftsträger auswärtiger Regierungen und mehrere Mitglieder des Ober- und Unterhauses.

Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete eine Ansprache Schaukat Alis, eines der prominentesten Führer der indischen Moslems. Schaukat Ali legte ein Bekenntnis zum Frieden ab und sprach von seiner Absicht, nach Rom zu gehen, um den Papst und den „großen Mann Mussolini" zu sehen. Von Rom, sagte er, gehe ich nach Aegypten, von dort nach Palästina zu der großen Moslem-Konferenz. Ich gehe nach Palästina, weil ich nicht will, daß die arabische Sache über Bord geworfen wird. Die Araber sind tapfere Männer. Die schlummernde Kraft, die diese Rasse groß gemacht hat, wird zu vollem Schwung erwachen. In diesem weiten Herzen, rief Schaukat Ali, mit Emphase auf seine Brust weisend, gibt es keinen Judenhaß.

Ich war — führte Schaukat Ali weiter aus — gestern abend mit Herrn Nahum Sokolow, dem Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation zusammen und hatte mit ihm ein zweistündiges Gespräch. Ich fragte ihn: Was sind Ihre Absichten? Kommen Sie mit mir nach Palästina und stellen Sie Ihre Sache den dort zu der Konferenz versammelten Führern der Moslems dar. Wenn Ihr in Palästina herrschen und den den Arabern gehörenden Boden aufkaufen wollt, so ist das nicht fair. Es ist unser heiliges Land. Kommen Sie nach Palästina, sagte ich dem zionistischen Führer, und klären Sie uns über Ihre Absichten auf. Wenn Euch an meinem Wohlwollen gelegen ist, warum wollt Ihr dann 100.000 Menschen aus Polen ins Land bringen? Dort ist kein Platz für sie.

Ich werde, schloß Schaukat Ali, morgen dem Kolonienminister die arabische Sache vortragen. Wir werden unser Bestes tun, daß die arabische Sache nicht leidet.

Schaukat Ali erklärte, noch, daß er, einer Einladung des Iman vom Yemen folgend, sich von Palästina nach dem Yemen begeben wird.

Es folgte eine Ansprache von Agha Khan, der ebenfalls die Friedensbereitschaft der Moslems beteuerte, aber die Palästina-Angelegenheit nicht streifte. Zenedine, der für die westlichen Araber sprach, erklärte, die palästinensischen Araber wünschen Frieden, aber nicht einen Frieden, der auf Ungerechtigkeit basiert. Die Araber wünschen, daß England die im Kriege mit ihnen geschlossenen Verträge erfüllt und daß der Zionismus aufhört, eine politische Bewegung zu sein. Die Araber werden für Gerechtigkeit kämpfen, solange es noch einen Araber auf der Welt gibt.

✤

Eine Darstellung Nahum Sokolows

Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, Nahum Sokolow, teilte der Jüdischen Telegraphen-Agentur auf ihre Anfrage folgendes über sein Gespräch mit Schaukat Ali mit:

Im Verlauf meiner privaten Unterhaltung mit Schaukat Ali sagte mir dieser, ich möge mich nach Palästina begeben, um die zionistische Sache der Moslem-Konferenz darzulegen. Ich erwiderte, die Jewish Agency würde die Möglichkeit einer Round-Table-Konferenz jüdischer und arabischer Repräsentanten zur Erreichung einer freundschaftlichen Verständigung nur begrüßen; eine solche Konferenz müßte jedoch erst sorgfältig vorbereitet werden, und es müßten vorher Besprechungen zur Schaffung einer Plattform stattfinden. Das Erscheinen des Präsidenten der Jewish Agency vor dem Islam-Konferenz würde schwerlich eine geeignete Vorbereitung zu einer Round-Table-Konferenz sein.

GOLDFÜLLFEDERN
BILLIGST BEI
R. KELLNER, PRAG I,
4456 Dlouhá tř. 17

Physikalisch-diätetisches
Sanatorium Kleische
bei AUSSIG.
Neuzeitliche Einrichtungen. ● Moderne Heilmethoden.
Telephon Aussig 303. Prospekt.

BUCHHANDLUNG Dr. FLESCH,
REPRÄSENTANT JUHN,
PRAG V, Břehová 3a.
Soeben in unserem Verlag erschienen:
DIE BALLADE VOM LEUTNANT TRUMPELDOR
Worte von Georg Mannheimer.
Musik von Walter Kohn.
Erhält ich in allen Musikalienhandlungen, sowie in unserem Verlag.
Preis 20 Kč. — Umschlagzeichnung von Otte Wallisch.



Spezial-Institut für Augenoptik
S. Beinhacker
Passage „Narodni Politika"
Václavské nám. Tel. 33103.
Provinzversand.

Es sei der Essig
Deiner Wahl
Von Grünhut-Karolinenthal

Masaryks Realismus und zionistische Politik

Von Dr. Felix Weltsch

Dieser Tage erscheint das bereits angekündigte Sammelwerk „Masaryk und das Judentum" im Mars-Verlag, Prag. Es ist ein großes, graphisch und buchtechnisch hervorragend ausgestattetes Werk im Lexikonformat.*) Wir bringen mit Erlaubnis des Verlages einen aktuellen Teil aus dem Aufsatze von Felix Weltsch: „Masaryk und der Zionismus" zum Abdruck. Auf das Werk selbst kommen wir noch zurück.

Wenden wir uns Masaryk, dem Politiker zu, so erkennen wir als den Zentralbegriff seines politischen Denkens und Handelns den Realismus, nach dem er ja auch seine Partei benannt hat. Man begreift am besten, was Realismus ist, wenn man ihn von der negativen Seite her betrachtet, d. h. von jenen Gedanken und Methoden her, gegen die er kämpft. Der Realismus kämpft gegen den Historismus, gegen die Ueberschätzung des historischen Denkens; er kämpft gegen Lüge und Illusion, gegen den patriotischen Ueberschwang und gegen den Romantismus, gegen Eitelkeits- und Prestigepolitik, gegen Radikalismus, und Starrheit des nationalen Zieles.

Was ist dieser Realismus, der gegen so viele und so verschiedenartige Formen kämpft, positiv gesehen? Ich möchte ihn definieren als das Bestreben, ein richtiges Verhältnis zwischen Idee und Wirklichkeit zu finden. Er sucht jenen Punkt oder jenen Weg, der zwischen diesen beiden einander entgegengesetzten Elementen, Idee und Wirklichkeit, der optimale ist. Es ist natürlich, daß der Blick auf das ideale Ziel sehr oft die Wirklichkeit übersehen, falsch sehen, phantastisch sehen läßt; das geschieht zum Schaden der Verwirklichung der Idee und darum kämpft der Realismus dagegen; es kann aber auch im Gestrüpp der Wirklichkeit die letzte Idee, etwa die Humanität, die Kultur verloren gehen; und darum will der Realismus die Idee wieder in ihrer Reinheit vor die Menschen stellen.

Der Nationalismus, der das Wissen eines Volkes von sich selbst erwecken will, ruft damit die ganze Geschichte dieses Volkes in die Gegenwart. Ein Volk ist seiner selbst bewußt, wenn es seiner Geschichte bewußt ist. Es ist nur natürlich, daß diese Bewegung die Gefahr des Historismus heraufbeschwört. Die Vergangenheit überflutet die Gegenwart; der Gedanke an die heroische Zeit ruft eine wirklichkeitsfremde, romantische Strömung hervor und läßt die Erfordernisse der Gegenwart vergessen. Gegen diesen Historismus hat Masaryk sein ganzes Leben lang zu kämpfen gehabt.

> „Der Realismus soll dem Historismus, dem übertriebenen Historismus, entgegenwirken. Die Dinge und nicht die Geschichte, die Dinge und nicht die Entwicklung — das ist das Leitwort des Realismus, wie ich ihn sehe." (Česká otázka, S. 176.)
>
> „Die Geschichte ist tatsächlich die große Lehrmeisterin des Lebens und uns muß sie es mehr sein als den übrigen. Sie war es auch — aber die wichtigste Lehrmeisterin des Lebens ist die Gegenwart, das Leben selbst." (Česká otázka, S. 163.)

Dieses Problem ist für jedes erwachende Volk von Bedeutung, daher auch für das jüdische. Auch das jüdische Volk lebt von der Vergangenheit und hat im Grunde nicht nur Jahrtausende von der Vergangenheit gezehrt, seine ganze Lebenskraft aus der Vergangenheit gesogen, sondern geradezu in der Vergangenheit gelebt. Erst im Zionismus hat es auch an die Zukunft zu denken angefangen, und sein Schicksal selbst in seine Hand zu nehmen versucht; aber doch im Sinne der Vergangenheit, nicht durch einen Abbruch der Kontinuität, nicht durch eine Flucht vor der Vergangenheit, wie es die Assimilation und alle Formen der jüdischen Dekadenz versuchen, sondern durch eine Erneuerung der Vergangenheit; durch neugestaltende Bejahung der Vergangenheit; das ist die zionistische Auffassung der Beziehung von Vergangenheit und Zukunft unseres Volkes, von Freiheit und Bindung.

Wir finden diese unsere Anschauung in der Stellung Masaryks bestätigt und dürfen es vollkommen akzeptieren, wenn Masaryk sagt:

> „Wir müssen die Gegenwart begreifen, eigene und fremde Gegenwart, wir müssen unsere Stellung in der jetzigen Welt erkennen und die Zukunft auf dem Grunde dieser Erkenntnis gestalten. Das bedeutet nicht, unsere Vergangenheit nicht erkennen, das bedeutet nicht, sich in unsere Vergangenheit nicht einleben, aber es bedeutet das, diese Vergangenheit nach der gegenwärtigen Fülle begreifen, es bedeutet das noch mehr, in dieser empirisch gegebenen Gegenwart und Vergangenheit den Sinn unseres Lebens und unserer Berufung erfassen."

Der Realismus hat natürlich auch auf die Aufstellung des politischen Zieles Einfluß. Er kämpft stets für die Wahrheit in der Politik, für die Wahrheit in allen Gestalten. Und so wendet er sich gegen Lüge und Betrug, gegen Phrase und Schlagwort, aber auch gegen Illusion und Romantismus und endlich gegen alle Formen leerer Prestige-Politik. Das waren die Gegenströmungen, gegen welche Masaryk unausgesetzt ankämpfte, in allen Phasen seiner politischen Laufbahn, das ist das Leitmotiv seines Auftretens gegen die gefälschten Handschriften, gegen den Ritualmord-Aberglauben, gegen die österreichische Südslawenpolitik, und gegen die romantisch-historische Richtung in der tschechischen Politik vor dem Kriege.

Je schwieriger eine Politik ist, je größeren Widerstand sie findet, desto mehr flüchtet sie in das Gebiet der Illusion. Diese Erfahrung, die wohl auch Masaryk gemacht hat und die ihn mit solchem Elan gerade hier seine realistischen Grundsätze verfolgen ließ, ist geradezu die Grunderfahrung der zionistischen Politik der letzten Jahre. Je ernster die Araberfrage ist, desto mehr Anhang gewinnen Parteien, welche sich über die Leichtigkeit dieses Problems Illusionen hingeben; je schwieriger der Kampf mit der englischen Regierung ist, desto lieber hört man auf Parteien, welche durch schärfere Tonart Erfolge gegenüber England versprechen. Hier ist jene Stelle unseres Daseinskampfes, wo uns Masaryk wirklich ein Lehrer und Mahner sein sollte. Wir sollten dessen eingedenk sein, daß im Befreiungskampfe des tschechischen Volkes der Mann der Sieger war und der Mann den Erfolg brachte, der stets bestrebt war, die Dinge zu sehen, wie sie wirklich sind, der unerbittlich jede Illusion zerstörte und jede romantische Erleichterung der Vorstellung von der Wirklichkeit zu Felde zog, und der nicht müde war, auch in der Politik Wissen, ja sogar philosophische Vertiefung zu verlangen!

> „Mangel an politischer und philosophischer Bildung verführt zur Ueberschätzung der Politik und zu ihrer Verwässerung; es entsteht dieses öde Bierbankpolitisieren, das durch sein demokratisches Bier um nichts besser ist als die blasierteste Reaktion des aristokratischen Champagners."

Wir brauchen, um es in unsere jüdischen Verhältnisse zu übersetzen, statt der Bierbank nur den Kaffeehaus-Tisch zu setzen und können diesen Satz vollinhaltlich auf uns anwenden.

Um zu erfahren, welche Bedeutung Masaryk der Informiertheit über die Tatsachen beilegte, braucht man nur seine biographischen Schriften und vor allem die „Weltrevolution" zu studieren. Welchen Fleiß hat er angewandt, um vor allem zu wissen, bevor er handelte! Er studierte die Verhältnisse eines jeden Landes, er studierte die Menschen, mit denen er zu tun hatte. Wie ein Gelehrter Daten über ein wissenschaftliches Problem sammelt, so sammelt Masaryk Daten über Länder und ihre Verhältnisse, über Völker und Menschen.

> „In der Politik beobachtete und studierte ich die Menschen so, wie ich in der modernen Poesie, im Roman die Charaktere kritisierte und studierte. Um sie politisch zu organisieren, muß man die Menschen kennen, sie auswählen und ihnen angemessene Aufgaben stellen. Beizeiten eignete ich mir solch ein geradezu monographisches Beobachten der Menschen, mit denen ich verkehrte und die im Vordergrund des öffentlichen Lebens standen, an. Ich sammelte alle möglichen Daten über Freund und Feind; ich suchte Biographien und Berichte über alle politisch tätigen Menschen zusammen. Ehe ich mit Politikern und Staatsmännern in Fühlung trat, las ich ihre Schriften und Reden, informierte mich auf alle mögliche Weise über sie . ." (Weltrevolution, S. 334.)

Es scheint, als ob wir aus dieser Schätzung des Wissens viel zu lernen hätten; sowohl die großen, als auch die kleinen zionistischen Politiker. Wieviel wissen die Zionisten über die englischen Staatsmänner, wieviel über die führenden Araber! Masaryk zeigt hier durch sein Leben den Zionisten, was ihre Politiker nachzuholen haben. Sein Realismus aber, als Kampf für Wahrheit und Wissen gegen Illusion und Phrase möge für jeden einzelnen Zionisten richtunggebend sein, wenn er sich für die Partei entscheidet, die ihm erfolgversprechend zu sein scheint.

Wenn der Zionismus von Masaryk lernen kann, wie man in der Aufstellung des wahren Zieles realistisch zu sein hat, so kann er sich ebenso, vielleicht noch mehr, die realistische Wahl der Methode zum Muster nehmen.

Realismus der Methode heißt: Jenen Weg zur Erreichung des Zieles gehen, welcher der Wirklichkeit angemessen ist. Dazu gehört natürlich eine genaue Kenntnis der Wirklichkeit. Wer eine Idee in einem bestimmten Material verwirklichen will, der muß dieses Material kennen, muß es beherrschen und muß Mittel finden, welche in *diesem Material* wirksam sind. Will jemand sein Ideal verwirklichen ohne Kenntnis des Materials, so wird er wohl Phrasen sprechen, vielleicht auch Begeisterung erwecken, ja sogar eine Partei gründen können, — aber weitere Erfolge wird er nicht erzielen, und der Verwirklichung seines Ideals wird er sich nicht nähern.

Daher knüpfte Masaryk *gegen den Radikalismus*, der mit Gefühl und Instinkt arbeitet, sich dauernd am Endziel begeistert, aber keinen Weg der Realisierung findet.

> „Ich habe mich oft gegen den landläufigen Radikalismus ausgesprochen und auch schon hier meinen Standpunkt erklärt: Ich setze an ihm aus, sehr oft das Recht auf politische Blindheit zu gebrauchen; der Radikale beruft sich einseitig auf Gefühl und Instinkt, verwechselt schwächliche Aufregung mit Energie und Kühnheit, verbirgt sich hinter Volk, Nation, Masse, Kirche — diese und andere bekannte Eigenschaften der Radikalen haben mich immer zur Kritik gezwungen.
>
> Die Demokratie besteht, so sagen ihre Gegner mit Verachtung, aus lauter Kompromissen; ihre Verfechter geben das zu, sehen aber darin ein Plus. Auch in dieser Hinsicht habe ich längst meine Meinung geäußert; in der politischen Praxis sind — wie bei aller Tätigkeit und überall im Leben — Kompromisse nötig, und zwar nicht der Grundsätze, sondern eben der Praxis; selbst die Radikalen schließen sie in der Praxis (ein großes Beispiel: Lenin und die Mächte). Die Politik gebildeter und bewußter Staatsmänner — und das gilt auch von gebildeten und bewußten Parteien — werden nicht zum Kompromiß zwischen Gegensätzen und Extremen werden, sondern wesentlich zur Ausführung des Programms, das aus der Erkenntnis und dem Verständnis der Geschichte und der Gesamtlage des Staates, der Nation, Europas, der Welt aufgestellt werden kann. Das bedeutet wiederum die Forderung der Weltpolitik. Nicht einen goldenen Mittelweg sondern ein klares Ziel und eine bewußte Verfolgung! Es gibt einen Unterschied zwischen Kompromiß und Kompromiß. Der anständige Mensch vermeidet ein Kompromiß der Gegensätze, nicht aber eines der Mittel . . ." (Weltrevolution, S. 505.)

Masaryk wendet sich also gegen einen Radikalismus, der nichts weiß, als immerfort das Endziel zu proklamieren, und der sich damit den Weg versperrt, die Zwischenziele zu finden, die allein in der Realität den Weg zum Endziel führen können.

In dieser Wahl der Zwischenziele äußert sich der Realismus der Methode. Nur klare Erkenntnis der Wirklichkeit und Freiheit von den Verlockungen einer demagogischen oder Prestige-Politik lassen diese wichtigen Zwischenziele finden. Radikalismus in der Proklamation des Endziels macht es unmöglich.

Dieses methodische Problem ist für den zionistischen Politiker von geradezu schmerzlicher Aktualität. Es wird zwischen den zionistischen Fraktionen ein heißer Kampf um die Proklamation des Endziels geführt: die einen fühlen, daß diese Proklamierung den Weg zum Endziel immer mehr verbarrikadiert, die andern erklären diese Rücksicht für Schwäche und Defaitismus.

Hier sei Masaryk und die Politik des tschechischen Volkes ein Beispiel; nie gab es eine Auseinandersetzung über das Endziel; immer kämpfte man um das nächste Ziel. Und mit einer unerhörten Beherrschung der Situation kam man Schritt für Schritt vorwärts; machte einmal einen großen, einmal wieder einen kleinen Schritt, manchmal vielleicht auch einen Rückschritt. Man wußte wohl die Richtung des Weges, aber man formulierte jenes Ziel, welches den gegebenen Verhältnissen entsprechend erreichbar war. Auch bei den Zionisten herrscht über die Richtung des Weges kein Zweifel; aber es ist unklug, aus der Formulierung des letzten Zieles eine politische Methode zu machen.

Die Richtung muß fest sein; über die Wahl des Weges, seine Windungen und Steigungen entscheidet das Terrain.

Die Arbeit Masaryks während des Krieges, diese ungeheure Zickzackbahn zum Erfolge ist ein gewaltiges Beispiel für diese wahrhaft realistische Methode der Politik.

*) Subskriptionspreis bis 31. Dezember d. J. 200, nachher 240 Kč.

Entwurf eines neuen Staatsbürgerschaftsgesetzes

Antrag Dr. Markovič, Dr. Winter, Emanuel Chobot, Dr. Angelo Goldstein, Dr. Julius Reisz und Genossen

Die Frage der Erlangung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft gehört zu den unerquicklichsten Kapiteln unserer Rechtsordnung. Während in den Ländern des ehemaligen Ungarn das Gesetz aus dem Jahre 1879 gilt und praktiziert wird, haben die historischen Länder keine Gesetzesgrundlage, die irgendwelche Gewähr für die Erlangung der Staatsbürgerschaft bietet. Während fast alle Nachfolgestaaten ihr Gesetz über die Erlangung der Staatsbürgerschaft novellisiert und dem Geist der Zeit angepaßt haben, ist es bei uns bis zum heutigen Tag zu einer *einheitlichen* Regelung nicht gekommen. So hat Jugoslawien sich im Jahre 1928 ein modernes Gesetz gegeben, das allen Anforderungen der neuen Situation entspricht.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Klub der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Abgeordneten, dem auch die beiden jüdischen Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein und Dr. Julius Reiß angehören, einen Gesetzesantrag eingebracht, der in seiner Fassung und Aufbau berufen wäre, die Frage der Erlangung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft, die für die jüdische Bevölkerung der östlichen Republik noch immer eine Existenzfrage ist, einheitlich zu regeln. Der Antrag setzt sich aus 36 Paragraphen zusammen, die sich mit Erwerbung und Verlust der Staatsbürgerschaft, mit Staatsbürgerschaftsrecht der Frau und der unehelichen Kinder und mit dem verlorenen tschechoslowakischen Staatsbürgerschaftsrecht und mit dessen Wiedererlangung befassen.

An Nichtstaatsbürger kann, nach dem neuen Gesetzesantrag, die Staatsbürgerschaft erteilt werden, wenn der Gesuchsteller sich *fünf* Jahre ununterbrochen auf dem Gebiet der Tschechoslowakischen Republik aufhält und wenn er den Voraussetzungen, die in dem Gesetz niedergelegt sind, entspricht. Bei besonders zu berücksichtigenden Umständen kann diese Frist herabgesetzt, beziehungsweise ganz weggelassen werden. In demokratischem Sinn wird weiter in dem Gesetzesantrag das Staatsbürgerschaftsrecht der unehelichen Kinder und Frauen geregelt, wobei hauptsächlich für die günstige Rechtslage der Letztgenannten gesorgt ist. Aber auch das verlorene Staatsbürgerschaftsrecht kann wieder gewonnen werden, wenn es innerhalb von zehn Jahren nach dessen Verlust verlangt wird. Auch die geschiedene und verwitwete Frau, die die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft durch Eheschließung verloren hat, kann, wenn sie aus dem Staatsverband ihres Mannes entlassen wird, die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft wiederum erwerben. Verliert jemand die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft durch das Erwerben einer anderen Staatsbürgerschaft durch die Eltern, so kann er die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft nach dem Tod der Eltern oder bei Erreichung der Volljährigkeit wiederum erlangen. Dieses Recht kann fünf Jahre nach der erlangten Volljährigkeit geltend gemacht werden. Die Gesuche um die Staatsbürgerschaft erledigt das Landesamt. Erfolgt binnen *sechs* Monaten nach Einreichung des Gesuches keine Erledigung, so ist das Gesuch als im Sinne des Gesuchstellers erledigt zu betrachten. Für alle Rechtshandlungen nach diesem Gesetz ist weder eine direkte, noch eine indirekte Steuer einzuheben.

Der Gesetzesantrag will ein formelles Anrecht auf Naturalisation, das bis zum heutigen Tage einheitlich fehlt, geben, um endlich jene Fragen zu beseitigen, die es vielen unmöglich gemacht hat, trotz jahrelangen Aufenthalts ihre Existenz aufzurichten.

Mit Rücksicht darauf, daß die Lex Dérer im Erlöschen ist und wir, wie es im Motivenbericht heißt, keine Grundlage für die Erteilung der Staatsbürgerschaft haben, kommt diesem demokratischen Antrag erhöhte und besondere Bedeutung zu. —ky—

Pressestimmen

Die Hintergründe des nationaldemokratischen Antisemitismus in Polen.

Der Warschauer Korrespondent des „Berliner Tageblatt" weist in einer im Leitartikel des „B. T." vom 2. Dezember veröffentlichten Korrespondenz nach, daß die letzten antisemitischen Unruhen in Polen den Nationaldemokraten nur ein Mittel zu dem Zweck waren, die Position der Pilsudski-Regierung zu schwächen. Die polnische Judenheit erscheint ihnen als taktisch günstiger Angriffspunkt. Sie spekulieren auf die antisemitische Tradition in Polen einerseits und auf die Unlust der Regierung, sich den Ruf von „Judenschützern" zuzuziehen, anderseits. Ihre Rechnung stimmte in jeder Hinsicht. Die Nationaldemokraten hatten das Gesetz des Handelns an sich gerissen. Sie sind selbst über ihre Erfolge erstaunt und suchen nach einem Programm, das auch die besitzlose Masse anzieht. Ihre Ueberlegungen haben ein erstes, ebenso folgerichtiges wie verblüffendes Ergebnis gefunden: die Annäherung an Hitler. Sie, die um Hitlers willen jeden Deutschen als einen Dieb, Gauner, Totschläger und Sadisten bezeichneten, sie finden jetzt für Hitler zarte, schäkernde Töne. Hitler ist ihnen der universale Geist geworden, und Stronski, Rybarski, Nowaczynski sind die Putten zu Füßen der Madonna. Ihre parteiamtliche Zeitung „Gazetta Warszawska" fand die hessischen Dokumente nichtssagend und verzeichnet mit Genugtuung, daß die „antisemitischen Exzesse der polnischen Akademiker von den Hitler-Leuten mit großem Interesse und Anerkennung verfolgt" wurden.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselleiden führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. — In Apoth. u. Drog. erhältlich.

SPORT BAR
TABARIN
Täglich Programm
PRAHA II. LEGEROVA

GESUNDHEIT
durch zweckmäßige, ausgiebige
NAHRUNG!
Vegetarisches Restaurant Wolf
Prag II., Poříč 6, I. Stock
Die Speisen werden wie zu Hause mit reiner Butter zubereitet.

Jaroslav Beneš
PRAHA I., Haštalská 13, Telefon 630-63
erzeugt zu billigen Preisen aus eigenem und mitgebrachtem Material:
Damen-Handtäschchen
Portefeuills
Geldbörsen
Aktentaschen
Reiseutensilien
Reparaturen prompt und billig

Wer Interesse hat für wirklich nur geschmackvolle und Ia ausgearbeitete
MÖBEL
wende sich an mich! Ich stehe Ihnen gerne mit Rat bei und werde Sie GEWISSENHAFT BEDIENEN.
Spezial-Erzeugung von Möbeln.
Waren nur mit Garantie.
F. LANKA, ZIZKOV,
Palackého 38 n. Telephon 309-98.
Lager: Pařížská 5 n.

Inland

Studentenunruhen in Bratislava

Abg. Dr. Reiß und Abg. Dr. Goldstein intervenieren beim Schulminister

Wie man aus der Tagespresse entnehmen konnte, kam es auf der Komenský-Universität in Bratislava zu antisemitischen Studentenkundgebungen. Es wurde den ausländischen Studenten jüdischer Nationalität der Eingang in die Hörsäle verwehrt und auch sonst fehlte es nicht an mancherlei provokativen Handlungen. Die Studierenden der juridischen Fakultät riefen eine Versammlung ein, bei der Abg. Univ.-Prof. Dr. Kapras und Univ.-Prof. Dr. Sindelař sprachen. Da die Demonstrationen die jüdischen Studenten beunruhigten, sprach Abg. Dr. Julius Reisz sofort beim Rektor der Universität vor und erbat sich den Schutz für alle jüdischen Studenten der Universität. Gleichzeitig richtete Abg. Dr. Reisz an den Schulminister Dr. Dérer folgendes Telegramm: „An hiesiger Universität werden Demonstrationen gegen ausländische Hochschüler, unter denen nur Juden gemeint sein können, inszeniert. Im Interesse der Lehr- und Lernfreiheit, im Interesse des demokratischen Rufes unserer Republik und im Interesse des Schutzes der jüdischen Universitätshörer an der hiesigen Universität wende ich mich mit der Bitte an Sie Herr Minister, zu veranlassen, daß die provokatorischen Hetzen an der Bratislavaer Universität eingestellt werden, daß entsprechende Disziplin und Ordnung gesichert werde. Die Behörden mögen Maßregeln ergreifen, um Ordnung und Sicherheit an der hiesigen Universität zu erhalten. Hochachtungsvoll Abg. Dr. Julius Reisz." Von den Demonstrationen wurde durch Abg. Dr. Reisz auch Abg. Dr. Goldstein in Kenntnis gesetzt, der sich sofort mit dem Minister für Schulwesen in Verbindung setzte und ihn auf die Tatsache der Demonstrationen aufmerksam machte. Der Minister teilte mit, daß nach den ihm vorliegenden Nachrichten die Bratislavaer Studentenschaft sich beruhige und wohl keinen Anlaß geben wird, irgendwelche Maßregeln zu ergreifen. Die begonnenen Demonstrationen in Bratislava wurden nicht fortgesetzt und es ist zu hoffen, daß sich die letzten Vorgänge nicht wiederholen werden.

Eine Anfrage Dr. Goldsteins an den Finanzminister. Da in der letzten Zeit bei verschiedenen Steuerämtern, insbesondere in Olmütz, mit geradezu antisemitischer Tendenz vorgegangen wurde, hat der jüdische Abgeordnete Dr. Angelo Goldstein eine diesbezügliche Anfrage an den Finanzminister gerichtet und verlangt, daß diesen Uebelständen ehestens abgeholfen werde.

V. Landeskonferenz der Union der Revisionisten in der Č. S. R.

Die Vorschläge von Calais werden genehmigt. — Vertrauenskundgebung für Jabotinsky.

Unter starker Beschickung aus allen Teilen der Č. S. R. tagte am 29. November 1931 die V. ordentliche Landeskonferenz der Union der Zionisten-Revisionisten der Č. S. R. in Bratislawa. Hans Löw (Prag), eröffnet die Tagung. Nach Wahl eines Tagespräsidiums und Anhörung diverser Begrüßungsansprachen hält Hans Löw (Prag), ein Referat über die Lage des Revisionismus in der Č. S. R., in welchem er über das rapide Anwachsen der revisionistischen Bewegung in der Č. S. R. berichtet. Es gelangen zirka 20 Begrüßungsschreiben zur Verlesung, in welchen die nicht Vertretenen ihre Stellungnahme zu den Problemen der Tagung bekanntgeben. Während der Generaldebatte erscheint Herr Ing. Robert Stricker, Wien, mit einer ganzen Reihe führender revisionistischer Gg. aus Wien, welche von der Konferenz stürmisch begrüßt wurden. Ing. Stricker hält ein groß angelegtes politisches Referat und befaßt sich im Speziellen mit der Frage des Verhältnisses der Revisionisten zur Zion. Weltorganisation. In der Nachmittagsitzung berichten die Kommissionen. Während der Abstimmungen kommt es zu einer leidenschaftlichen Debatte um die Vorschläge von Calais, und wird in einer Kampfabstimmung der Beschluß gefaßt die Vorschläge von Calais zu genehmigen. Bezüglich der Stellungnahme zur zion. Landesorganisation wird nachstehender Beschluß gefaßt: Die V. Landeskonferenz der Z.-R. in der Č. S. R. beschließt, den letzten Versuch zu unternehmen, um die Einigkeit im Zion. Landesverbande der Č. S. R. zu wahren. Zu diesem Zwecke wird Herr Fritz Sborowitz beauftragt, innerhalb von 14 Tagen mit dem G.-A. in Ostrau bezüglich einer Plattform für die Beteiligung der Revisionisten am Zionistentage zu verhandeln und dem Parteipräsidium innerhalb von drei Wochen hierüber zu berichten. Es wird weiter in einer Resolution konstatiert, daß trotz der gegen den Revisionismus geführten Einheitsfront es gelungen ist, bei den Wahlen zum Kongreß 2056 Stimmen in 97 Orten der Č. S. R. zu erhalten und beschlossen, allen Mitarbeitern für ihre unermüdliche Tätigkeit Dank auszusprechen. Vom organisatorischen Standpunkt aus betrachtet, hat die Konferenz Beträchtliches geleistet. Es wurden Kreissekretariate errichtet, und zwar für Böhmen in Trautenau, für Mähren in Proßnitz, für die West- und Südslowakei in Bratislawa. Die Sekretariate in der Ostslowakei und Karpathorußland werden nach der Reise des Herrn Dr. Bukspan, Vizepräsident der österreichischen Organisation vom Präsidium bestimmt. Es wird weiters beschlossen den Parteimitgliedern die Dinarzahlung sowie aktive Förderung der Tel Chaifondsaktion als Pflicht auferlegt. Ins Präsidium wurden gewählt: Hans Löw, Prag; Dr. Martin Lichtner, Trautenau; Fritz Sborowitz, Proßnitz; Pali Wetzler, Bratislawa; und ein Gg. aus P. K. R. welcher an der Konferenz dieses Kreises gewählt wird, außerdem wurde ein zwölfgliedriger Parteirat gewählt. Schließlich wurde mit stürmischen Ovationen eine Resolution angenommen, mit welcher die L. K. dem Präsidenten der Rev. Weltorganisation Vladimir Jabotinsky ihr unerschütterliches Vertrauen ausspricht.

Nach einer Ansprache des Herrn Richter aus Wien, welcher der Konferenz die Grüße der österreichischen Gg. übermittelt, schließt Gg. Hans Löw unter Absingung der Hatikwah sowie „Mi ad Ber Scheba" die Landeskonferenz.

THEATER-RESTAURANT TEPLITZ-SCHONAU.
Erstklassige französische und Wiener Küche.
Ratskeller. Bürgerlicher Mittagstisch. Abonnement Menu Kč 10.—.
Theater-Diele. Größtes Vergnügungslokal am Platze.

Generalversammlung des Verbandes zionistischer Akademiker. Am 30. November hielt der Verband zionistischer Akademiker in Prag unter Vorsitz JUC. Fritz Robiček seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Versammlung stand ganz unter dem Eindruck der Unruhen auf den ausländischen Universitäten und mit Recht wies der Vorsitzende auf die erste Aufgabe des Verbandes hin, ökonomisch die jüdische Studentenschaft auf unseren Universitäten zu schützen und zu stärken, denn die Vorgänge auf der Universität in Bratislava und die Kundgebungen im Abgeordnetenhaus verraten, daß es auch bei uns Strömungen gibt, die den Antisemitismus auf die Universitäten übertragen wollen. Der Tätigkeitsbericht der alten Leitung wurde zur Kenntnis genommen und dieser das Absolutorium ausgesprochen. Hierauf ergriff Abg. D. Goldstein das Wort, um einige ernste Worte an die Studentenschaft zu richten. Mitten in einer Zeit der schwersten wirtschaftlichen Krise befindet sich die jüdische Studentenschaft hineingezerrt in einen Strudel des Hasses und der Bekämpfung. Vor wenigen Stunden mußte ich beim Schulminister Dr. Derer vorsprechen, um ihn um Schutz für die uns verbrüderten Studenten in Bratislava zu bitten. In dieser Zeit schwerer wirtschaftlicher und geistiger Verirrung erwachsen der bewußten jüdischen Studentenschaft schwere Aufgaben, die sie zur Erfüllung ihrer Existenz bewältigen muß. Der Abreagierung der Masseninstinkte ausgesetzt, ist es ihre erste Pflicht, alle Provokationen unbeantwortet zu lassen und die Einigkeit in den eigenen Reihen zur erfolgreichen Abwehr herzustellen. Die ermutigenden Worte des Abg. Dr. Goldstein wurden mit herzlichem und langanhaltendem Beifall von der zahlreich erschienenen Studentenschaft quittiert. Bevor zur Debatte über den Bericht des Verbandes geschritten wurde, wählte die Versammlung ihre neue Leitung. Zum Obmann wurde Dr. Fritz Tauber, dem ein Ausschuß, bestehend aus Robiček. Blum, Guttmann, Schobuch, Schadel und Löw, zur Seite steht, gewählt. Die Wahl erfolgte einstimmig. Der neugewählte Vorsitzende Dr. Tauber hielt eine Programmrede, aus der als wichtigste Aufgabe die Lösung der sozialen Probleme der jüdischen Studentenschaft hervorging. An seine Ausführungen schloß sich eine fruchtbare Debatte, aus der der einheitliche Wille des Abwehrkampfes und sozialen Aufbaues sprach. Ky.

Der Techeleth-Lawan veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 12. Dezember in allen seinen Bünden eine Bundeswoche. Zweck dieser Woche ist, im gesamten Bund in dieser Zeit Veranstaltungen gleicher Art durchzuführen, wie: Chanukkahfeiern, Jugendmeetings, Ausstellungen, Sport und Schachturniere, und außerdem in jedem Ort einen „Bundestag", verbunden mit einer Wimpelweihe, Ansprachen, Chören usw. — In allen unseren Bünden haben wir mit dem Schekel-Verkauf eingesetzt und bemühen uns auch hier, einen möglichst großen Verkauf zu erzielen. — Unsere Aelteren bereiten sich bereits zum Zionistentag vor. Wir haben alle unsere Ortsgruppen zur Zahlung der Zionistensteuer aufgefordert und werden auch außerhalb unserer Reihen für diese eine große Propaganda entfalten. C. K.

Der Makkabäer-Kommers der J. A. V. „Barissia" findet heuer im Rahmen des Kartelltages am Samstag, 5. Dezember 1931, 20 Uhr, im Festsaal des Beth-Haam statt. Reklamationen: Bude, Dlouhá 41. Telephon 62565.

Prag

Prag. Ueber die letzte Sitzung der Kultusgemeinderepräsentanz berichten wir in der nächsten „Selbstwehr".

Adolf Damaschke in Prag

Der Vortrag.

Am 26. v. M. sprach im Festsaal des Beth-Haam Dr. Adolf Damaschke über Bodenreform und Jüdischen Nationalfonds. Er gab vor allem eine überzeugende Darlegung der Vorzüge der Bodenreform, die ihm in den heutigen schweren wirtschaftlichen Umwälzungen als Lösung, als Synthesis zwischen Kapitalismus und Kommunismus, als Vereinigung von sozialer Gerechtigkeit und individueller Freiheit erscheint. Nach einer plastisch vorgetragenen theoretischen Grundlegung — führte er aus seiner großen Praxis einleuchtende Beispiele an und sprach schließlich von den Erfolgen, welche die von ihm geführte Bewegung bereits da und dort errungen hat. Zu diesen mag auch die soziale Konstruktion des Jüdischen Nationalfonds gehören, der ja seinen Boden als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes erwirbt und den Individuen nur in Erbpacht gibt und der so die genialen sozialen Grundsätze der Bibel in moderner Weise im Lande der Bibel verwirklicht. Durch dieses große bodenreformerische Experiment rückt das Werk des jüdischen Volkes in Palästina in die Aufmerksamkeit der ganzen Welt. — Der Vortrag Damaschkes war ein Muster vornehmster Rhetorik. Mit sparsamen, unaufdringlichen Mitteln wußte Damaschke den Kontakt mit dem Publikum herzustellen, das bald unter seinem Bann stand und bis zum Schluß gefesselt blieb. Es entstand eine wirklich innige Beziehung zwischen Redner und Zuhörer, wie man sie nur ganz selten beobachten kann. Alle waren dem Jüdischen Nationalfonds dankbar, daß er die Bekanntschaft dieses interessanten Menschen und genialen Sozialreformers vermittelt hat.

*

Presseempfang.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Bodenreformers Adolf Damaschke in Prag veranstaltete der Jüdische Nationalfonds im Blauen Saal des Café Aschermann einen Presseempfang, der zu einer intimen Aussprache mit dem Gelehrten Gelegenheit gab. Die zahlreich Erschienenen und insbesondere der Gast, Dr. Damaschke, wurden von Abg. Dr. Goldstein herzlichst begrüßt. Abg. Dr. Goldstein nahm Gelegenheit Senatspräsidenten Dr. Soukup, Abg. Dr. Macek, Senator Dr. Havelka, Dr. Dirlam vom Bodenamt, Univ.-Prof. Dr. Verunač und die Vertreter der Tagespresse, die vollzählig erschienen waren, zu begrüßen. In deutscher Sprache fand Dr. Moritz Singer warme Worte der Begrüßung für den hohen Gast. Dr. Damaschke dankte für die Ehrungen, die ihm zuteil wurden, und gab einen kurzen Ueberblick über die Grundlagen seines Gedankensystems. Die erste Frage bei der darauffolgenden freien Diskussion galt der Hauszinssteuer, über die sich Abg. Dr. Macek informieren ließ. Doktor Damaschke sprach sich gegen die Hauszinssteuer aus. Er schilderte den Kampf der deutschen Bodenreformer für die gemeine Wertsteuer, die sich als viel rentabler als die Ertragssteuer erwiesen habe. Der Ertrag der Wertsteuer war viel größer und entlastete die kleinen Grundbesitzer. Die Bodenreform erstrebt vor allem die Steuerfreiheit der Gebäude, da nur vom Boden eine Steuer gerechtfertigt ist. Diese Theorie wurde in vielen Teilen Deutschlands angewendet und habe sich überall bewährt. Auf die Frage Dr. Wertheimers über Zollfreiheit, äußerte sich Damaschke, daß er gegen diese sei, da die Lieferung von Brotgetreide aus den Getreidekammern unsicher und unregelmäßig sich gestalten könne. In diesem Zusammenhang wies der Redner auf die Wichtigkeit des Bauernstandes und die gefahrvolle Industrialisierung der Agrarländer hin. Die Ausführungen, die wissenschaftlich fundiert und mit Tatsachen belegt waren, fanden ungeteilten Beifall der Anwesenden. —ky—

Hermann Ungar-Abend für geladene Gäste. Nicht ganz verständlich ist der Unterschied in der Auffassung dessen, was Moral ist, zwischen Wien und Berlin einerseits und Prag anderseits. Die „Gartenlaube" des vor zwei Jahren verstorbenen Hermann Ungar erlebte in Berlin und Wien posthume En-suite-Aufführungen, niemand, außer denen, die es sich zum Beruf gemacht haben, nahmen Anstand. In Prag wurde die Wiedergabe im Deutschen Theater vereitelt und eine öffentliche Vorlesung wurde durch die Polizei verboten, die, wie man eigentlich meinen dürfte, durchaus andere Sorgen haben sollte. Es war ein sehr verdienstvolles Beginnen von Marguerite Renoir, die „Gartenlaube" den Freunden Hermann Ungars in einer geschlossenen Versammlung zu vermitteln. Der Saal des Prager Mozarteums war außerordentlich gut besucht. Die äußere und sozusagen attraktive Seite der Angelegenheit, die sich um und in der Gartenlaube abspielt, ist allerdings gewagt und glatt. Wichtiger als das Problem der ersehnten und vollendeten Deflorierung, das allein der Behörde betrachtenswert schien, ist die Frage und das zentrale Thema der „fixen Idee", innewohnend jedem Menschen, Triebkraft und Veranlassung seines Tuns. Wenn man will, macht diese „fixe Idee" letzten Endes das Werk der Einzelpersönlichkeit aus. Marguerite Renoir hatte bei den scharf umrissenen, von Ungar mit Schwarz-Weiß-Technik gezeichneten Figuren, wenig Mühe, das Menschliche und Allzumenschliche plausibel zu machen. Dennoch muß ihre Leistung als künstlerisch ganz und gar vollendet gewertet werden — jedenfalls eine Interpretin bedeutenden Formats. Stück und Wiedergabe hätten der Unterstreichung durch eine wenig geschmackvolle Kulisse nicht bedurft. Es gab starken Beifall, der der Rezitatorin galt und den Manen des Toten.

Dr. Fritz Tauber.

Veranstaltungskalender

5. Dezember: JAV. Barissia: Makkabäer-Kommers, Festsaal des Beth-Haam.
5. Dezember: Wizo: III. Vortragsnachm. Doktor Scheuer, 17.30 Uhr, Sitzungssaal, Beth-Haam.
5. Dezember: Jüd. Schulv.: Eröffnungsfeier des Chanukkahbasars, 19.30 Uhr, Blauer Saal, Beth-Haam.
6. Dezember: Volkv. Zion: Makkabäer-Feier, Saal d. Chewrah Kadischah, 20 Uhr.
8. Dezember: Jüd. Frauenv.: Chanukah-Kinderfest, 16 Uhr, Blauer Saal des Café Aschermann, Dlouhá 41.
8. bis 14. Dezember: KKL.: Jubiläumsausstellung des KKL., Festsaal d. Beth-Haam.
10. Dezember: Brit Iwrith: Hebr. Tisch im Café Aschermann.
12. Dezember: KKL.: Jubiläumsmeeting des KKL. Redner: Dr. Nahum Goldmann, Abg. Dr. Angelo Goldstein. Hebr. Sprechchor. Großer Saal d. Produktenbörse, 20 Uhr.
12. Dezember: Wizo: IV. Vortragsnachm. Frau Dr. Scheuer.
13. Dezember: KKL.: Jubiläums-Generalversammlung des KKL.
12. Jänner: Hagibor: Rout Hagibor, Alhambra.

Die Jubiläums-Ausstellung des KKL

In den letzten Tagen kleben auf den Plakatwänden und in Vereinslokalen Prags und in vielen Orten der Republik Plakate, die für die große Jubiläumsausstellung des Keren Kajemeth werben. Wer zur Ausstellung kommen wird, um eine glänzende, prunkvolle Schau zu sehen, wie sie z. B. die Pariser Kolonialausstellung darstellt, wird enttäuscht sein. Keine Prachtgebäude, keine silberne und goldene Modelle, keine „Augenauswischerei". Photos, Diagramme, Zeichnungen, Zeitungen, Zahlen, Bücher, Modelle — das wird die Ausstellung zeigen. Ein kurzer Bericht über Arbeit und Leistung der letzten 30 Jahre.

„Quer durch Palästina" heißt z. B. eine Bilderserie, die eine Wand der Ausstellung bedecken wird. In buntem Nebeneinander sieht man da, was Palästina beinhaltet, und besonders, was auf nationalem Boden, auf dem Gemeinbesitz des jüdischen Volkes, entstanden ist: blühende Siedlungen — und das versumpfte Land, das vordem da war. Chaluzim, Männer und Frauen, die das nationale Heim bauen — und müde Beter an der Klagemauer. Tel Or, der Hügel des Lichtes, wo das modernste elektrische Kraftzentrum des Orients entsteht — und die Zelte der neuen Einwanderer und die Lehmhütten der Fellachen, zu denen das Licht dringen wird. Häuser, Schulen, Synagogen, Menschen auf freiem Boden. Skizzenhaft, flüchtig und gedrängt, weil die Mittel es anders nicht erlauben, ist alles, was der Beschauer sehen wird. Wer aber sehen will, findet in diesem Tatsachenbericht mehr als Papier, Pappe und Zahlen. Der findet, ohne daß beschönigt oder etwas verheimlicht wird, ein Bild des mühevollen Kampfes um den Aufbau einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk, die schon heute, nach wenigen Jahrzehnten der Kolonisationsarbeit, als große kulturelle und materielle Tat dasteht.

Die Ausstellung findet im Festsaal des Beth-Haam statt und wird am 8. Dezember durch eine feierliche Matinee, welcher Vertreter der Behörden, der zionistischen Institutionen und der Presse beiwohnen werden, eröffnet. Die Ausstellung wird bis zum 14. Dezember geöffnet sein. Es ist zum erstenmal, daß der Keren Kajemeth selbständig eine Ausstellung größeren Stils arrangiert. Niemand soll versäumen, die Ausstellung zu besuchen. Auch Gesinnungsgenossen außerhalb Prags sei der Besuch der Ausstellung, die nicht nur über KKL.-Leistungen berichten, sondern auch wertvolle Anregungen für die zionistische Arbeit vermitteln wird, besonders empfohlen.

Ende der Klagen über schlechtes Trinkwasser! Das ausgezeichnete diätetische Tafelwasser
Fontana
schmeckt jedem und erhöht nicht das häusliche Budget! Inhalt einer Flasche 1 ½ Liter um Kč 1·50
Überzeugen Sie sich und verlangen Sie es in den einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, wird die Adresse der nächstliegenden Verkaufsstelle mitgeteilt. Telefon 427-2-2.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag. Am 14., 19. und 28. v. M. fanden in den Sälen des Hotel de Saxe die ersten drei Tanzabende der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag statt. Die unter Leitung des Präses JUC. Robert Schneider stehenden Abende waren bis ins kleinste trefflich arrangiert und gelungen und führten zu einem großen gesellschaftlichen Erfolg. Die Tanzveranstaltungen werden im Jänner fortgesetzt. Reklamationen an das Vereinsheim Prag I., Dlouhá 22.

Die Fortsetzung des zionistischen Distriktstages findet Mittwoch, den 9. d. M., im Beth Haam. statt

Konzert M. Hlouňová. Das Beth-Haam veranstaltete am vergangenen Dienstag als dritten Abend seiner Kultursektion ein Konzert jüdischer Melodien, das den Anwesenden einen hohen Genuß brachte, zumal Kompositionen zu Gehör gebracht wurden, die, auf billige Erfolgsmittel verzichtend, edelste jüdische Musik im schönsten Sinne des Wortes boten. Vor allem war es Blochs dreiteilige Baal-Schem-Komposition, welche uns in die Ueberwelt des Chassidismus versetzte, während Tochs Sonate die technische Seite einer jüdischen Komposition zeigte. Einen besonderen Genuß erlebten die Zuhörer durch die Darstellerinnen, die Schwestern M. und H. Hlouňové (Violinsolo mit Klavierbegleitung), die sich der durchaus nicht leichten Aufgabe in einwandfreier, künstlerischer Weise entledigten. Zu bewundern war die Leistung der Violinistin, die speziell den „Baal-Schem" auswendig, mit gediegenem musikalischen Vortrage sowie reiner Intonation wiedergab und es verstand, sich in die religiös-jüdische Stimmungswelt dieser Komposition einzuleben. Der Verein Beth-Haam verdient für diese Veranstaltung vollste Anerkennung der jüdischen Oeffentlichkeit, die allerdings unter den zahlreichen Besuchern die Minorität bildete. Es wäre zu wünschen, daß weitere derartige Aufführungen folgten. W. K.

Sinai-Tipheres-Bachurim. Chanukkah-Feier, Dienstag, ½8 Uhr abends im Odborový dům, Prag I., Perštýn 11. Reichhaltiges Programm, Tombola. 6202

Die feierliche Eröffnung des Chanukka-Wohlfahrts-Bazars des Jüdischen Schulvereines findet am Samstag, den 5. Dezember l. J., um halb 8 Uhr abends im Blauen Saale des Cafés Beth-Haam statt. Ansprachen halten u. a. Abgeordneter Dr. Angelo Goldstein und Professor Dr. H. S. Lieben. Zu dieser Feier ergingen Einladungen an sämtliche jüdsche Vereine, die durch Delegationen vertreten sein werden. Nach der Feier findet ein gemeinsamer Besuch des Bazars statt. Gäste herzlich willkommen.

Bar Kochba veranstaltet am 4. Dez., 8¼ Uhr, eine Chanukkahfeier in der Bude. A. H., A. H. und Gäste willkommen. Es spricht A.-H. Dr. Resek.

Hebräischer Männerchor. Abfahrt nach Pardubitz mit Autobus Samstag, den 5. d. M., 4 Uhr 45. Zusammenkunft vor dem Beth-Haam, Dlouhá 41. Einige Gäste noch herzlich willkommen. Rückfahrt mit Autobus Sonntag früh. Nächste Proben: Damenchor jeden Montag, Männerchor jeden Donnerstag, 8 Uhr abends. Neuaufnahme vor den Proben.

Der jüdische Schulverein, dessen Regsamkeit wohl bekannt ist, bereitet den breiten jüdischen Kreisen eine großartig angelegte Ueberraschung vor. Mit einem beispiellosem Aufwande unter Zuhilfenahme seines ganzen Apparates, mit Unterstützung von Damen der besten jüdischen Gesellschaft und erfahrenen Fachleuten wird in der Zeit vom 3. bis 20. Dezember in den Räumen des Beth-Haam ein Basar in Betrieb gesetzt, welcher, einem Warenhause gleich, in reichhaltigster Mannigfaltigkeit gehalten sein wird. Alle nur erdenklichen Gebrauchs- und Geschenkartikel werden hier zu ganz konkurrenzlosen Preisen feilgeboten werden. Dem bewährten Wirtschaftskomitee ist es bereits gelungen, erstrangige Fabriken zur Beschickung dieses Basars zu gewinnen und viele Firmen haben aus Idealismus zu dem jüdischen Schulwerke Konzessionen gemacht, die kein privater Käufer zu erzielen vermag. Der Termin, zu welchem der Basar abgehalten wird, ist ungemein günstig, zumal gerade in dieser Zeit erfahrungsgemäß bedeutende Einkäufe sowohl für den Haushalt als auch für Geschenke besorgt werden. Der jüdische Schulverein macht schon jetzt auf diese Aktion aufmerksam mit der Bitte, sämtliche Besorgungen von Einkäufen, gleich welcher Art, auf diesen Termin zu verlegen, wodurch einerseits den Käufern selbst wesentliche Vorteile erwachsen und obendrein dem eminent wichtigen jüdischen Schulwerke der weitere Ausbau gewährleistet wird.

Jüdischer Frauenverein. Samstag, den 21. Nov., lud der Jüdische Frauenverein seine Mitglieder und Freunde zu einem Gesellschaftstee mit auserlesenem Programm ein. Das künstlerische Niveau dieser Veranstaltung war schon von vornherein durch die Mitwirkung Dr. Max Brods gegeben, der nach einem Vorwort einige interessante Kapitel aus seinem eben erschienenen Roman „Stefan Rott oder das Jahr der Entscheidung" vorlas. Ueber den Roman wird an anderer Stelle berichtet. Was Max Brod als Interpreten seiner Werke betrifft, so ist seine feine und doch eindringliche Fähigkeit bekannt, die Hörer in den Bann seiner Gedanken und Phantasien zu zwingen. Auch diesmal errang er begeisterten Beifall. — Durch den Gesangsvortrag von Arien und dem ergreifenden Kadisch bewies Frau Haller-Ferda ihr großes Kön-

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Chanukkah-Beilage

Die letzten Haswonäerinnen

Von Dr. M. Grünfeld.

Die Frau nimmt, entgegen allen übrigen orientalischen Völkern des Altertums, nach unserem jüdischen Schrifttum einen hohen Rang im Leben unseres Volkes ein, eine Tatsache, die jeder und jede, die sich mit diesen beschäftigen, bestätigen können. Unsere biblische Literatur zumal weist Königinnen und Prophetinnen, ja auch Heerführerinnen auf, die ihr Volk zum Kampfe gegen Feinde anfeuerten. Und was mehr sagen will: Wir hören von klugen, geisteskräftigen Frauen voll Herzensgüte, Gattentreue und Mutterliebe. Dichter besangen sie, stimmten Lieder zu ihrem Preise an, die sie lobten und rühmten. Freilich auch die treulose Frau, die ihre Ehre vergessen, wird nicht selten der wohlverdienten Schmach preisgegeben. Isebel und Athalia sind Beispiele solcher Frauen, mochten sie auch die Königinnenkrone getragen haben. Auch die Makkabäerzeit nennt uns einige hervorragende Frauen, die durch die Geschichte und Dichtung verherrlicht wurden. Sicherlich lebte jene herrliche Judith, die Retterin Bethulias (Betyluas), wenn auch uns über ihre Heldentat nur ein apokryphes Buch unterrichtet. Hebbel hat ihr ein unsterbliches Denkmal in seinem Drama errichtet, derselbe Hebbel, der auch Alexandra und deren Tochter Mariamne in einem seiner feinsten, psychologisch-tiefsten Trauerspiele verewigte. Das sind zwei von den letzten Frauen des ruhmreichen Hasmonäer-Geschlechtes, zu denen sich als dritte Berenike gesellt, Agrippas I. Tochter und Schwester Agrippas II., die der Franzose Racine zur Heldin eines mehr durch schöne Sprache ausgezeichneten als tiefer charakterisierenden Dramas erhoben. Von diesen drei Letzten des Hasmonäergeschlechtes wollen wir nun sprechen. —

Alexandra.

Das Hasmonäer-Geschlecht! Die Chaschmonim! Was war aus den Helden geworden, den Nachfahren des Makkabäers Juda, Jonathans und Simons, des Hohenpriesters und Fürsten? Jochanan, der Hyrkanier, war ihm in seiner Würde gefolgt. Schon begann unter ihm der verhängnisvolle Bruderkampf des Volkes, das kaum die Freiheit sich errungen, der Kampf zwischen den Pharisäern und Sadduzäern. Der Syrer war zurückgeschlagen, ein mächtigerer Feind drohte vom Westen her, die Römer, die soeben die Nebenbuhlerin Carthago niedergeworfen. Auf Jochanan folgte der schwache, kranke Aristobulos, der diesen griechischen Namen dem Judas vorzog und sich König nannte. Schon nach einjähriger Regierung wird sein Bruder Alexander Jannai, durch die Witwe des Verstorbenen, Salome Alexandra, die vermutlich Alexanders Gemahlin geworden, auf den Thron erhoben. Immer blutiger wüteten während dessen Regierung die Parteienkämpfe. Und, als nach dessen Tode die kluge und geschickte Salome Alexandra die Regierung übernommen, die sie mit Kraft und Umsicht führte, war es wie ein letztes Abendrot, das sich über Judäa breitete, aber schon kündete es das Ungewitter, das durch den Streit ihrer beiden Söhne, den Bruderstreit im Hause der Hasmonäer, zwischen Hyrkan und Aristobul, hereinbrechen sollte. Er führte, wie aus des Josephus „Altertümern“, denen wir hier folgen, bekannt, zur Einmengung der Römer in diesen unseligen Kampf und zur Eroberung des Tempels im Jahre 63 durch Pompejus, 600 Jahre, nachdem der Makkabäer Juda das Heiligtum den Syriern entrissen, an einem Versöhnungstage, drangen die Römer in dieses ein. Mit der Freiheit des jüdischen Volkes war es nun zu Ende. Einen Augenblick schien es, als würden die streitenden Brüder doch zur Besinnung und zum Frieden gelangen, das war, als nach der Schlacht bei Jericho, nach dem Tode der Salome Alexandra, der geschlagene Hyrkan mit Aristobulos Frieden schloß. Zur Befestigung des Bündnisses heiratete Aristobulos Sohn, Alexander, Hyrkans Tochter, Alexandra. Hier tritt sie, die Mutter Mariamnes, der späteren Gemahlin des Herodes, zuerst in den unseligen Kreislauf der Geschichte, der mit dem Untergange des Hasmonäergeschlechtes endete. Herodes war der Erbe der Hasmonäer geworden, er der Sohn des Antipas, des Idumäers, dessen Stamm auf Esau, Jakobs Bruder, zurückgeführt wird. Es war eine der unklugsten Handlungen Jochanans, des Hyrkaniers, gewesen, die Idumäer zum Judentum bekehren zu wollen. Solche Proselytenmacherei nützte keiner Religion, am wenigsten den Juden. Konnte sich ein Esau in einen Jakob verwandeln? Auch Antipas war kein Jude, ebensowenig wie Herodes und dessen Enkel Agrippa, so oft es auch der Letztere beteuern mochte. Dagegen gelang es Antipas, dem Listenreichen, schon der Prophet Obadjah hebt die Klugheit der Idumäer hervor, sich in die Angelegenheiten und Zwistigkeiten der Hasmonäer einzudrängen und mit Hilfe der Römer diese zu schlagen und sich zum eigentlichen Herrscher des unglücklichen Judäa emporzuschwingen. Und, wie verstand dessen Sohn Herodes dies Gewerbe, sich des Antonius Gunst zu verschaffen? Im Jahre 37 hatte er sein Ziel erreicht, er war König der Juden geworden, er, der bereits drei Jahre vorher, den mehr als schwachen Hyrkan gezwungen, ihm Alexandras Tochter, die herrlich-schöne Mariame, zur Frau zu geben. So war Alexandra Schwiegermutter des Idumäers Herodes geworden, das edle Hasmonäerblut mengte sich mit dem Edoms. Konnte aus solcher Mischheirat Segen erblühen? Alexandra sollte des Herodes Tücke erkennen, als dieser ihren herrlichen Sohn Aristobulos im Bade zu Jericho zu ersticken befahl. Sie hatte es geahnt, daß Herodes Aristobulos nach dem Leben strebe, zu Kleopatra, Aegyptens Königin, wollte sie mit dem Sohne fliehen, zu ihr, der Geliebten Marc Antons. Der Fluchtversuch war mißlungen und von da an sah sie sich von Herodes Spähern umgeben. Den Sohn hatte sie nicht zu retten vermocht, aber auch die Tochter sah sie zum Richtplatze führen. Unglückselige Mutter, unglücklicher Sproß eines großen Geschlechts! Noch einmal wollte sie es wagen, als die heftige Gemütsbewegung, die den Idumäer nach der Hinrichtung Mariamnes auf das Krankenlager warf und die Aerzte den Tod des Tyrannen befürchteten, sich in den Besitz Jerusalems zu setzen und den Schwiegersohn, ihren Todfeind, den Mörder ihrer Kinder, zu entthronen. Da erwachten dessen Lebensgeister wieder. Schnell wurde über Alexandra das Todesurteil verhängt, noch schneller wurde es vollzogen. Es war im Jahre 28, als diese Tochter eines schwachen Vaters, der recht eigentlich dem Edomiten die Wege zur Herrschaft in Judäa geebnet, an den Sünden der Vorfahren starb. Das letzte Reis des Hasmonäerhauses war sie nicht. Von diesem wollen wir noch sprechen. — Alexandra — Tragik einer Gattin, Mutter und Tochter. Ein starker Dichter mußte nur in dieses tragische Leben hineingreifen, um eine unsterbliche Tragödie zu schaffen. —

Mariamne.

Der Name schon, der gute biblisch-hebräische mit der griechischen Endung, zeigt die Wandlung, die mit Mathatias Geschlecht vorgegangen. Alles hellenisiert, warum nicht auch die Namen? Alexandra und Mariamne, sie konnten den Schmerz über des Sohnes und Bruders furchtbaren Tod nicht verwinden. Schrie das erbitterte Volk Herodes den Ruf „Mörder“ zu, wie sollten die Mutter des Ermordeten und dessen Schwester Mariamne dies nicht tun? Antonius, der Triumvir, zog den guten Freund, welch ein Satyrspiel, zur Rechenschaft, ob des Mordes, dessen ihn die öffentliche Meinung bezichtigte. Und, ehe er abreist, um sich zu rechtfertigen, gibt Herodes seinem Schwager, Gatten seiner ihm ähnlichen Schwester, den Auftrag, Mariamne zu töten, kehrte er nicht zurück. Ein echt Herodeischer Befehl. Mariamnen gönnt er niemand. Hatte der Schwager diesen Auftrag Mariamnen verraten? Sie behauptete es, als Herodes vor dem Richterstuhle eines Antonius natürlich freigesprochen, zurückkehrte. Seine schon mehr als ränkevolle Schwester Salome, welche Mariamnen mit späherischen Argusblicken verfolgte, reizte nun die Eifersucht des Bruders gegen ihren Gatten, der es mit dem Leben bezahlen mußte, dem tückischen Herodes nicht Gefolgschaft geleistet zu haben. — Die Schlacht bei Aktium, 31, entschied das Geschick der Welt. Wie der Idumäer einst Antonius gehuldigt, so legte er nun Octavianus seine Krone zu Füßen. Früher noch hatte sich das Geschick des Vaters Alexandras und Großvaters Mariamnes, des überschwachen Hyrkan erfüllt. Auch er wurde ein Opfer des idumäischen Massenmörders. Dann erst begab er sich zu Octavian, um ihm zu huldigen. Und wieder hatte er den Blutbefehl gegen Mariamne erlassen; falls er nicht zurückkehrte. Wenn von einem Martyrium gesprochen werden kann, so hat es diese Hasmonäerin an der Seite des ebenso eifer- wie rachsüchtigen Gatten durchlebt. Es war ihr nicht möglich, das Netz von Verleumdungen, mit dem sie Salomes Ränkesucht umgab, zu zerreißen. Besser sterben, als ein solches Leben führen. Zwei Söhne hatte sie ihrem Gatten geboren, sie sahen ihrer unglücklichen Mutter sehr ähnlich. Alexander und Aristobulos hießen sie und am Hofe des Augustus wurden sie, die Söhne des „Judenkönigs“, erzogen. Deren Mutter, die ihren Abscheu vor dem Vater nicht verbergen konnte, wurde nun auch ein Ofer des bösen Geistes des Herodäischen Hauses, ein Opfer der nie ruhenden Einflüsterungen Salomes. So wurde denn auch Mariamne vors Gericht gestellt. Willige Richter verurteilten die sicherlich Unschuldige zum Tode. Was wills besagen, daß der Idumäer nach, wir können es wohl so bezeichnen, Ermordung seiner Gemahlin in wilde Raserei verfiel. Schwere Krankheit hatte ihn befallen und wir hörten schon, wie nach diesem Alexandra, die Mutter der Tochter Mariamne im Tode folgte. Vergleichen wir die Beiden, so müssen wir, selbst nach den kärglichen Berichten des Geschichtsschreibers Josephus, der übrigens aus dem Werke des Nikolaus von Damaskus, eines Hofgeschichtsschreibers des Herodes, schöpfte, sagen: Die Mutter war die aktive, die Tochter die passive Natur. Nichts aber berechtigt uns, an der ehelichen Reinheit Mariamnes zu zweifeln.

Berenike.

Ein ganz griechischer Name. Eigentlich heißt er Pherenike, das bedutet so viel wie „Siegesbringerin“, so hatte einst die Gemahlin eines Ptolomäers geheißen, deren Haarschmuck berühmt war und einem Sternbilde den Namen gegeben. Den berühmten Namen führte nun des Herodes Urenkelin. Aristobulos, des Idumäers Sohn, war ebenso wie dessen Bruder Alexander, der Mutter Geschick zuteil geworden. Agrippa I., der Sohn des Aristobulos, vereinigte zum letzten Male alle Teile Palästinas unter seinem Szepter, als letzter König der Juden. Nach seinem Tode trat wieder eine Teilung des Landes ein, wieder herrschten in Judäa die alten, berüchtigten römischen Prokuratoren und, nun kam es zu jenem Aufstande, der zum jüdischen Kriege führte und mit ihm zum Ende des jüdischen Staatswesens. Agrippa hatte zwei Söhne und drei Töchter hinterlassen, Berenike, Mariamne und Drysilla. Der älteste Sohn, mochte er sich auch als Agrippa II. bezeichnen lassen, kam nie zur Herrschaft, so sehr er um der Römer Gunst buhlen mochte und sein unglückliches Volk vor dem Kriege mit den Römern zu warnen suchte. Dies hätte ihm fast das Leben gekostet. Drusilla, welcher Verfall, bot sich Felix, dem Landpfleger, einen Hohn auf sein Wirken enthält dieser Titel, einem Menschen schmachvollster Herkunft, zur Ehe an. Und Berenike? Im Leben dieser ehrgeizigen Frau liegt doch ein Stück Tragik, die manchen Dichter schon reizte, ihr Leben dramatisch darzustellen. Ausgezeichnet durch außerordentliche Schönheit, war sie erst die Gemahlin des Herodes von Chaleis, heiratete dann Polemon, König von Cilicien, verließ diesen wieder — und wurde die Geliebte des Titus, des Eroberers Jerusalems und späteren römischen Kaisers. Wenn sie jedoch gehoft hatte, sie, die Jüdin, mit dem Römer den Kaiserthron zu teilen, hatte sie sich sehr getäuscht. Agrippa, ihr Bruder, lebte in Rom und führte den schönen Titel eines Prätors. Sie, die letzte Hasmonäerin, aus dem Blute des tapfern Alexanders, Sohnes des Aristobulos und Alexandras, der Tochter Hyrkans, entstammend, war gut dazu, Geliebte des Titus zu heißen, nicht aber seine Gemahlin. In der Verbannung starb sie, wohin sie Titus vertrieben. Sein Versprechen hielt er nicht, er, den Schmeichler „Liebe und Idome des Menschengeschlechtes“ nannten. Berenike hatte Schönheit von Alexandra und Mariamne geerbt, nicht jedoch deren Mut und Charakterstärke. — Wenn wir am Chanukka der großen Hasmonäer gedenken und diese Tage an deren Heldentum erinnern, sollen sie uns auch lehren, welches Unheil fremde Einflüsse unserem Judentum brachten. Keine Chauvinisten wollen wir sein, aber stets unsere geistigen Güter treu bewahren und sie einsetzen im Kampfe für unser Volk. Alexandra, Mariamne, Berenike, diese drei Frauen aus dem Hasmonäergeschlecht, alle drei von einer gewissen Tragik des Geschicks umgeben, stellen uns den Verfall eines einst ruhmreichen Geschlechtes dar, einen Verfall, den Zwietracht und Hinneigung zu fremden Völkern und deren Unsitten herbeigeführt. So lehren die Chanukkah-Tage uns laut und warnend.

Die Zweigeleisigkeit

Bemerkungen zu Max Brods Roman: „Stefan Rott oder Das Jahr der Entscheidung“

(Paul Zsolnay Verlag.)

Es gibt problemnahe und problemferne Dichter. Bei diesen wirkt die Unheimlichkeit und Fraglichkeit des menschlichen Daseins bloß leise und verborgen im Hintergrund, als geheimer Antrieb und Ursprung des Geschehens; bei jenen hat diese Problematik einen gewissen Grad der Bewußtheit erreicht, so daß sie, in Gedanken und Worte gefaßt, Baustein von Handlung, Charakter und Schicksal wird. Max Brod gehört zu den problemnahen Dichtern.

Es gibt eine darlegende und eine gestaltende Behandlung von Problemen: In jener werden sie in ihrem gedanklichen Neben- und Gegeneinander festgestellt, untersucht, abgewogen, gelöst oder als unlösbar erklärt; in dieser werden sie in ihrer ganzen daseinfördernden oder -hemmenden Fülle lebendig gemacht und treten nicht als Objekt der Betrachtung, sondern als Subjekt des Geschehens, nicht als Gegenstand des Wissens, sondern Element des Lebens in Erscheinung. Zu jenen Schriftstellern, in welchen die Probleme Leben und Schicksal werden, gehört Max Brod.

Man darf diese vier Möglichkeiten der Problem-Beziehung nicht miteinander vermengen. Bloße Problem-Nähe macht den Schriftsteller noch nicht zum Wissenschaftler oder zum Didaktiker, ebensowenig wie Problem-Ferne einen Autor schon zum Dichter macht. Entscheidend ist das Maß der Gestaltung und die dadurch ermöglichte Intensität des Erlebens.

Fast alle Werke Max Brods zeichnen sich durch Problem-Nähe aus; und fast in allen seinen Werken haben Probleme Leben und Gestalt; und es schadet ihnen in dieser Hinsicht durchaus nicht, daß sie nicht in trüber Verschwommenheit, sondern in kristallner Klarheit auftreten; sowie Max Brods Menschen darum nicht weniger lebendig sind, weil sie geradezu von einem Fanatismus der Bewußtheit erfüllt sind.

Es sind im Grunde immer zwei große Lebensprobleme, welche in den Werken Max Brods wiederkehren: die Liebe und das Gute. Dazu tritt in einer ganzen Reihe seiner Werke das für ihn wesentliche Nebenthema des Judentums. In seinen Liebesromanen werden alle unheimlichen Rätsel lebendig, welche entstehen müssen, wenn ein sittlicher Wille sich in das Abenteuer der Liebe stürzt, das zu einem wichtigen Teil den Gesetzen der Vitalität oder gar der Physiologie unterworfen ist. Es ist ein immerwährendes Staunen in diesen Büchern über das Zauberreich der Liebe und über die Frau, welche die Herrscherin in diesem Zauberreich ist und die den Helden der Brodschen Romane trotz aller ihrer analytischen Zergliederungskunst und bohrender Klarheit ein ungelöstes Rätsel bleibt.

Die Frage des Guten ist bei Brod die Frage nach der Möglichkeit des Guten. Kann man überhaupt gut sein? Was immer man tut, man tut etwas Böses. Und doch — will man das Gute und glaubt an das Gute.

Diese beiden Probleme, die Liebe und das Gute, treten in Brods Schaffen oft auseinander, werden selbständig und gehen eigene Wege; manchmal laufen sie nebeneinander; in manchen Romanen durchdringen sie einander und werden zu einer echten Einheit. Das sind dann Höhepunkte seines Schaffens. Und ein solcher ist „Stefan Rott“.

Der Roman spielt in Prag unmittelbar vor dem Krieg. Der Held, Stefan Rott, ist eine typische Brodsche Jünglingsfigur; es ist in ihm nicht nur etwas Verehrenwollendes, wie es im Roman heißt, sondern auch etwas Erkennenwollendes und etwas Lieben- und das Gutewollendes. Das sind die Grundelemente des Charakters dieses Jünglings, der, stark und schön, eben siebzehnjährig, ins Leben tritt und der, mit solcher Veranlagung, rasch und schmerzhaft in die beiden Probleme: das Weib und das Gute verstrickt wird. Er liebt Frau Phyllis Liesegang, die schöne jugendliche Mutter seines Freundes Anton, und sieht sich durch die beglückenden und qualvollen Erlebnisse dieser Liebe bald vor die große Frage gestellt: Kann der Mensch gut sein, und wo ist der wahre Weg? Und der große Abgrund tut sich ihm auf zwischen dem Vollkommenen, dem Absoluten, Gott, der so weit ist, daß man sich ihm durch menschliches Tun, durch unser kleines Gut-sein nie nähern kann, so daß nur die Möglichkeit bleibt, zu verehren und von der Welt zu ihm zu flüchten — und den Nöten dieser Welt, welche nach Heilung durch den Menschen rufen, sowie den Erlebnissen der Liebe, welche dazu treiben, zu helfen, und zu bilden, zu geben und zu formen. Stefan Rott sieht sich zwei entschiedenen Vertretern dieser beiden extremen, einander entgegengesetzten Weltanschauungen gegenüber, seinem geistlichen Lehrer Werder, der das Irdische verachtet, eine Besserung der Welt für aussichtslos hält und nur die Flucht zu Gott als letzte Möglichkeit des Menschlichen erkennt — und seinem Freund Anton Liesegang, der wieder alle Metaphysik und Religion verachtet und in dieser Welt, insbesondere in sozialen Besserungen der menschlichen Gesellschaft, das große Gebiet sittlicher Betätigung erblickt.

Stefan Rott steht dazwischen; sein ganzes Sein treibt ihn dazu, beide Wege von Grund aus zu verstehen und gerade darum eine Vereinigung zu suchen. Er sucht mit unermüdlichem Eifer die coincidentia oppositorum, die Einheit des Unvereinbaren; und er findet große Helfer auf diesem Gebiete, den heiligen Thomas, jenen überragenden Lehrer der katholischen Kirche, der das eigentliche wissenschaftliche Arbeitsgebiet Werders ist und mit dem dieser einen aussichtslosen inneren Kampf führt, da Thomas ein Mann der Mitte und Werder ein Mann des Extrems ist, und Plato, der schließlich Rott zusammen mit seinen eigenen Erlebnissen den richtigen Weg zeigt. Sein eigenes Erlebnis führt ihn zu seiner Theorie der „Schönen Stellen“. Es gibt Erlebnisse, besonders im Reiche der Kunst, die sich als plötzliche Ausblicke ins Vollkommene, als blitzhafte Vereinigungen mit dem Absoluten und darum als Gewähr dafür darbieten, daß zwischen Gott und Welt doch kein unüberbrückbarer Abgrund klafft.

Stets sucht Brod in seinen Werken die Synthese; er tut dies auf zwei Wegen: einem gleichsam vorbereitenden, klärenden; er will reinliche Scheidung der Gebiete der beiden Gegensätze; kämpft gegen jede Verwischung der Grenzen, Vermischung der Reiche. Diesem Ziele dient vor allem Brods Scheidung zwischen „edlem und unedlem Unglück"; diesen Weg findet auch Stefan Rott: „Ich selbst verstehe beide Extreme. Stumpft das nicht die wirkliche Kraft des diesseitigen und jenseitigen Fühlens ab? Entsteht auf solche Weise nicht ein laues Gemisch, ein Unentschieden? Nein, so meine ich das „zweigeleisig" nicht. Sondern bis in letzte Intensität mit beiden mitgehen, mit jedem für sich; nur dort, wo sie verurteilen und keifen, dort nicht. Der keifende, selbstüberhebliche Ton, der ist das einzige, das mir verdächtig ist. Nur die extremen, die keifenden Typen schließe ich aus." Der zweite, der eigentliche Weg ist die augenblickhafte Ueberwindung des Widerspruches durch das Erlebnis. Es gibt Möglichkeiten des momentanen Zusammenfalls des Unvereinbaren, gleichsam Kurzschlüsse zwischen beiden entgegengesetzten Polen, durch welche der Mensch momentweise Bürger beider einander ausschließender Reiche werden kann. Das ist der Sinn der „schönen Stellen", wo in der Ekstase der Kunst und der Liebe ein Vorstoß aus unserem irdischen Leben in das Reich der Vollkommenheit möglich wird; das ist das „Diesseitswunder" des Judentums, daß selbst für Gott, den Absoluten, den Inbegriff der Vollkommenheit und den höchsten Wert menschliches Tun einen Wert erhält; und das ist schließlich auch das platonische Erlebnis der Vollkommenheit in der Intensität des erotischen Erfassens der Idee.

Das Wesentliche ist — und diese Ueberlegung darf man wohl an Brods Zweigeleisigkeit anschließen: Es gibt viele Mittelwege und sie haben durchaus verschiedenen Wertrang. Ganz unten steht jener Mittelweg des Kompromisses und der Vermischung, gegen welchen gerade Brod durch seine vorbereitenden Scheidungen kämpft. Entscheidend für den Wert einer Synthese ist aber deren sittliche Fruchtbarkeit. Diese hängt offenbar von der Spannung zwischen den beiden Polen ab und von der Intensität des Willens, die Unvereinbaren zu vereinen. Aus dieser Spannung entstehen jene Kurzschlüsse, von welchen oben die Rede war. Das Paradox treibt den Menschen guten Willens dauernd in sittliches Neuland. Das ist die Bedeutung der Zweigeleisigkeit, welche die Möglichkeit hat, das Flachste zu sein, das es auf sittlichem Gebiet gibt — aber auch das Tiefste; denn, richtig erlebt, umfaßt sie die Dimensionen der Unbedingtheiten rechts und links in sich und läßt an deren Spannung den sittlichen Willen wachsen. Es gibt in Wahrheit keine rationalistische Lösung der Widersprüche zwischen Gott und Welt, Natur und Geist, Vitalität und Sittlichkeit, aber es gibt den Menschen, der diese tragische Polarität erlebt und aus der Spannung des Paradoxes die Kraft zieht, über sich selbst hinauszuschreiten. Das vermag der Dichter zu zeigen, und darum ist er der wahre Verwalter dieser Problematik; das bedeutet uns auch das Schicksal Stefan Rotts — das wir freilich in diesem Roman nicht zu Ende verfolgen können. Denn wie ein Diabolus ex machina zerreißt der hereinbrechende Weltkrieg alle Fäden, die in die Zukunft gesponnen werden. Das letzte Kapitel schließt nicht die Entwicklung, sondern unterbricht sie, und so bleibt uns nur die Hoffnung, nach dem Chaos des Krieges und seiner Folgen Stefan Rott in neuem Kampf um Sittlichkeit und Liebe wieder zu begegnen. F. W.

Prager Juden im Theaterparkett

Von Eduard Pataky

Ueber Juden und Judentum auf deutschen Bühnen wurde eine ernste Fachliteratur geschaffen und klar und eindeutig der große Anteil an der Schauspielkunst dargelegt. Ueber den Anteil der Juden am Theaterbesuch wird fast nie gesprochen und geschrieben, denn es ist jedem klar, daß der Prozentsatz des jüdischen Publikums in den Theatern zur Aufrechterhaltung der Betriebe viel beiträgt. Auch Prag dürfte in dieser Hinsicht keine Ausnahme machen. Und doch hat man es dem Prager jüdischen Publikum nicht leicht gemacht, für gutes Geld den Vorstellungen beizuwohnen, ja es war sogar den Unternehmungen strengstens verboten, an jüdische Bürger, die sehnsüchtig zu den Komödianten hinsahen, Eintrittskarten zu verkaufen. Solange die Führung der Theater in den Händen der Jesuiten lag, die ein fades Schuldrama pflegten, hatten die Juden gar nicht die Absicht, diese ihnen fremden Stücke zu besuchen. Am Anfang des 18. Jahrhunderts gaben deutsche Schauspieltruppen in Prag Gastspiele, die sich manchmal auch auf einige Wochen erstreckten. Die reichen Juden des Prager Ghetto standen in reger finanzieller Beziehung zu den Prinzipalen der Komödiantentruppen. So mancher Kredit wurde hier genommen und so manches Geschäft hier abgeschlossen. Was halfen die den englischen Komödianten abgeguckten Künste und Mätzchen, wenn das Volk sich nicht durch die enge Pforte drängte und die Komödianten vor leeren Häusern spielen mußten. Das satte Bürgertum vergnügte sich an derben Spielen und brachte dem Theater in seiner neuen Form fast kein Verständnis entgegen. Daß dieser Zustand für die Prager Komödianten unerträglich war, wußten am besten die Prinzipale. Als der Theaterdirektor Santa Lopis, dem halb Europa zujubelte, nach Prag kam, man zählte damals 1738, kam er auf die einfache Idee, vom Magistrat zu verlangen, daß man auch den Juden den Eintritt in das Theater gewähren solle. Die Steuerlasten drückten unerträglich, Kredit war kaum zu bekommen — und dazu noch leere Häuser. Der reiche Jude Salomon Veit gewährte dem Prinzipal einen fetten Kredit und aus Dankbarkeit dafür durfte er aus einer Kulisse dem Spiel zusehen. Santa Lopis machte nun an den Altstädter Magistrat eine Eingabe, in der er die triste Lage seines Gewerbes in Prag schilderte und in der Aussprache darlegte, daß nur durch den Besuch der Prager Juden der Prager Theaterbesuch aufrecht erhalten werden könnte. In der Eingabe, die sich im Prager Amtsarchiv befindet, heißt es: „Der erlittene Schaden könnte nur in etwas ersetzt werden, wenn mir gnädigst erlaubt wäre, daß die allhiesigen Juden sothane Komödien an einem sonderlich für sie bestimmten Ort, von welchem sie sodan nach Endigung der Komödie und Verhütung einigen sich etwan ereignen mögenden Unheils nacher mit der Wacht begleitet werden möchten, frequentieren dürften." Das Gesuch sowie eine ganze Reihe ähnlicher Gesuche wurden am Altstädter Rathaus nicht berücksichtigt, sehr zum Nachteil der Theaterunternehmer. Erst die seinerzeit vielgerühmte und reizvolle Madame Schuch setzte es durch, daß man Juden den Eintritt in das Theater gewährte. Das war im Jahre 1740. Als Madame Schuch Prag verlassen hatte, wurde das Privilegium wieder gestrichen und den Juden der Eintritt in das Theater verwehrt. Dieses Verbot war etwa ein Vierteljahrhundert in Kraft. Als das Thunsche Theater auf der Kleinseite unter Leitung des sehr gebildeten und erfahrenen Johann Josef von Brunian kam, wurde den Juden erlaubt, das Theater zu besuchen. Es war dies am 13. August des Jahres 1763. Seit dieser Zeit gehören die Prager Juden zum festen Bestandteil des Theaterpublikums. Eine ganze Reihe jüdischer Theaterleute hat bis zum heutigen Tage das deutsche Theater geleitet, das unter dem Juden Angelo Neumann den Höhepunkt seiner künstlerischen Entfaltung erreicht hat.

Wochenschau

Die antisemitische Boykottbewegung in Polen.

Warschau. Der von der Hauptleitung der nationaldemokratischen Partei in einem Aufruf an die polnische Bevölkerung proklamierte antijüdische Boykott ist in Warschau und in den Provinzstädten in vollem Gange. In den Warschauer Stadtvierteln: Neue Welt, Krakauer Vorstadt und Marschalkowska fanden turbulente Szenen statt. Größere Gruppen nationaldemokratischer Studenten blockierten die Eingänge zu den jüdischen Geschäftsläden und hinderten die Käufer am Betreten der Läden. Es kam zu Zusammenstößen zwischen den Studenten und den Kaufleuten. Auf Intervention des Kaufmännischen Vereins griff die Polizei ein und nahm mehrere Boykotthetzer fest, die aber nach Abnahme der Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, woraufhin sie die Boykotthetze wieder aufnahmen. Viele jüdische Geschäfte wurden durch große Aufschriften „Zjid" (Jude) in Oelfarbe kenntlich gemacht. Eine andere Form des Boykotts ist die, daß christliche Geschäfte, um die christlichen Käufer an sich zu ziehen, das Boykottzeichen des antisemitischen Vereines ‚Rozwoj' mit der Aufschrift „Gleich zu Gleich" aushängen. Allein in Warschau haben weit mehr als 2000 christliche Läden das Rozwoj-Zeichen ausgehängt. „Gazetta Warszawska", das Hauptorgan der Nationaldemokraten, warnt den Kaufmännischen Verein davor, dem Druck der Juden nachzugeben und die christlichen Kaufleute zur Wegnahme des Rozwoj-Zeichens zu veranlassen.

Auch in Wilna und anderen größeren Städten Kongreßpolens und Ostpolens treffen Meldungen über eine heftige Boykott-Agitation ein.

★ **Die zionistische Studentschaft Polens für Ausgestaltung der Jerusalemer Universität zu einer Lehruniversität.** Der Verband zionistischer Akademikervereine sandte eine Petition an die Jewish Agency mit der Bitte, die hebräische Universität in Jerusalem, die jetzt nur zum Teil als Lehruniversität in Betracht kommt, sobald wie möglich zu einer normalen Universität auszugestalten, die den aus europäischen Universitäten vertriebenen jüdischen Studierenden eine Zufluchtsstätte sein könnte.

* **General Smuts Gast Weizmanns.** London, 27. November. (J.T.A.) Dr. Chaim Weizmann gab zu Ehren von General Smuts, Mitglied des Kabinetts, das die Balfour-Deklaration verkündet hat, später Premierminister Südafrikas, einen Empfang in seinem Heim, dem zahlreiche Mitglieder des englischen Parlaments und führende Zionisten beiwohnten.

△ **Die Palästinaregierung und der Moslem-Kongreß.** Wie die JTA. erfährt, hat die Palästinaregierung den Großmufti von Jerusalem ersucht, die Zusicherung zu geben, daß der in diesen Tagen in Jerusalem zusammentretende Moslem-Kongreß sich nicht mit Fragen befassen wird, die Regierungen betreffen, mit denen England vertragliche Beziehungen unterhält. Der Großmufti teilte daraufhin der Regierung die folgenden fünf Programmpunkte des Moslem-Kongresses mit: 1. Errichtung einer Moslem-Universität in Jerusalem. 2. Sicherung der Heiligen Stätten des Moslem in Palästina. 3. Führung eines Zweiges der für die Mekka-Pilger erbauten Hedschas-Eisenbahn nach Palästina. 4. Propagierung der Islam-Lehre. 5. Bekämpfung des Atheismus innerhalb des Islams.

Eingesendet

Sehr geehrter Herr Redakteur, ich muß Sie bitten, mir zu gestatten, auch zum zweiten Teil des Artikels von Professor Lessing „Einer, der heraussprang" eine Bemerkung zu machen. (Wahrscheinlich müßte ich eigentlich diese beiden Artikel zum Anlaß nehmen, mich mit mir in eingehender Weise öffentlich zu beschäftigen. Ich fürchte nämlich, daß meine Einstellung zu den Dingen ein wenig mißverstanden werden könnte, so insbesondere, was den Gegensatz Europa — Asien betrifft, den ich für einen durchaus unromantischen halte und noch einiges mehr — aber dazu steht mir, ebensowenig wie Prof. Lessing, in einem politischen Blatte, wie es die „Selbstwehr" ist, nicht der notwendige Raum zur Verfügung. Vielleicht kommt noch mal in einem neuen Buch die Rede darauf.) Ich möchte aber berichtigen, daß nicht „die Wahhabisekte die erste kommunistische Sekte im Vordern Orient" gewesen ist. Ich weiß nicht, woher der Irrtum stammt, aber sicher ist daß der Wahhabismus hier mit dem irgendwie wesensverwandten, aber weit älteren Rechabismus verwechselt wurde. Zum zweiten möchte ich en passant feststellen, daß ich nicht der Meinung bin, daß in fünfhundert Jahren sich das Judentum Europas assimiliert haben werde. Ich dachte, ohne eine Zahl nennen zu wollen, an einen unverhältnismäßig kleineren Zeitraum, als ich mich mit Professor Lessing über die Sache unterhielt. Wobei ich aber durchaus keine Ambition hege, als politischer Prophet zitiert zu werden.

Ihr ergebener
M. Y. Ben-Gavriel.

Jerusalem, 20. November 31.

Vom KKL

Die Generalversammlung

des KKL. findet Sonntag, den 12. Dezember 1931, um halb 10 Uhr vormittags im Beth Haam, Prag, Dlouhá 41, statt und weist folgendes Programm auf:

1. Bericht über die Tätigkeit im Jahre 5691.
2. Bericht der Revisoren.
3. 30jährige Arbeit des KKL. im Galuth und Palästina (Adolf Pollak, Vertreter des Hauptbureaus des KKL., Jerusalem).
4. Die Arbeit im Jahre 5692 mit einem Korreferat über praktische Kleinarbeit.
5. Debatte.
6. Wahlen.
7. Freie Anträge.
8. Besichtigung der Ausstellung.

Das Jubiläum

In vielen Orten wurden die Jubiläumsfeierlichkeiten bereits eingeleitet. Ueber den glänzenden Verlauf der Brünner Feier haben wir bereits berichtet. Auch die Prager Damaschke-Veranstaltung war ein großer Erfolg, der auch in der tschechischen und deutschen Presse starken Widerhall fand. Bemerkenswert ist die Teilnahme der Makkabi-Ortsgruppen an der Jubiläumsaktion. Uh.-Hradisch wendet den gesamten Reingewinn seiner Chanukka-Veranstaltung dem KKL. zu, Prag hat seinen Anteil bereits überwiesen, Teplitz verpflichtet sich zu mindest 1000 Kč.

SPORT

Redigiert von Walter Frankl.

In memoriam Dr. Ludwig Singer

Sonntag, den 29. November konnte die Klimentska-Schwimmhalle wieder einmal kaum die Menschen fassen, die gekommen waren, um die jüdischen Schwimmer und vor allem den wunderbaren Nachwuchs Hagibors an der Arbeit zu sehen. Die tapferen Schwimmer siegten auf allen Linien und selbst die allerjüngsten Knirpse hatten diesen Siegeswillen richtig erfaßt und kämpften mit einer Begeisterung und Hingabe, daß es eine reine Freude war, ihnen zuzusehen. Wo aber die „Großen" antraten, da gab es nicht nur Siege, sondern sogar neue Staatsrekorde — ein Beweis dafür, daß die Arbeit positiv ist und sich immer höher nach dem Können und immer breiter nach der Zahl der Mitglieder entwickelt. — Auch Bar-Kochba, Brünn, hat heute, Dank seiner sportlichen Arbeit seinen guten Namen zurückerobert und wenn es so weiter geht, dann wird der Hagibor in Brünn seinen stärksten Rivalen finden. Den Abschluß bildete ein Wasserballspiel, in dem Hagibor dem tschechoslowakischen Meister ČPK. mit 3 : 2 (1 : 0) die erste Niederlage zufügte. Hagibor war fast bis zum Schluß des ganzen Spieles überlegen. Schulz erzielte nach einer Kombination Wollner—Polakov A. den führenden Treffer. Nach der Pause erhöhte Schulz nach Ausschluß von Polakov A. trotz der nummerischen Ueberlegenheit des Gegners das zweite Tor. Polakov A. stellte bald darauf nach Wiedereintritt den Stand auf 3 : 0 für Hagibor. Erst bei diesem Stande kam ČPK. auf. Nach Ausschluß von Wollner schoß Boubela den ersten Treffer, nachdem der hervorragende Fischer im Hagibor-Tore zunächst den 4-Yard-Strafwurf abgewehrt hatte. Den zweiten Treffer erzielte Reitmann. Schiedsrichter Novotny gut.

Leichtathletik.

Die heurige Saison ist nunmehr abgeschlossen; sie war die erfolgreichste für den Prager Hagibor seit seinem Bestehen. Aber auch die nächste Saison verspricht äußerst interessant zu verlaufen, zumal Hagibor mit einer verstärkten Kampfmannschaft aufwarten wird. Meister Heks, Fuchs und Straschitz kommen vom Militär heim und die Brüder Pollak (VS.) und Weil (Slavia) sind der Sektion bereits beigetreten. Die Zöglingsgruppe wird eine eigene Kampfmannschaft bilden, so daß im nächsten Jahre alle Prager und

„NURMI ALS EIGENES ERLEBNIS."
Über dieses Thema und andere hochinteress. Gebiete der Leichtathletik wird unser Sportredakteur
WALTER FRANKL
an Hand von über 100 ganz neuen, eigenen Farbton-Diapositiven am DONNERSTAG, den 17. DEZEMBER um 8 Uhr abends im Großen Saal der „URANIA", Prag, Smečka, vortragen.

Wintersport.

Unsere nächste Nummer ist dem Wintersport vorbehalten und wird alle bis nun zahlreich uns zugekommenen Treffahrten und Touren veröffentlichen.

Hockey.

Hagibor gegen DEHG. 3 : 1. In schönem Spiel siegte die jüdische Elf verdient gegen ihren Rivalen. Tore: Dr. Lagus (zwei) und Margo.

Wintersportsektion des Hagibor. Anmeldungen nimmt Koll. Kraus, Prag II, Hybernská 4, täglich von ½9 bis ½10 Uhr früh entgegen.

SKILÄUFER
fahren ab diesen Winter mit
Laufflächen-Belag „Blitz"
Verlangen Sie Prospekte!
Erprobt. glänzende Gutachten.
Kein Wachsen oder Imprägnieren der Ski mehr.
GENERALVERTRIEB:
W. KEITSCH, KARLSBAD
pat geschützt Č. S. R.
Vertreter in Prag: Brüder Veit, Poří. 6158

Makkabi

Makkabi-Hazair. Am 29. November fand in Trnava eine Treffahrt und Führertagung der slowakischen Gdudim statt. Trotz finanzieller Belastung und Schwierigkeiten beteiligten sich insgesamt 50 Chawerim und Chaweroth aus den Gdudim Bratislava, Nitra, Nové Město nad Váhom, Trnava und zwei Chawerim der Hanhalah. Vormittags wurde eine Sichah abgehalten, bei der ein Referat über „Wege der jüdischen Jugend" gehalten wurde. Die anschließende rege Debatte war Zeugnis, wie wichtig die Besprechung dieses Themas war. Nachmittags versammelten sich die Führer um 2 Uhr zur Führertagung, während die übrigen Chawerim und Chaweroth sich die Stadt und Umgebung ansahen. Die Führertagung brachte nach einem Bericht der Hanhalah, wie einem Referat über „Unsere Stellung zur Chaluziuth" eine rege Diskussion hervor, die für die weitere Arbeit den slowakischen Gdudim ein klargestelltes, festes Fundament geschaffen hat. Damit wurde nur das Ergebnis der letzten Bundesführertagung in Brünn weitgehender und konkreter auf spezielle Fragen der Slowakei gezeitigt. Um 4½ Uhr kamen wieder alle Chawerim und Chaweroth zusammen. Jetzt wurde ein Referat einer Chawerah aus Erez über Palästina gehalten. Hernach gesungen und Horah getanzt. Die Treffahrt wurde mit einem Appell an alle Chawerim und Chaweroth zu weiterer, verstärkter und verantwortungsvoller Arbeit beendet. — Die Chawerim der Hanhalah benützten die Tage vorher, um einzelne Gdudim der Slowakei, wie Bratislava und Nitra, zu besuchen.

Makkabi Uh. Hradiště. Der genannte Verein für Turnen und Sport hielt am 17. v. M. im Café Braun seine 31. ordentliche Generalversammlung ab. Es waren 46 Mitglieder und 12 Jugendliche erschienen, die der Obmann Ch. N. Brunn willkommen hieß, worauf die Schriftführerin Ch. Mirjam Kollek das Protokoll der letzten G.-V. zur Verlesung brachte. Es folgte dann über das abgelaufene Vereinsjahr der Tätigkeitsbericht, den der abtretende Leiter der Turnsektion, Ch. Otto Křiváček, hielt. Der Verein beteiligte sich an den Akademien in Trenčín und Ungar.-Brod, am Schauturnen in Nové Město, an den Vorturnerkursen in Prag, Uh. Hradiště, Nové Město, an Treffahrten auf der Budočina und Javořina, an der Kindersiedlung und der darauffolgenden Vorturnersiedlung in Starbaky. Aus Anlaß unseres 30jährigen Bestandes veranstalteten wir am 5. März eine äußerst gelungene Jubiläumsakademie, die 2000 Kč hereinbrachte, wovon wir 400 Kč dem KKL. abführten. An dem Gelingen dieser Veranstaltung hat Turnwart Ch. Walter Eisinger das Hauptverdienst. Der Kassabericht verzeichnet gegenüber dem Vorjahr einen Vermögenszuwachs von 2519 Kč. Ch. Kollek erstattete ein aus- Otto Křiváček, der das ganze Programm der Makka- Hazairbewegung in U. H., die dank der guten Führung Ch. Eisingers, der zugleich der Gründer des Makkabi Hazair ist, berufen ist, als Wegweiser der heranreifenden jüdischen Jugend zu dienen. Ueber die Makkabi-Weltverbandskonferenz und Kreistagung in Prag informiert die G.-V. unser Delegierter Ch. Otto Křiváček, der das ganze Programm der Makkabiah 1932 vorlegt. Nach dem Bericht der Revisoren Dr. Kollek und Sigi Weil folgen die Neuwahlen, bei denen zum Obmann Ch. Norbert Brunn wiedergewählt wird. Weiters besteht der Ausschuß aus folgenden Ch. und Ch.: Sigi Weil, Leo Fuchs, Walter Eisinger, Otto Křiváček, Erwin Adler, Ignatz Munk, Gera Hönig, Mirjam Kollek, Teri Jellinek, Revisoren die Herren Dr. Kollek und Siegf. Schindler. Nachträglich wurde als Wintersportreferent Ch. Otto Jellinek in den Ausschuß kooptiert. Nach der Wahl entspann sich eine rege Debatte über das Budget, über Geräteanschaffungen, weiters über den erworbenen Turn- und Sportplatz, auf welchem im nächsten Jahr Tennisplätze errichtet werden sollen. Nach Annahme eines Kompromißantrages bezüglich Geräteneuanschaffungen und Bezahlung der Platzumzäunung schließt der Obmann um ½12 Uhr die Generalversammlung. Okr.

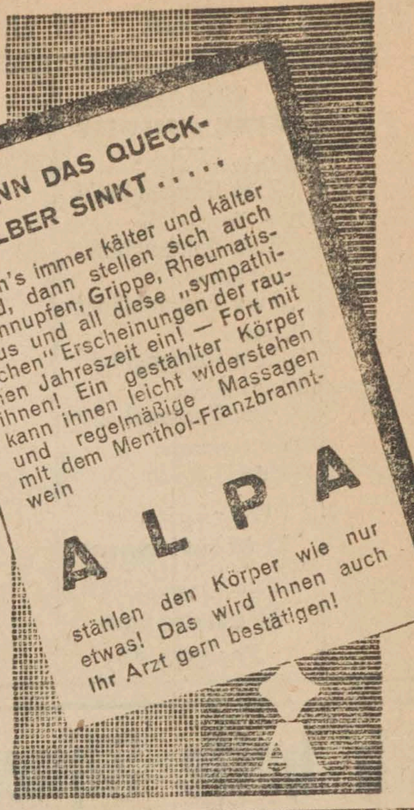
Warum das teuere Waschen zu Hause?
Teilen Sie uns Ihre Adresse mit, auf Wunsch werden wir Ihre Wäsche abholen, wie zu Hause rein und billig auswaschen, mangeln, bügeln und liefern,
Gemangelt Kč 3.50 gebügelt Kč 4.50 pro 1 kg.
Wäscherei und Bügelei „PERETA", Praha VII., Heřmanová 16b.

Zimmermaler 6173
Sämtliche Malerarbeiten werden elegant und modern durchgeführt. Ein Zimmer schon von 80 Kč
Alle Adaptierungs- und Neubauarbeiten werden in kürzester Zeit solid und billig durchgeführt.
F. KAHOUN, Zimmermaler, Praha II, Sokolská 10, Tel. 521-10

HOTEL UNION
Prag XIV. Nusle-Údolí.
60 Fremdenzimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser.
Garantiert rein und billig. — Autogaragen. — Telephon 533-20
Straßenbahn Nr. 4, 13, 18.

Grand-Hundepark
Import-Export reinrassiger Hunde
Praha-Žižkov
Poděbradová 1086. Telephon 556-97.
Endstation der Elektrischen 9, 13 und 21
vis-à-vis „Perfekta".





Amerikanische Küchen

in jeder Größe, zweckentprechend u. praktisch
Kunstwerkstätten und Lager
ADOLF MACH
Absolvent der Žižkover Fachschule
PRAHA-VRŠOVICE
Příční ul. 11 — Ecke Spojka — Tel. 554-8-3
Endstation der Elektrischen Nr. 1, 13, 20.



Briefmarken-Tausch
mit allen Ländern
Change de timb. post. avec toutes pays.
Exchange of stamps with all countr.
Ad. Hackl, Prague XII,
Kolinská 19/III.

INKASSO
Eintreiben uneinbringlicher Forderungen ohne vorherige Auslagen besorgt KOMMERZIELLE KANZLEI
K. F. Vodička, Praha II, Spálená 26, Telephon 251-38.

ASO accumulator
Akkumulatoren-Fabrik und Auto-Elektro-Service
Fr. B. Malý & Comp., Prag I.
ul. Karoliny Svetle Nr. 16w.
Telephon Nr. 382-1-0,
Spezial eingerichtete Werkstätte für Auto-Starter, Licht- und Zündanlagen, Richtungs-Anzeiger, Scheibenwischer

The Koss Pharmacy Edward M. Koss Prop.
N. E. Cor. Seventh and Florida Ave N. W.
Washington D. C. U. S. A.

Mr. Joseph Kolousek,
Neue Apotheke,
Leitmeritz,
Bäckergasse 9.

Dear Sir,
Several weeks ago a sample package of Tablets Usal was sent to Dr. William P. Burns of this City, and used with good results. We ask that you kindly forward to us 500 Tablets Usal for Dr. Burns use. Bill send to us and we will remit......
Very trully
jours
The Koss Pharmacy.

Apotheke Koss, Washington
D. b. U. S. A.
12. 11. 31.
Herrn Mag. Josef Kolousek,
Neue Apotheke,
Leitmeritz, Bäckergasse 9.

Vor einigen Tagen erhielt Herr Dr. William Burns, hier, eine Postpackung Usal-Tabletten, mit welchen sehr gute Resultate erzielt wurden. Wir ersuchen Sie höflichst, uns weitere 500 Tabletten Usal für die Receptur des Herrn Dr. Burns zukommen zu lassen. Nach Eingang der Rechnung werden wir Ihnen Fakturabetrag überweisen.

ERFOLG eines inländischen Präparates gegen Gicht und Rheumatismus.

Volksverein „Zion", Prag
Makkabäer-Feier
Sonntag, den 6. Dezember 1931, 8 Uhr abends
Saal Chewra-Kadischa
Unter Mitwirkung des Männerchors. Festrede: Prof. Dr. Sicher

nen, und stürmischer Applaus belohnte ihre Darbietungen. — Herr Paul Weißkopf erfreute die Zuhörer durch den meisterhaften Vortrag einiger fein empfundener Dichtungen von bekannten Autoren. — Durch diese Veranstaltung hat sich der Jüdische Frauenverein neue Freunde und Mitarbeiter gewonnen.

Das Chanuka-Kinderfest des Jüdischen Frauenvereines findet am Samstag, den 12. ds., im blauen Saal des Café Aschermann nach 4 Uhr statt. Programm: Theateraufführungen, Lichteranzünden, Ansprache, Bonbonverteilung, Rezitation der Kinder, Tanzvorführung. Eintritt Erwachsene 5 Kč, Kinder 3 Kč.

Brünn

Vortrag über „Die Leichenverbrennung vom Standpunkte des Judentums". Ueber diese in Brünn zeitgemäße und die glaubenstreuen Kreise in Erregung gebrachte Frage hielten Dr. Ludwig Lieben aus Prag und Rabbinatsassessor M. Glaser im Schubertbundsaale einen Vortrag. Der Veranstalter desselben Prof. Ph. Bock betonte in seiner Begrüßungsrede, welcher großen Gefahr das Judentum dadurch ausgesetzt sei, daß an seinen Säulen, den uralten Sitten und Gebräuchen, gerüttelt werde. Rabb. Assess. Glaser erläuterte eingehend auf Grund von Aussprüchen der heiligen Schrift, des Talmuds und Maimonides, daß die Juden nur die Erdbestattung kannten, und daß dieselbe ein göttliches Gebot sei. Weiters begründete er die bekannte, vom Brünner Rabbinat getroffene Entscheidung, die über das Gesetz als eine Art Zaun hinausgehen mußte, um die in religiöser Hinsicht verursachten Schäden einzudämmen. Dr. Lieben behandelte das Thema anfangs gleichfalls vom religiösen Standpunkte, wobei er jedoch einigen Auffassungen des Vorredners entgegentrat, und bekräftigte das Gutachten des Prager Rabbinats, welches die Erdbestattung als Gebot hinstellt. Nach Hinweis auf den Hirtenbrief des Brünner Bischofs und die Entscheidung des orthodoxen deutschen Rabbinerverbandes, die beide die Leichenverbrennung als religionsgesetzlich unzulässig erklären, gestaltete Redner die Frage auch wissenschaftlich, und zwar vornehmlich mit Berufung auf den schärfsten Gegner der Leichenverbrennung, den hervorragenden Chirurgen und Philosophen aus Berlin Dr. K. L. Schleich. Schließlich bekämpfte er diese neuzeitliche Errungenschaft auch vom Standpunkte der Humanität, Aesthetik und Hygiene. Die streng sachlichen und überzeugenden Ausführungen der Vortragenden fanden lebhafte Zustimmung des Publikums, die bis zum flammenden Protest eines einzelnen Redners gegen die von vielen Rabbinern verteidigte Leichenverbrennung führte. A. St.

Großes Konzert des Vereins „Agudas Achim." Dieses im Stadion aufgeführte Konzert konnte an künstlerischer Bedeutung der Mitwirkenden und des reichhaltigen Programms kaum überboten werden. Prof. Josef Zimbler, Konzertmeister des Wiener Syphonie-Orchesters erwies sich als wahrer Violinvirtuose. Igno Mann, der eigentliche Held des Abends, führte glänzend disponiert, seinen sieghaft strahlenden und ewig jungen Tenor sowie die Kunst seines ergreifenden und hinreißenden Gesanges ins Treffen. Ihm an Wohlklang und Fülle des Stimmaterials und dramatischen Ausdruck nahestehend, eroberte der Bariton des Landestheaters Nikola Cvejič mit Opernarien von Giordano, Bellini und Leoncavallo das Publikum. Eine hervorragende künstlerische und auch physische Leistung bot Paul Weiß am Klavier. Das Publikum überschüttete alle Mitwirkenden mit frenetischem Beifall und erzwang sich zahlreiche Zugaben. Der Erfolg des Abends war nicht nur künstlerisch sondern auch moralisch und materiell ein sehr großer; denn ein sehr guter Besuch aus allen jüdischen Kreisen sicherte ein ansehnliches Reinerträgnis für den Bau eines orthodoxen Tempels und brachte auch indirekt die Sympathie weiter jüdischer Schichten für dieses berechtigte Bauvorhaben zum Ausdruck. A. St.

Spielzeugbazar der Jüdischen Frauenorganisation. Im Warenhaus Brüder Wittal veranstaltet die Jüdische Frauenorganisation zu Gunsten der palästinensischen Säuglingsfürsorge einen Puppen- und Spielzeugbazar, der ab 1. Dezember allgemein und frei besichtigt werden kann.

Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation. Sonntag, den 6. Dezember, findet in sämtlichen Sälen des Stadions der traditionelle Fünf-Uhr-Tee statt. U. a. wirkt Kammersänger Adolf Fischer (München) mit. Karten zu Kč 13.

Kinder-Chanukkahfeier der Toynbeehalle. Die Toynbeehalle veranstaltet am Dienstag, den 8. Dezember um ½6 Uhr im großen Tempel eine Kinder-Chanukkahfeier unter Mitwirkung des Oberkantors Igno Mann. Festrede: Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy. — Rezitationen — Chanukkahbescherung der Kinder durch Mitglieder des Damenfestkomitees.

Chanukkahfeier des Makkabi. Sonntag, den 13. ds. veranstaltet der Makkabi, Verein für Turnen und Sport in Brünn nachmittag im Schubertbundsaal eine Kinderchanukkahfeier. Am Programm: Turnerische Vorführungen, Vorträge u. a.

Jüdische Frauenorganisation. Mittwoch, den 16. ds., spricht im Souterrainlokal des Café Esplanade Dr. Paul Bandler über „Herzkrankheiten der Frau".

Makkabi-Tanzabend. Sonntag, den 13. ds. veranstaltet die Tennissektion im Café Esplanade ihren ersten Tanzabend.

Israel. Die Jung-Jüdische Bühne in Brünn bringt im Jänner das Schauspiel „Israel" von Henry Bernstein unter der Regie von Willy Fischer zur Brünner Erstaufführung.

Jüdischer Schwimmklub Bar-Kochba in Brünn. Die Schwimmstunden finden jeden Montag, und zwar von 19 bis 20 Uhr Damen und Kinder, von 20 bis 21 Uhr Herren, von 21 bis 22 Uhr Sportschwimmen und am Donnerstag als Sportschwimmen im Charlottenbad (Bratislavská) statt. Die Anmeldung von neueintretenden Mitgliedern erfolgt im Bad.

Schekelkampagne in Brünn. Die Schekelkommission setzte sich für dieses Jahr die Parole: 1500 Schekalim. Die Aktion wird bereits in allen Gruppen eifrig durchgeführt und die Schekelkommission hofft, in diesem Jahre die Aktion innerhalb einer kurzen Zeit und mit dem gewünschten Erfolg durchzuführen. Gg., die sich an der Schekelaktion beteiligen wollen, erhalten Schekelblocks im Sekretariat der Z. O., Koliště 57.

Keren-Kayemeth. Die erste Büchsenleerung in diesem Kontingentsjahr hat am 18. November begonnen und wird von über 100 Büchsenleerern bis zum 7. Dezember restlos beendet werden.

Makkabiahkommission. Informationen bezüglich der Teilnahme an der im März 1932 stattfindenden Makkabiah erteilt allen Interessenten die Makkabiahkommission, Brünn, Koliště 57.

Jüdische Kreditgenossenschaft. Die in Angriff genommenen Vorbereitungen für diese hier zu gründende Genossenschaft schreiten fort. Es wurde bereits eine Anzahl von Anteilscheinen gezeichnet, und wird die konstituierende Generalversammlung in kürzester Zeit stattfinden. Diese soll die Statuten, in welchen auch die Interesse gefundene Gründung von Filialen vorgesehen ist, zur Beratung bringen, um die Gründung der Genossenschaft formell vorzunehmen. Von der Tätigkeit derselben verspricht man sich besonders eine Hilfe für die sozial schwachen Kreise. Die Bildung dieser jüdischen Anstalt beruht auf genossenschaftlichem Prinzip, und es steht zu erwarten, daß dieselbe bei richtiger Führung die entsprechende Unterstützung bei den maßgebenden jüdischen Korporationen finden und auch Vorteile bieten wird, die der gesamten jüdischen Oeffentlichkeit zugute kommen werden. Hiefür bürgen die Namen der Proponenten, denen als Ziel eine gemeinnützige wirtschaftliche Tätigkeit in der heutigen schweren Zeit als Ziel vorschwebt. A. St.

Poale Zion. Vortrag des Prof. Dr. S. Goldelmann aus Prag. Der am 24. November im Schubertbundsaale veranstaltete Vortrag des Genannten über „Liberalismus, Sozialismus, Kommunismus, proletarischer Zionismus" erfreute sich wegen des dem Gelehrten vorausgegangenen Rufes und des Themas eines massenhaften Besuches, insbesonders seitens der Jugend. Der Vortragende bewies zunächst in geschichtlicher Entwicklung, daß Liberalismus und Sozialismus die Judenfrage nicht lösen konnten, sondern nur Assimilation hervorriefen. Die von tiefer Sachkenntnis getragenen und temperamentvollen Ausführungen fanden stürmischen Beifall. In der sehr bewegten und mitunter tumultösen Debatte versuchten kommunistische Jugendliche die einzig dastehende judenfreundliche Haltung der Sowjetregierung, den Erfolg des 5-Jahr-Planes, die Unmöglichkeit der zionistischen Zielsetzung und die Berechtigung des arabischen Standpunktes nachzuweisen. Die zionistischen Redner widerlegten jedoch alle diese mit großer Selbstherrlichkeit vorgebrachten Theorien und Behauptungen insbesonders jedoch Dr. Goldelmann, der dem Häufchen Kommunisten zurief, daß sie Moskau betrüge und abschließend einen Appell an die Jugend zur Schaffung eines proletarischen Zionismus richtete. Für die Abhaltung dieses außerordentlich interessanten und lehrreichen Abends gebührt der hiesigen Poale Zion der Dank der zionistischen Oeffentlichkeit, obwohl leider fast alle Prominenten fehlten. A. St.

Kinder-Chanukkah-Feier der Toynbeehalle. Diese bereits traditionell gewordene Festveranstaltung findet Dienstag, den 8. d. M. um halb 4 Uhr nachmittag im großen Tempel statt, den der Kultusgemeindevorstand zur Verfügung gestellt hat. Die Festansprache an die Kinder wird Herr Oberrabbiner Dr. Levy halten, die kantoralen Funktionen übernahm Herr Oberkantor Mann mit seinem Chor. Die Feier ist zwar allgemein zugänglich, jedoch in erster Linie für die Jugend von 5 bis 14 Jahren gedacht, die auch zum Schluß wie alljährlich ihr „Chanukkah-Päckchen" erhalten soll. Zur Betreuung der Kinder, deren Zahl im Vorjahr über 500 betrug, und Aufrechterhaltung der Ordnung hat sich der Vereinsleitung eine große Zahl von Damen und der gesamte Ausschuß des Vereines „Chewras tephilah" zur Verfügung gestellt. Diese erscheinen bereits um halb 3 Uhr zur Entgegennahme der letzten Weisungen. Der Tempel ist geheizt.

Toynbeehalle Brünn. Sonntag, den 6. d. M. zweite Kinderstunde mit Frl. Emmy Basch und Professor Dr. Berthold König „Was die Chanukkalichtel erzählen". Beginn Punkt halb 4 Uhr nachm. — Der Erwachsenen-Vortrag um 5 Uhr entfällt diesmal wegen des Fünf-Uhr-Tees der Frauenorganisation.

Toynbeehalle. Der letzte Sonntag brachte einen Vortrag des Prof. Dr. Berthold Huller aus Nikolsburg über „Die wissenschaftlichen Grundlagen der Graphologie". Der Vortrag gestaltete sich durch den kurzen Einblick in diese interessante Wissenschaft ungemein fesselnd und errang auch wohlverdienten Beifall. A. St.

Behördl. bewilligtes **Schwesternheim - Krankenpflege - Fürsorge**
TEPLITZ-SCHÖNAU, Meissnerstr. 7, Autopalast Škoda — Telefon 1562 6149
vergibt jederzeit staatlich geprüfte Krankenschwestern für Privatkrankenpflege im Hause sowie für Kuranstalten und Sanatorien. Beistand zu Krankentransporten.

Gelegenheitskauf von MÖBELN
Billiger Abverkauf in Schlafzimmern, Speis- u. Herrenzimmern, Küchen etc.
FRIEDRICH KELLER, PRAG, Wenzelsplatz 7, Möbelabteilung der Fa. Lüftner

Café Savoy, Mährt.-Ostrau
Treffpunkt der besten jüdischen Gesellschaft
Täglich Konzert unserer Künstlerkapelle.
Täglich Künstlerprogramm.
Solide Bedienung.
5288

Kaufet Möbel nur beim Erzeuger!
Ihre Kanzlei richtet Ihnen fachmännisch ein nur die Firma
Adolf Wenglář
Maschinentischlerei in Rychwald
Filiale:
Witkowitz, Hussitenstraße 25
5287

Marmor-Industrie Osv. DE MARTIM
Brünn, Dornichgasse 37a — Tel. 1480
Billowitz a/Zwitta — Tel. 6
5045

Pyjamas „PRAGA" für Damen, Herren und Kinder zu Kč 29, 49, 99 direkt beim Erzeuger, Prag, Revoluční 1 (nächst Pulverturm)

Eigene Erzeugung!
Mäntel „Zum Damenglück"
Kleider „Zum Damenglück"
Kostüme „Zum Damenglück"
Blusen „Zum Damenglück"
Wollstoffe „Zum Damenglück"
Textilwaren
Seide
Warenhaus „U štěstí dam" („Zum Damenglück")
Weinberge
Fochova 42

Café-Restaurant „TOURISTENHOTEL", Habakladrau
An der Strecke Marienbad—Karlsbad, Ausstiegestation für Ausflüge zum Podhornberg, Bucutal, Reinmühle, Podhornteich, welche 20 Min. vom Hotel entfernt sind. Herrliche Waldpromenaden, 1½ Stunden Fußweg von Marienbad, Frei- und Sonnenbäder, Gartencafé, vorzügliche Küche und Keller, Fremdenzimmer, Autogaragen. — Den Gästen wird die Möglichkeit zur Ausübung des Jagdsportes auf Birkwild, Rehbock, Hühner und Hasen sowie Fischereigelegenheit geboten. — Zimmer mit voller Pension von 28 Kč aufwärts. 6065 Inhaber: Emil Klein.

Grabdenkmale — Gruftmonumente
Eduard Radnitz, Nachf. Hugo Müller & Co.,
Werkstätten für moderne Grabmalkunst,
Praha-Vinohrady, Fochova 1266
vis-à-vis dem isr. Friedhof.
Kulante Preise. Erstklassige Ausführung.
Tel. Nr. 506-12. 4514

Sinai-Tiphereth Bachurim.
Chanukka-Feier
Dienstag, 8. d. M. ½8 Uhr abends
Odborový dům I., Na Perštýně 11
Reichhaltiges Programm — Tombola. 2079

Gemeinden

Aussig. Am 23. November las hier im Rahmen der Wizo- und Volksvereinsabende Jehuda Ehrenkranz aus ost- und westjüdischen Dichtern. Er zeigte aufs Neue seine große Rezitationskunst in ihrer höchst persönlichen Eigenart, die schon in der Auswahl des Programmes erkennbar ist. Sie ist, um es mit einem Schlagwort zu bezeichnen, revolutionär ohne Pose, so schlicht und natürlich, wie es dem Charakter des Künstlers entspricht. Ehrenkranz erntete bei dem nicht sehr zahlreich erschienenen Publikum großen Beifall. Es muß festgestellt werden, daß gerade Zionisten, die ja sonst vorgeben, Interesse für alles Jüdische zu haben, fehlten. Diese Interesselosigkeit muß schließlich auch die eifrigsten Arbeiter entmutigen.

Böhm.-Leipa: Wenn diese Zeilen in Druck gehen, sind die Vorbereitungen zu unserer Chanukkah- und Nationalfondsjubiläumsakademie vollständig abgeschlossen. Die Zeit ist zwar viel zu ernst, um Feste zu feiern. Unsere Brüder in der ganzen Welt kämpfen einen Verzweiflungskampf, der durch zwei Begriffe gekennzeichnet ist: Wirtschaftskrise und Antisemitismus, beide einander fördernd und ergänzend. Aber unser Fest soll zionistische Arbeit auf allen Gebieten klar zum Ausdruck bringen und hiemit propagandistisch für die Judenschaft unserer Stadt wirken, welche vorläufig in unseren Reihen noch nicht steht. Zionisten Nordböhmens leistet unserer herzl. Einladung am Samstag, den 5. Dezember d. J., 20 Uhr abends, nach Böhm.-Leipa zu kommen, möglichst zahlreich Folge, damit unsere Veranstaltung eine wirkliche Jubiläumsveranstaltung des Jüdischen Nationalfonds sein möge. Im Organisations- und Jubiläumsmonate muß unser Losungswort sein: „Zionistische Solidarität bei verstärkter Arbeit!" Auskünfte bezüglich der Veranstaltung erteilt gerne Herr Karl Klepetař, Böhm.-Leipa, Schmenkal-Straße 16 (Telephon Nr. 200).

J. Max Schwarz (Bratislava).

Boskowitz. Die Jung-Jüdische Bühne in Brünn wurde für Samstag, den 12. Dezember, zu einem Gastspiel gewonnen. Begreiflicherweise wird diesem ersten Auftreten in allen Kreisen mit großem Interesse entgegengesehen. Die umliegenden Ortsgruppen werden auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Bratislava: Im Rahmen seines heurigen Arbeitsprogrammes veranstaltete der hiesigen Ahavath-Zion-Verein am Samstag, den 28. November, abends, den ersten Abend der „Gesprochenen Zeitung". Die Chefredaktion war Herrn Dr. Fritz Ullmann übertragen, der auch die ganzen Vorarbeiten für diesen Abend vorzüglich durchführte. Alle Mitarbeiter gaben ihr Bestes. Das Programm war sehr reichhaltig und wurde auch flott abgewickelt. Die Veranstaltung hat unter den Teilnehmern viel Anklang gefunden.

J. Max Schwarz (Bratislava).

Brüx. Von einem schweren Schicksalsschlag betroffen wurden unsere Gesinnungsgenossen Frau Julie Bergmann, Otto und Irma Bergmann, Dr. Leo und Arthur Bergmann und Else Ritter, denen ihr Gatte und Vater, Herr Heinrich Bergmann, nach kurzem, schwerem Krankenlager durch den Tod entrissen wurde. Der Verblichene erfreute sich ob seines lauteren und offenen Charakters allgemeiner Verehrung und Wertschätzung; er war ein treuer und frommer Jude, lange Jahre Ausschußmitglied der Beerdigungsbrüderschaft. Vor allem aber danken wir ihm die Erziehung aller seiner Kinder zu stolzen und aufrechten Juden und eifrigen Zionisten. Wir alle trauern mit den Hinterbliebenen um den frühen Heimgang Heinrich Bergmanns, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Brüx. Mittwoch, den 18. November wurde die 2. Nummer des 3. Jahrganges unserer gesprochenen Zeitung durch einen Leitartikel des Chefredakteurs Dr. Taussig eingeleitet. Dr. Kohner sprach in der ihm eigenen, von hohen Ethos getragenen Leidenschaftlichkeit über Horák-Halsmann; bei der psychologischen Untersuchung der beiden Justizirrtümer erscheint die These, daß Antisemitismus Völkerhysterie sei, restlos erwiesen. Sein nun folgendes Referat über die jüdische Partei in Brüx war leider zu kurz. Ein solches „Blitzprogramm", auch wenn es gediegen ist, genügt nicht für unsere politischen Analphabeten. „Heute morgen" hieß der Artikel Dr. Gerstmanns, der nicht, wie erwartet, eine Definition der Wirtschaftskrise brachte, sondern ein warmer Appell an alle war, die große und in ihren Folgen auch gefährliche Not der Arbeitslosen zu lindern. Frau Judith Halberstamm gedachte in schlichten und schönen Worten des großen Dichters und Juden Arthur Schnitzler. Ihr Gemahl Sr. Ehrw. Dr. Halberstamm brachte auch für den Eingeweihten neues und interessantes Material über die nun wieder vertagte Kalenderreform. Es ist zweifellos ein Geheimnis der „Raumkunst", wie man eine halbe Stunde vor Beginn im schlecht beleuchteten und rüttelnden Eisenbahnzug „neueste Nachrichten" aus Palästina aus alten Selbstwehr-Nummern abschreiben kann. In Anbetracht seiner Vielseitigkeit hat Architekt Leo Kohn trotzdem brav gearbeitet. Willi Reiser scheint sich zum Spezialberichterstatter für Turnen und Sport auszubilden. In Form und Inhalt war sein Bericht glänzend. Die rührige Vorsitzende unserer Wizo-Gruppe Frl. Mila Baum überraschte durch ein äußerst sachliches Referat über die jüdische Frauenbewegung. Fr. Martha Glaser, die aus nah und fern berichten wollte, hat nur aus „nah" berichtet. Es waren dezente, aber nichtsdestoweniger das Zwerchfell ununterbrochen in Bewegung haltende Intimitäten und Ungeschicklichkeiten ihrer Mitmenschen. Wenn Walter Kraus sagt, nur Irrtum und Terror des Chefredakteurs hätten ihn aufs Programm gebracht, so glaubt ihm das niemand, denn trotz seines „Unvorbereitetseins" war er zum Zerspringen. Der arme Josef Mühlstein kann es niemandem mit seinen Inseraten recht machen, hart sind die Vorwürfe und lachen wollen sie aber alle. Daß man ohne besondere und übertriebene Witze unterhalten kann, hat diese Nummer bewiesen. Eine geschickte Zensur kann vielleicht begangene Fehler wieder gut machen. Alles in allem, man ging sehr befriedigt nach Hause.

F. N.

Brüx. Die Ortsgruppe des Jüdischen Volksvereines Zion in Brüx konnte Dienstag, den 24. November l. J. in Brüx Herrn Gora Schließer aus Sarid als Redner begrüßen, welcher an Hand des Themas „10 Jahre Entwicklungsweg einer tschechoslowakischen Kollektivwirtschaft in Palästina" den Versuch unternahm, auf historischer und realwirtschaftlicher Grundlage den Entwicklungsweg und die ideologische Einstellung zu rechtfertigen. Seine überaus interessanten Darstellungen brachten auch für jene, welche über unsere Chaluzim und die Palästinaarbeit gut informiert sind, viel Neues und wir werden uns freuen, Herrn Gora Schließer bald wieder bei uns begrüßen zu können.

Kaaden. Mittwoch, den 18. Nov. hielt unser Gg. Gora Schließer einen ungemein interessanten Vortrag über die Entwicklung der jüd. Kolonisation in Erez Israel, der allgemeinen Beifall fand. In der darauffolgenden Diskussion, die erst recht das Interesse aller erregte, zeigte sich unser Gg. als vorzüglicher Debatteur.

Nové Město n. V. Die Jüd. Arbeitsgemeinschaft veranstaltete am 25. November einen Vortrag, bei welchem Herr Dr. Fritz Ullmann aus Karlsbad über das Thema: „Weltjudentum und Weltwirtschaftskrise" sprach. Der Vortrag war sehr gut besucht und der Redner vermochte Interesse und Aufmerksamkeit ganz auf sich zu lenken.

Pardubitz. Die Chanukkah-Feier des Sdružení národních Židů" und „Makkabi" findet, wie alljährlich, im Großen Saale des DTJ., Hronovická ul., statt. Der Charakter der Akademie am 5. Dezember lautet: „Jüdische Führer und Sturmvögel." Der Abend bringt Proben aus dem Makkabäer-Buche, den Werken Heines, Gellners, Mahlers, Offenbachs und Proben palästinensischer Volkskunst. Mitwirkende sind: Herr Ladislav Kořínek, Regisseur des Südböhmischen Nationaltheaters in Budweis, Frl. Ella Adler (Chrudim) und der Hebräische Männerchor, Prag. Anfang 20 Uhr. — Am folgenden Tage wird unsere Jugend zu Worte kommen. Sie will uns zeigen, wie sich ihre Kameraden in Erez Israel unterhalten, wie sie tanzen, singen, spielen und sich freuen. Da sich die Erwachsenen erkenntlich zeigen wollen, veranstalten sie für die Kinder eine Jause, Chanukkah-Bescherung und .... Aber nein, aus der Schule geplaudert wird nicht. Anfang 15 Uhr.

Reichenberg. (Techeleth Lawan.) Sonntag, den 29. Nov. hatten wir eine Feier für unsere Chawerim und Chaweroth in Erez Israel in unserem neugeschmückten Heim. Nahezu 40 Leute versammelten sich im Heim. Zuerst sprach die Oberführung über den eigentlichen Zweck des Festes, dann wurde die Hatikwah gesungen. Nachdem ein Chawer Moriz Rosenfeld zum Vortrag gebracht hatte und einige einleitende Worte über den Dichter sprach, ergriff Dr. Hofmann das Wort und sprach in herzlichen Worten zu uns, es folgte nun noch eine Rede über den Kibbuz Techeleth Lawan. Dann wurde gesungen und der Tag endete mit einer Horah im Freien. Der Kibbuztag brachte uns einen vollen Erfolg. Auch sei die materielle Seite nicht vergessen: Für den Kibbuz Techeleth Lawan wurden 250 Kč eingebracht.

H. B.

Messen

Zur dringenden Beachtung! Die 24. Prager Frühjahrsmesse (13.—20. März 1932) wird bekanntlich außer einer allgemeinen und technischen Messe eine große Hotel- und Gastgewerbe-Ausstellung, eine Möbel- und Pianomesse, eine Sondergruppe für rationelle Wirtschaftsführung, eine Radiomesse, eine Autobörse, eine umfangreiche Motocykle- und Autozubehör-Messe nebst verschiedenen Auslandgruppen umfassen. Da außerdem eine ganzjährig zugängliche Ausstellung für Fremden- und Bäderverkehr im Prager Messepalaste bereits in die Wege geleitet ist und eine große Sondergruppe der tschechoslowakischen Filmindustrie ebendaselbst stattfinden wird, ferner eine die gesamte Musikindustrie umfassende Sondergruppe abermals organisiert wird, so muß sofort nach Neujahr aus Ständemangel mit der Dislokation begonnen werden. Infolgedessen wird es nur möglich sein, die bis zum Anmeldungsschluß (Neujahr 1932) sich zeitgerecht den Stand sichernden Aussteller zu berücksichtigen, was dringend beachtet werden möge. Die größte Anzahl der verfügbaren Stände ist bereits in festen Händen und wird nochmals um sofortige Erledigung der ausgeschickten Anmeldungsformulare gebeten.

Steinindustrie FRANZ KERLE
Zaschau u. Wall. Meseritsch
Tel. 1 Tel. 1
führt durch:
Steinmetzarbeiten für Bauten und Hochbauten, Pflasterungen, Stiegen, Quader zum Belegen von Fassaden und Sockeln, Portale und alle einschlägigen Arbeiten zu Konkurrenzpreisen.
Lager und Erzeugung von Denkmälern in der Filiale in Wall. Meseritsch.
Muster u. Kostenvoranschläge auf Wunsch gratis u. franko.
Für präzise Ausführung wird garantiert. 5302

Bildhauer- u. Steinmetz-Geschäft
Josef Müller, Bodenbach-Biela
Schleiferei mit maschinellem Betrieb
Grab- und Urnen-Monumente aus Syenit-, Granit- u. Marmorkunststein in geschmackvollster Ausführung u. jeder Stilart.
Reelle Preise. — Solide Arbeit.
Lieferung von Grab-Einfassungen und Gruft-Belegen sowie aller vorkommenden Steinmetzarbeiten u. Renovierungen.
Große Auswahl am Lager. 60..

JOS. SOSNA
GRABSTEINE HRANICE

Ich helfe Ihnen!
Ich schaffe Rat auch in den schwierigsten und peinlichsten geschäftlichen Fällen, in Finanz- und Ausgleichsangelegenheiten. Ich übernehme Vertrauensaufträge aller Art. Kommen Sie zu mir, ehe es zu spät ist. Sprechen Sie sich mit mir aus — was es auch sei — ich beseitige Ihre Sorgen. Haben Sie Vertrauen. Ich bin Ihr Wirtschaftsberater und Treuhänder. — Strengste Verschwiegenheit. Buchsachverständiger Hans Kroupa, Prag II., Palais Avion. Tel. 280-49. Sprechstunde 2—4 Uhr. 6142

Pelzwaren
Spezialerzeugung von Pelzwaren
KARL KUCERA
PRAHA I, Husova 19
SMICHOV, Zborovská 54
Modern fachmännisches Aufbewahren über den Sommer
Telefon 356-68

1204
Möbel. Teppiche usw.
liefert zu günstigsten Bedingungen
Novotný
TYNIŠTE n/O Niederlage PRAHA Messepalast

Pelzwaren kaufen Sie bestens bei
B. TÁBORSKÝ
Praha I, Pařížská 23
Solide Ausführung sämtlicher Kürschnerarbeiten

František Joska,
MALER-GESCHAFT
Praha V. Vězeňská 3
Musterhafte Malereien: Wohnungen, Öffentlicher Lokale, von Villen u. Neubauten
Tapeten, Wandbelage
Telefon čís.: 8 033.

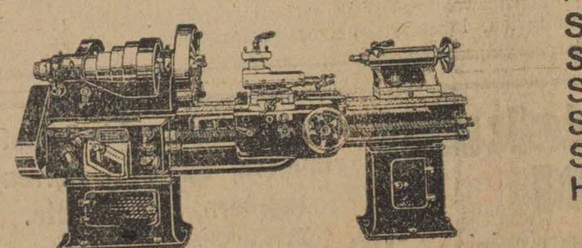
„KASPY" fesselt
„KASPY" ergötzt
„KASPY" ist eine Sensation !!!
Café MAJESTIC
Václavské náměstí Nr. 16. I. Stock.

DIABETIKER-GENUSSMITTEL
VON ANGENEHMEM GESCHMACK MIT SIONON GESÜSST.
KARL BAYER (OBLATEN-BAYER) KARLSBAD.

Moderne Schaufenster-Aufbauten
aus Glas mittelst federnder Mettallklammern D.R.P., leicht und rasch von jedermann zusammenstellbar, stets umbaufähig, ergänzungsfähig, elegant, billig
L. SCHULZ & Co., Prag I, Platnéřská 13
Telefon 23802

MÖBEL
POLSTERWAREN DEKORATIONEN INNENAUSBAUTEN
BESTE WERTARBEIT
HAEBLER & WOCASEK. BILIN i. B., MOBELFABRIK
MASARYKGASSE 11. 5 83

Export! J. Volman Export!
Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei
Celakovice bei Prag
Präziseste Serienfabrikation — modernste Ausführung bei konkurrenzlosen Preisen
Besuchen Sie mein Werk oder mein Musterlager in Prag VII, Messepalast



Fabrikationsprogramm:
Schnelldrehbänke
Shapingmaschinen
Schnellbohrmaschinen
Spindelpressen
Schleifmaschinen
Honingmaschinen
Prompte Lieferung!

Junger Mann
mit angenehmer Stimme, musikalisch, Geflügel Schächter, mit Zeugnissen von orthod. Rabbinern, befähigt Religion zu unterrichten, beherrscht die 3 Landessprachen, neuhebräische Sprachkenntnisse, sucht Posten in kleinerer Gemeinde als
Kantor u. Religionslehrer
event. in einer großen Gemeinde als Cordiri ent. Gefl. Zuschriften erbeten an Josef Herrmann, Levice, Vinohrady 56.

Versierte Kanzleikraft,
Stenotypistin, perfekt tschechisch, deutsch, französisch, in Wort und Schrift,
sucht entsprechenden Posten.
Anträge unter Chiffre: „Beste Referenzen" an die Administration des Blattes.

Beiblatt der „Selbstwehr" | V. Jahrg. - Nr. 15 - 4. XII. 1931

Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41 | Telefon 62630 ● Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Zur Wirtschaftskrise

„Wirtschaftskrise", „Stillstand des Handels", „niedrigerer Lebensstandard", das sind diejenigen Wörter, die heute in unserem Wortschatz am häufigsten vorkommen und von jedermann in irgendwelche Beziehung zu unserem Leben gebracht werden.

Es ist daher nicht weiter überraschend, wenn uns nun eines Tages ein Brief von London erreicht, in welchem die Londoner Zentrale in einfachen, aber nicht mißzuverstehenden Worten die peinliche Lage unserer palästinensischen Institutionen schildert, die dadurch hervorgerufen wurde, weil die überseeischen Föderationen die von ihnen übernommenen Verpflichtungen nicht mehr erfüllen können. Man darf aber nicht annehmen, daß die Frauen, welche die Verpflichtungen eingegangen sind, nicht die erforderliche Verantwortung oder den früheren Arbeitswillen haben, sondern es ist in diesen Ländern lediglich die katastrophale Wirtschaftskrise, die sie in ihrer gedeihlichen Arbeit und im Erfolge hindert, und oft jede Arbeit fast gänzlich lahmlegt.

Wir leben glücklicherweise in einem Lande, das gleichsam wie ein ruhender Pol in dem unruhigen, uns umgebenden Chaos der Staaten ist. Deshalb beschloß die Leitung der tschechoslowakischen Föderation, eine rasche Aktion zugunsten der Wizoinstitutionen zu machen, die außerhalb der regelmäßigen Quote liegt, und versandte an alle Kreisleitungen das Rundschreiben der Londoner Zentrale mit dem Aufrufe, den Wünschen tatkräftigste Unterstützung zuzusagen.

Da es sich doch bei uns um eine Organisation von Frauen handelt, so haftet dieser Organisation das typisch Vorsorgliche an. Es ist anzunehmen, daß sich in jeder Ortsgruppe ein kleiner Reservefond vorfindet, der eben für außerordentliche Situationen vorbereitet ist. Wir verlangen nun nicht, die Ortsgruppe möge ihren Reservefonds ganz hergeben. Da aber nun ein solch außerordentlicher Fall, der sehr wichtig und lebensnotwendig für unsere Institutionen in Erez ist, eintrat, fordern wir, die Organisationen mögen uns je nach Größe ihrer Reserven freiwillige Beträge überweisen.

Als die Prager Kreisleitung auf der am 8. November tagenden tschechischen Ortsgruppentagung den anwesenden Vertreterinnen der Gruppen diese Aufforderung mitteilte, fand sie das weitestgehende Verständnis und Entgegenkommen, und es haben sich fast alle Vertreterinnen zu Zeichnungen für ihre Gruppen verpflichtet, und dies aus eigener Machtvollkommenheit, ohne von den Ortsgruppen hiezu ermächtigt worden zu sein, und als Leistung außerhalb der festen Quote. Die Frauen taten dies eben im richtigen Gefühle der Verantwortung.

Der Erfolg unseres Appells in Böhmen zeigt uns, wie tief der Gedanke der Mitverantwortung bei jeder einzelnen Gruppenführerin verankert ist, und dieses ist uns neuerlich eine Gewähr für gedeihliche und ersprießliche Zusammenarbeit im Interesse unseres gemeinsamen Zieles. Wir sind daher fest überzeugt, daß auch alle anderen Gruppen unserer Föderation von der außerordentlichen Wichtigkeit der an sie gestellten Forderung überzeugt sind und diese unserer Aktion den ersehnten Erfolg bringen wird. Wir hoffen, daß das Beispiel der böhmischen Gruppen bei allen anderen Ortsgruppen der tschechoslowakischen Wizo Nachahmung finden wird.

Fini Brada (Prag).

Vorbildliche Chanukkah-Vorbereitungen

Wieder einmal die Hadassah. Diesmal ihr kultureller Arbeitsausschuß. Er steht unter der Leitung der in Palästina geborenen und in Amerika graduierten Doktorin der Philosophie, der jungen Frau Nina Adlerblum. Neben ihrer bedeutenden wissenschaftlichen Tätigkeit, die zuletzt ein bemerkenswertes Buch über den jüdischen Philosophen des Mittelalters Gersonides hervorgebracht hat, konzentriert sie sich mit ernster Hingabe auf die Ausgestaltung der Kulturarbeit der Hadassah. Ein ganzer Stab von Akademikerinnen steht ihr zur Seite, mit dessen Hilfe Vortragsdispositionen, Artikelmaterial, Bibliographien über verschiedene jüdische Themata und Veranstaltungsprogramme ausgearbeitet und an die mehreren hundert Hadassah-Gruppen in der Provinz ausgesandt werden. Auf diese Weise wird auch den kleinsten Provinzgruppen der Hadassah, die nicht über Rednerinnen oder geistige Führerinnen verfügen, ein kulturelles Leben ermöglicht und eine immer wechselnde Fülle von Anregungen vermittelt.

Folgendermaßen sieht z. B. das Chanukkah-Rundschreiben des kulturellen Arbeitsausschusses aus:

Beginn und Ende der Chanukkah-Feiertage werden zunächst angegeben: eine wichtige und notwendige Mitteilung für jüdische Frauenkreise, in denen der jüdische Festkalender sich unter dem Einfluß der jüdischen Renaissance langsam erst wieder einbürgert.

Der Sinn des historischen Ereignisses, das das Chanukkafest verewigt, und seine symbolische Bedeutung für unsere Tage wird dargelegt: die Makkabäerkämpfe, die jüdische Phantasie dauernd gefangen nehmen, weil sie nicht ein Krieg militaristischer Art, nicht ein Krieg um politische Vorteile waren, sondern ein Heldenkampf um ein hohes sittliches Ideal, um die Behauptung der strengen, eindeutigen jüdischen Ethik gegenüber der laxen, nach beiden Seiten hinkenden der griechischen Welt; wie der Sieg der kleinen Minderheit über Riesenarmeen von Gegnern, beweist, daß nicht die Zahl, sondern der Geist ausschlaggebend ist bei Lebensentscheidungen eines Volkes; und wie die Analogie auf der Hand liegt, der Makkabäerzeit mit der heutigen Lage des Judentums und der Entschlossenheit seiner zionistischen Hasmonäertruppe zu einer neuen Tempelweihe.

Musterprogramme für Chanukkah-Veranstaltungen folgen: Angaben zu Vorlesungen aus der Bibel (das Kapitel über die Einweihung des salomonischen Tempels aus dem Buch der Könige, Abschn. 8, aus den Makkabäerbüchern die Kapitel 1 bis 7 und 3 bis 10), Empfehlungen für Rezitationen (die jüdischen Gedichtsammlungen in englischer Sprache von J. Friedländer, E. Cohen und S. Raskin) und literarische Lektüre (die Chanukkah-Erzählungen von Perez und Scholem Alechem), Themata für für Diskussionen, wie sie in Amerika als Redesport sehr beliebt geworden sind. (**Wie können wir nach dem Beispiel der Makkabäer die Assimilation bekämpfen? Was kann die jüdische Jugend von heute tun, die den Makkabäer-Geist in sich lebendig werden fühlt? Weihnachtsfestlichkeiten in den öffentlichen Schulen und die jüdischen Kinder. Steht die traditionelle Begehung des Chanukka-Festes im Einklang mit seinem wahren Gehalt? Hätte der Talmud geschrieben werden können, wenn die Makkabäer im Kampf gegen den Hellenismus unterlegen wären?** u. a. m.) Anregung für Gesellschaftsspiele, wie sie bei geselligen Zusammenkünften von Alt und Jung in Amerika sehr gerne gepflegt werden. (Ein Frage- und Antwortspiel über Dinge und Gedanken, die sich auf Chanukka beziehen, und bei dem die Fragesteller und Antwortgeber nichts von einander wissen. Eine Chanukkah-Geschichte, die von einem aus der Gesellschaft begonnen und von allen weitergesponnen wird, u. ä.).

Der Schluß des Rundschreibens bringt die kurze und wenig bekannte Erzählung von Theodor **Herzl** „Die Menorah", die ein dem Judentum Entfremdeter wieder hervorholt, vor der er mit seinen Kindern in den acht Chanukkah-Tagen immer tiefer in die Symbolik des Lichterfestes und die Makkabäer-Tradition eindringt und vor der er schließlich an sich selbst die heilige Entflammung zu neuem nationalen Idealismus erlebt und die Ekstase, ein Diener am Licht zu sein.

Emily G. Balch:

Ziele und Zwecke der Gewaltlosigkeit

Wir bringen im Folgenden den Auszug eines Artikels der bekannten Pazifistin aus der Zeitschrift „Die Frau im Staate" und verweisen bei dieser Gelegenheit auf die vorzügliche Lektüre dieser Zeitschrift für unsere Wizogruppen.

I. Erfahrungstatsachen.

Im allgemeinen gilt die „Gewaltlosigkeit" — im technisch-pazifistischen Sinne — als der gefühlsmäßige Verzicht auf physische Gewaltanwendung zur Abwehr von Angriffen. Doch hat sie darüber hinaus eine viel weitergehende Bedeutung, indem sie als zielbewußtes Mittel dienen kann zu nicht nur passiver, sondern höchst aktiver Wirkung. Sie ist nicht nur individuell, sondern vor allem kollektiv für politische Zwecke brauchbar und hat besonders durch Gandhi in seinem Kampfe um die Unabhängigkeit Indiens eine weltweite Beachtung und Bedeutung erlangt.

Wollen wir die bisherigen politischen Erfahrungen nach Mitteln, Methoden und Zwecken untersuchen und klassifizieren.

1. **Zuerst sei das Bestreben erwähnt, Sicherheit durch Waffenlosigkeit** — Verzicht auf Befestigungen usw. — zu erreichen. Als Beispiel sei die viele tausend Kilometer lange Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada genannt, die vom Atlantischen zum pazifistischen Ozean reicht, die weder durch Grenzfestungen, noch Grenzsoldaten geschützt ist und seit bald anderthalb Jahrhundert von keiner Seite feindlich überschritten oder durch Gewalttat der beiden Regierungen verletzt worden ist.

2. Die **Abänderung oder Beseitigung** eines drückenden **Gesetzes** durch **kollektiv gebilligte**, aber individuell durchgeführte **Gehorsamsverweigerung** und

Verlangen Sie ausdrücklich
Gollner Eier-Teigwaren
Die Qualitätsmarke!
HANS GOLLNER, Senf-, Öl- und Teigwarenfabrik, ASCH in Böhmen.

Gewonnen

Von M. J. bin Gorion.

Meschullem-Jakob wurde auf den Namen seiner Mutter gerufen, der Witwe Sara; denn sein Vater starb, als er selbst noch ein Knabe war, und seine Mutter zog ihn in Not und Sorge auf. Meschullem war ein hochgewachsener junger Mann, in der Lehre bewandert und konnte auch rechnen, aber er war faul. Er lernte im Hause des Ortsrabbiners, dem geeignetesten Ort, die Zeit totzuschlagen. Dazu war er obendrein auch Junggeselle, und die pflegen in Israel nichts vom Handel zu verstehen. Er aß oft am Tisch des Rabbi. Und als der seinen Sohn nach einer anderen Stadt verheiratete, fuhr Meschullem-Jakob mit ihm. Da er ein wenig die Landessprache beherrschte, vermittelte er zwischen dem Rabiner und den Behörden. Meschullem-Jakob wurde so ein bekannter Typus im Städtchen und Oberhaupt der Junggesellen in Putilwa.

Es kam eine Zeit, da die Not im Hause seiner Mutter aufs höchste gestiegen war. Die hohen Feiertage nahten heran und sie stand mit leeren Händen da. Da erkannte Meschullem seine Pflicht, etwas zu verdienen und seiner Mutter zu helfen. Er überlegte, was zu tun, und fand einen Rat . . .

Auf Kredit erstand er zum Preise von einem Rubel ein Kistchen Zigarren, wie sie sonst nur die polnischen Adeligen rauchen, nicht Juden, und gab im Beth Hamidrasch zwischen Nachmittag- und Abendgebet bekannt, dieses Kistchen könne jeder gewinnen, der bei ihm für eine Kopeke ein Los kaufe. Nach Schluß des Gottesdienstes flogen ihm die Münzen nur so zu. Jeder erhielt für seine Kopeke einen Zettel mit einer arabischen Ziffer darauf, 1, 2, 3 und so weiter. Es sprach sich in der Stadt herum und er verkaufte Lose bis in die Hunderte.

Ursprünglich wollte Meschullem-Jakob nur vierhundert Lose ausgeben, dann besann er sich eines besseren. Fünfhundert ist ja schließlich mehr als vierhundert, und erhöhte die Zahl um hundert. Schon begannen aber einzelne Käufer in ihn zu drängen, daß er mit der Ziehung beginne; andere wieder kauften zehn Lose auf einmal, um die Sache zu beschleunigen. Und Schmul ben Menachem, der Flickschuster, fragte ihn, wieviel Lose er noch zu verkaufen habe. Und als ihm Meschullem-Jakob sagte, noch fünfundzwanzig, zog er seinen Geldbeutel und zählte ihm bare fünfundzwanzig Kopeken auf den Tisch, daß es allen die Sprache verschlug.

So war der Termin endlich gekommen. Der Loshändler konnte keinen Vorwand mehr erdenken, um das bedeutsame Ereignis aufzuschieben. Ganz Putilwa hallte davon wider: Dienstag um vier Uhr nachmittags — Lotterieziehung im Beth Hamidrasch! Zur bestimmten Stunde fanden sich alle Knaben der Stadt — sie hatten im Cheder frei bekommen — im Beth Hamidrasch ein, es kamen auch viele junge Leute und alles, was in der Nachbarschaft des Gotteshauses wohnte, das ungewöhnliche Schauspiel zu sehen.

Auf die Kanzel, wo sonst die Thora gelesen wird, stiegen vier Männer, stellten sich zu beiden Seiten des Tisches auf, je zwei hatten einen dreizehnjährigen Knaben mit sich. Man nahm zwei Mützen und reichte die eine den rechts, die andre den links vom Tisch. In die Mütze rechts tat man 500 zusammengerollte Zettel mit den Nummern 1 bis 500 und schüttelte sie gut durch; in die Mütze links wieder wurden 499 unbeschriebene Zettel gelegt und dazu einer, ein einziger, auf dem das glückbringende Wort „Gewonnen" geschrieben stand. Auch diese Zettel wurden durcheinander geschüttelt.

Rings um die Kanzel stand dichtgedrängt Knabe an Knabe, die kleinen stiegen auf Stufen und Bänke; jeder hielt sein Los fest in der Hand, starrte auf die Nummer und murmelte sie unaufhörlich vor sich hin.

Da erhob sich der Schammes und schlug zum Zeichen des Stillschweigens mit flacher Hand auf den Tisch. Die Herzen zuckten zusammen! Seit Putilwa gegründet war, ward solches nicht gesehen! Der Knabe rechts vom Tisch steckte seine Hand in die Mütze, zog einen Zettel heraus und reichte ihn den beiden Männern an seiner Seite. Dasselbe tat der Knabe links. Die vier, je zwei besonders, rollten die Papierröllchen auf, die einen riefen: „33!", die andern: „Leer!" So wurde auf beiden Seiten Los um Los, Nummer um Nummer gezogen. Und alles leer, leer . . . Viele glaubten, Nummer 300 werde gewinnen, doch 300 ging leer aus. Da sagte man, 400 werde den Treffer machen, aber auch diesmal kam ein unbeschriebener Zettel heraus; und auch das höchste Los, Nummer 500, bekam ein leeres Papier . . .

Die Versammelten, als sie diese Nummer ausrufen hörten, erschraken, denn sie meinten, nun sei alles schon aus, ohne daß jemand das Los gewonnen hätte. Aber oben wurde noch immer Nummer nach Nummer ausgerufen. Vielen trat der Angstschweiß auf die Stirn. Und manchem Mund entschlüpfte der Stoßseufzer: „Gott, mein Gott! Ich! Hilf mir!" Doch da ruft man Nummer 177 und die andere Seite antwortet: „Gewonnen! Gewonnen!"

„Wer hat gewonnen? Wer? Wer?" Jeder blickt, sich vergewissernd, nochmals in sein Los, obwohl er seine Nummer längst auswendig weiß. Stimmen schreien durcheinander: „Wer ist es? Wer hat gewonnen?" Die die Lose gezogen und geprüft hatten, erklärten ihre Aufgabe für beendet. Ein Schwarm Knaben erkletterte die Kanzel und begann, sich um die am Boden herumliegenden Papierfetzen zu raufen.

Jonatan, der Sohn Riwkas, ein achtzehnjähriger Jüngling, stand schüchtern beim Vorbeterpult, sein Los in der Hand. Jemand schlug ihn auf die Schulter und sagte: „Was hast du da, du Narr?" Nahm ihm den Zettel aus der Hand, öffnete ihn — da stand die Nummer 177 drin. Laut rief er in die Menge: „Hierher! Da — schaut her! Jonatan, Riwkas Sohn, hat gewonnen!" Man stieß ihn vor: „Was stehst du, Närrchen? Zeig' den Zettel, her damit!" Jemand reichte das Los hinauf. Der Kassier, der die ganze Zeit das Kistchen mit den Zigarren in einem roten Taschentuch verwahrt gehalten hatte, hob es jetzt hoch und rief: „Tritt näher, Jonatan, und nimm, was dir gebührt!" Und Jonatan erbebte vor zaghafter Freude.

Von allen Seiten erklang es: „Masel tow! Masel tow!" Und in den Wunsch mischte sich so mancher Neid.

Ein Knabe, schnell wie ein Hirsch, rannte zu Jonatans Mutter, ihr das Glück ihres Sohnes zu künden. Und die Botschaft ging von Gasse zu Gasse, von Haus zu Haus. Jonatans Name war in aller Munde.

Unsere allerbeste
Terpentinseife Hellada billiger!
Die Terpentinseife Hellada, hergestellt aus den reinsten Ölen, ist von hellgelber Farbe, hat einen besonders angenehmen Geruch und enthält tatsächlich Terpentin.
Ein ¼ kg Stück Kč 2·-
HELLADA Seifenfabriken, Prag-Michle u. Kolín

dafür erduldete Konsequenzen. Zum Beispiel die Eidesverweigerung der Quäker.

3. Die Hintertreibung des Inkrafttretens eines unerwünschten Gesetzes. Während des Krieges konnte die britische Regierung die Einführung der gesetzlichen Dienstpflicht in Irland nicht wagen, weil der Volkswille dort sich so stark widersetzte, daß Regierungszwang keinen Erfolg zu ermöglichen schien.

4. Verweigerung der Erfüllung einer gesetzlichen Pflicht, z. B. die Kriegsdienstverweigerung in Friedens- oder Kriegszeiten. Die Kriegsdienstverweigerung aus Ueberzeugung ist jetzt in vielen Staaten anerkannt. Die Soldaten des zaristischen Rußland haben durch massenhafte Waffenniederlegung für Rußland den Krieg beendet.

5. Steuerverweigerung hat sich im Unabhängigkeitskampfe Ungarns unter der Leitung von Deak als wirksames Mittel bewährt. Wo das Eigentum eines Verweigerers dem Zwangsverkauf unterstellt wurde, fanden sich in der Regel keine Käufer.

6. Direkte Aktion gegen gesetzliche Verbote, z. B. die private Salzherstellung unter Gandhis Anführung entgegen dem britischen Monopolgesetz in Indien.

7. Neutralisierung von Zwangsmitteln durch geistigen Widerstand. Strafmaßnahmen gegen Rebellen werden zwecklos, wenn deren Widerstandsgeist nicht nur nicht gebrochen, sondern durch ihr Beispiel zahlreiche begeisterte Nachfolge bis zur Erschöpfung der Strafmittel bewirkt wird. Zum Beispiel Ueberfüllung der Gefängnisse.

8. Politische Streiks mit Arbeitsniederlegung. Die englischen Transportarbeiter haben 1921 einen Krieg Englands gegen Rußland verhindert durch ihre Weigerung, Munition zu verfrachten.

9. Generalstreik. Der bereits gewonnene Kapp-Putsch in Berlin wurde 1919 durch die allgemeine Arbeitsverweigerung der Gewerkschaften zum scheitern gebracht.

10. Boykott für politische Zwecke hat häufig zu großen Erfolgen geführt. Unter anderem in China 1919 gegen die 21 japanischen Forderungen; in Indien gegen die englischen Baumwollwaren usw.

11. Eine Aktion, die ein mißliebiges Regierungsorgan nicht anerkennt und durch freiwillige Bildung einer anderen Einrichtung ersetzt, wurde im Irischen Unabhängigkeitskampfe in interessanter und wirkungsvoller Art von der Sinnfeiner-Partei geübt. Legale Richter saßen in leeren Gerichtssälen, die vorhandenen Streitfälle wurden in benachbarten Lokalen von privaten Schöffen geschlichtet; ein Volksparlament tagte, während die offiziell ausgeschriebene Parlamentswahl unberücksichtigt blieb; durch Volkspolizisten wurde Ruhe und Ordnung gewahrt, so daß jedem Eingriff der offiziellen Polizei der Boden entzogen blieb.

12. Literatur, Presse und Erziehung, sowie alles, was als Propaganda bezeichnet wird, sind fundamentale gewaltlose Mittel. Wie sehr hat die Bewegung „Zurück zum Volke" in Rußland die Revolution vorbereitet.

II. Worauf ist die Wirksamkeit gewaltloser Methoden zurückzuführen?

1. Manchmal auf Rückwirkung auf die Mentalität der Bedrücker. Dies kommt aber mehr in Einzelfällen als bei Kollektivmaßnahmen vor.

2. Auf die Beeindruckung der Oeffentlichkeit. Häufig wird durch gewaltlosen Widerstand das Interesse und eine Sympathiestellung weiter Kreise ausgelöst, welche sich bis zur Erzeugung einer Weltmeinung mit ausschlaggebender Wirkung steigern können.

3. Auf die Stimmung, die Atmosphäre, welche gewaltlose Methoden zu erzeugen imstande sind. Solche Methoden wecken nicht, so wie gewaltsame Gegenwehr, Zorn und Hartnäckigkeit in ihren Gegnern. Nachgeben verliert die Eigenschaft des Demütigenden. Der Kampf ist auf eine höhere Ebene gehoben, wo nicht mehr der Stärkere, sondern der Großmütigere Sieger ist.

Man möchte der Welt die Lösung aller Konflikte durch gewaltlose Methoden sichern. Jeder, der die Frage, sei es durch Verstand und Logik, sei es gefühlsmäßig, untersucht, wird zu dem Resultat gelangen, daß der Verzicht auf Gewaltmittel das aufs innigste zu wünschende Ziel sein muß. Vernichtung. Chaos ist das Ergebnis der Gewalt, Aufbau und Wohlstand sind nur mittelst gerechtem Ausgleich und Zusammenarbeit erreichbar.

Jonatan selbst war unterdessen schon nach Hause geeilt und saß nun stolz wie ein Bräutigam am Tisch. Die Nachbarn hatten sich im Hause versammelt und alles drehte sich um ihn und das wohlriechende Kistchen. Durchs Fenster blickten Knaben ins Zimmer. Riwkas Haus war zum Mittelpunkt der Stadt geworden.

Doch nun muß ich euch ein Geheimnis verraten, das eigentlich das Wichtigste an der ganzen Geschichte ist.

Dieser Jonatan, bescheiden und schüchtern wie ihn der Leser kennengelernt hat, hatte vor längerer Zeit in der Nachbarschaft Batja, Towjas Tochter, gesehen, ein schönes, nett gekleidetes Mädchen, und sich in sie verliebt. Er träumte davon, sie zur Frau zu bekommen. Riwka — mit ihren Mutteraugen — hatte den Herzenswunsch ihres Sohnes erkannt, sie selbst sah das Mädchen jeden Tag und meinte, es passe zu ihrem Sohn.

Doch zu ihrem Leidwesen schenkte Batia Jonatan keine Aufmerksamkeit. Vielleicht, tröstete sich Riwka, wird sie sich noch eines Besseren besinnen, sie ist doch jung, erst sechzehn Jahre, wird Jonatan noch wertschätzen lernen . . .

An jenem Tage kam Batia mit den Nachbarsleuten das kostbare Kistchen bewundern. Sie trat zum Tisch und sagte: „Jonatan, gehört das wirklich dir?" Er wurde rot bis über die Ohren und auch sie errötete. Und die Leute sagten: „Sind sie nicht ein schönes Paar?! Sieh mal einer an!" Doch Riwka wehrte ab: „Sind doch noch Kinder . . ."

Drei Tage später wurde Verlobung gefeiert . . .

Deutsch von A. M.

Vom jüdischen Frauenbund

Der Jüdische Frauenbund, der sich auf seiner Gesamtvorstandssitzung vor einigen Wochen in Leipzig auch mit der Frage der Bekämpfung des Antisemitismus beschäftigte, hatte zu einer internen Aussprache über dieses Thema eine Reihe christlicher Frauen, vor allem Führerinnen und Vertreterinnen interkonfessioneller und christlicher Frauenverbände geladen.

Die Vorsitzende des J. F. B., Frau Bettina Brenner, Leipzig, legte einleitend dar, daß der J. F. B., der durch seine gesamte Arbeit auf kulturellem, pädagogischem, sozialem und religiösem Gebiet seit jeher eine indirekte und vorbeugende „Bekämpfung des Antisemitismus" erstrebt, sich in dieser Zeit schwerster Bedrängnis gezwungen sieht, auch direkt zur Abwehr des Antisemitismus aufzurufen. Neben anderen jüdischen und interkonfessionellen Organisationen, die sich speziell dieser Arbeit widmen, und deren große Verdienste voll anerkannt werden, will der J. F. B. als überparteiliche, umfassende Organisation der jüdischen Frauen und Mütter die besonderen Kräfte der Frauen aktivieren. Er sucht zu diesem Zweck eine Brücke der Verständigung und eine Basis der Zusammenarbeit mit Frauen anderer Konfessionen, denen er sich in sozialer Arbeit verbunden weiß.

Die Begründerin und langjährige Vorsitzende des J. F. B., Bertha Pappenheim, Neu-Isenburg, wies darauf hin, daß die deutschen Frauen die Wirkung des Antisemitismus gegenwärtig besonders tief nachfühlen könnten, weil die Haltung des Auslandes zu Deutschland in vielen ähnlich seit der Haltung der Christen zu den Juden. Sie kennzeichnete den Antisemitismus als Ungerechtigkeit und Mißbrauch einer Macht gegenüber einer Minorität, als Undankbarkeit gegen eine Gemeinschaft, der die gesamte Kulturwelt geistige Persönlichkeiten, wie Moses, Christus, Karl Marx, zu verdanken habe und schließlich als Unklugheit in der Situation, in der sich das deutsche Volk heute befindet. Der tiefe Ernst dieser Worte, die unbeugsame sittliche Persönlichkeit, die für ihre Gemeinschaft nicht Toleranz, sondern Recht fordert, hinterließen auf alle Teilnehmer den stärksten Eindruck.

Die 2. Vorsitzende des J. F. B., Frau Paula Ollendorf, Breslau, legte Wege der Verständigung dar, die sie vor allem in der gründlichen Kenntnis des alten Testaments, der jüdischen Ethik und der jüdischen Geschichte sieht. Daß das Wort „Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst" im alten Testament (3. Buch Mose, Kap. 19, Vers 18) steht, daß ein Jesaja das Friedensideal aufstellte, ist auch wohlmeinenden Christen oft unbekannt.

Rechtsanwalt Dr. Margarete Berent, Berlin, wies auf die verwandten Schicksalszüge der Frauenbewegung und des Judentums hin. Während der französischen Revolution besann man sich darauf, daß vielleicht auch die Juden Menschenrechte besäßen, und es tauchte auch der Gedanke der Gleichberechtigung der Frau auf, der allerdings erst lange nach der Emanzipation der Juden seine Verwirklichung fand. In Zeiten wirtschaftlicher und politischer Schwierigkeiten werden Frauen und Juden zuerst bedroht und ihre mühsam erkämpften Rechte werden wieder eingeengt.

Frau Dr. Agnes von Zahn-Harnack, Berlin, bekannte, daß der ganze Ernst der Situation, in dem sich die jüdische Bevölkerung befindet, nicht aus Büchern begriffen werden könne, sondern einem erst aufsteige, wenn man Worte wie die der ersten Referentin höre. Mit Fräulein Pappenheim ist sie der Ansicht, daß der Antisemitismus für Deutschland unwürdig und unklug sei. Sie betonte, daß sie den Bund Deutscher Frauenvereine — zu dessen Vorsitzender sie am Tage vorher gewählt worden war — im Sinne der Gerechtigkeit führen und jeden Verstoß zurückweisen werde.

Frau Anna v. Gierke, Berlin, bezeichnete den Antisemitismus als Geisteskrankheit. Sie zeigte besonderes Verstehen für die jüdische Situation, warnte aber auf jüdischer Seite vor Ueberempfindlichkeit. Es sei notwendig, gemeinsame Wege zu finden, um den Antisemitismus zu bekämpfen, aber auch um gewisse Auswüchse, die ihn begünstigen, einzudämmen.

Frau Landtagsabg. Martha Dönhoff dankte für die Möglichkeit einer offenen Aussprache, in der man ehrlich seine Meinung sagen dürfe. Sie sieht in der einseitigen Berufsschichtung der Juden einen Anlaß zu antisemitischem Vorgehen und rät zur Zurückhaltung auf bestimmten Gebieten des öffentlichen Lebens.

Frau Lenka von Körber, Leipzig, sprach die Befürchtung aus, daß diese Versammlung um einige Jahre zu spät veranstaltet sei. Der Antisemitismus in den Schulen habe jetzt schon allzu sehr Platz gegriffen; ihn zu bekämpfen wäre vor allem nötig. Sie ermahnt die jüdische Gemeinschaft zu innerer Geschlossenheit und Einigkeit, um den Angriffen von außen besser gewachsen zu sein.

Frau Hilde von Gierke, Berlin, betonte die Notwendigkeit, unter jungen Menschen, z. B. in den sozialen Schulen, dafür zu sorgen, daß man einander kennen lernt und respektiert. Ihr soll diese Aussprache ein Hinweis sein, noch stärker als bisher in Kreisen, auf die sie Einfluß hat, dafür Sorge zu tragen, daß Jüdinnen aus Gedankenlosigkeit keinerlei Zurücksetzung erfahren, — ein Grundsatz, der ihr persönlich immer ganz selbstverständlich war.

Frau Dr. Edelheim, Berlin, erwähnte die jahrzehntelange Arbeit des Zentralvereines Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens auf dem Gebiet der Bekämpfung des Antisemitismus und begrüßt wärmstens das Vorgehen des J. F. B.

Frau Prof. Schulze, Königsberg, sieht neben der Aufklärungsarbeit in den Schulen den wichtigsten Faktor für die Bekämpfung des Antisemitismus im Elternhaus, das die Kinder zur Achtung und zum Verstehen anderer zu erziehen hat. Sie hob hervor, daß man in christlichen Kreisen mehr Verständnis für Juden hat, die bewußt für ihr Judentum eintreten, als für solche, die es verbergen. Sie versteht es besonders, daß überzeugungstreue Juden von denen, die ihr Judentum verleugnen, abrücken.

Frau Isa Gruner, Berlin, sprach als Vertreterin der jüngeren Frauengeneration und bekannte, daß sie durch persönlichen Umgang mit Jüdinnen, durch gemeinsames Erarbeiten


Cirine
Ein vergebliches Bemühen
ist es, mit minderwertigen Bohnerwachsen richtige Fußbodenpflege erzielen zu wollen.
CIRINE flüssig gibt Linoleum, Parketten und Xylolith einen harten Spiegelglanz von langer Dauer und verringert dadurch die Mühe der Bodenpflege.
Ueberall erhältlich.
Wachs
Probeflasche umsonst durch
CIRINE-WERKE JOSEF LORENZ & Co., EGER.

jüdischer Schriften, dem Verständnis des Judentums nahegekommen sei. Sie hebt hervor, daß man sich durch Erschließen der geistigen Welt einer fremden Religion auch menschliches Verstehen erwirbt.

Frau Schönewald, Bochum, faßte die Anregungen des Abends zusammen und gab der Erwartung Ausdruck, daß diesem ersten Schritt weitere gemeinsame Arbeit folgen möge.

Nachdem ein Vorschlag von Frau Brenner, in einer gemischten Kommission, der christliche und jüdische Frauen zu gleichen Teilen angehören sollen, weitere Maßnahmen zu beraten, einstimmig angenommen wurde, schloß Frau Brenner diese Aussprache, die von wirklichem, gegenseitigem Vertrauen getragen war.

Jüdische Frauenliga für Frieden und Freiheit

Die Unterschriftenaktion für die Weltabrüstungskonferenz wurde bereits mit großem Erfolge durch die Mitarbeit der Wizogruppen durchgeführt. In der Tschechoslowakischen Republik wurden insgesamt 80.000 Unterschriften bis jetzt gesammelt. Abgabetermin der Unterschriftenbögen bis spätestens 15. Dezember.

Vortrag Lida Gustava Heymann

Als Gast der vereinigten Friedensorganisationen sprach in Prag die Vizevorsitzende der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, Frau Lida Gustava Heymann.

Frau Heymann führte ungefähr aus: Die Folgen des Krieges treten offen zu Tage: Unmoral und Arbeitslosigkeit. Man verbrennt in Amerika Schiffsladungen mit Korn und zu gleicher Zeit erleiden Tausende in China den Hungertod. Es herrscht völlige wirtschaftliche Demoralisation: auf der einen Seite Ueberfluß, auf der anderen bitterste Armut. Die Jugend ist völlig haltlos, ihre Haltlosigkeit erfüllt uns mit Entsetzen. Ueberall herrscht größte Kopflosigkeit: man errichtet künstliche Zollschranken, die die Völker absperren und die Preise erhöhen. Von Freiheit, um die es im Kriege angeblich ging, merken die meisten wenig. Ueberall herrscht offene oder verschleierte Diktatur.

Unsere Pflicht ist es, die Menschheit höher zu bringen und dazu ist eine vernünftige Wirtschaft notwendig. In erster Reihe soll jeder Mensch ein Existenzminimum haben. Keinen Luxus, aber auch keine Armut. Jeder hat ein Recht menschlich zu leben.

Um diese Forderung zu erfüllen, brauchen wir andere Menschen. Wären die Schulen das, was sie sein sollen: Lehr-, Erziehungs- und Bildungsanstalten, dann hätten wir sie.

Die Frauen sind es vor allem, die zur Einsicht kommen und mit ihnen die besten Männer. Der Weltkrieg hat die Frauen überrumpelt, der künftige Krieg wird sie nicht überrumpeln. Es ist notwendig, das Ideal vom Kriegsheldentum innerhalb der Jugend zu zerstören, der künftige Krieg wird gar keine Gelegenheit zum persönlichen Heldentum geben, er wird ein Giftgaskrieg werden, von dessen Wirkung wir uns keinen Begriff machen können. Ein Flugzeug konnte im Weltkriege bloß 5000 Meter hoch fliegen, heute steigt es mit geräuschlosen Motoren 9000 Meter hoch, es konnte einst bloß 20 Zentner Bomben mitnehmen, heute verträgt es 200 Zentner Bombenbalast. Deutschland hat in vier Jahren des Weltkrieges 300 Zentner Bomben über England geworfen; heute ist es innerhalb einer Stunde dazu imstande.

Man vermeint, gegen Giftgaskriege Schutz zu haben 1. mit Gasmasken, 2. Abwehrstrahlen und 3. in Unterständen.

Diese Mittel sind lächerlich unzureichend. Es gibt für verschiedenartige Giftgase auch verschiedenartige Masken. Glaubt vielleicht wer, daß das bombardierende Flugzeug Visitenkarten abwerfen wird, damit sich die Menschen mit der oder jener Gasmaske vorsehen? Es gibt Bomben, welche 3000 Grad Hitze entwickeln, der soll eine Maske (welche bereits in Deutschland 32 Mark das Stück vertrieben werden) standhalten? Abwehrstrahlen haben eine Wirkung auf bloß 200 bis 250 Meter und Unterstände müßte man in Großstädten für 3—4 Millionen Menschen bauen; es müßten ganze unterirdische Städte mit Wasserleitungen usw. sein und auch dahin würden die Giftgase eindringen.

Im Weltkriege waren 5% der wissenschaftlichen Chemie ausgewertet, heute stehen 95% im Dienste der Kriegsvorbereitungen.

Hanusch Repräsentant Lavecký
Großstädtisch u. hygienisch eingerichteter
Damen- und Herren-Friseur-Salon
verbunden mit Kosmet. Institut und Parfümerie
Reichenberg-Tuchplatz 3
Fernruf 1332

Wir sind Menschen und als solche fordern wir Solidarität — eine Internationale der Menschheit. Bisher gab es zwei Internationale, welche wirklich international arbeiteten: die Fraueninternationale und die Internationale der Rüstungsindustrie. Der ganze Waffenhandel ist international und so kam es vor, daß im Weltkriege deutsche Soldaten mit deutscher, englische mit englischer Munition getötet wurden. Man macht sich einfach Absatz. Zum Kriege zwischen Japan und China kam es aus dreierlei Ursachen: 1. fehlt es Japan an Kohle und Erzen, die die Mandschurei hat, 2. die Kriegsindustrie brauchte Absatz, 3. wünscht man die Verschiebung der Abrüstungskonferenz.

Der Völkerbund hat auf sozialem und sanitärem Gebiet viel geleistet; was die Abrüstung anbelangt, haben wir kein Vertrauen zu ihm. Genf ist die größte Börse, wo man Kriege fabriziert.

Ueberall in der Welt sind Frauen an der Arbeit, die für das Ideal des Friedens kämpfen. Wir kämpfen mit geistigen Waffen und fordern allgemeine und totale Abrüstung zu Lande und zu Wasser. Es gibt nur ein Exempel in bezug auf Abrüstung 0 : 0. Das ist die größte Sicherheit, denn wo es kein Militär gibt, da gibt es keinen Krieg. Es gibt Beispiele der gewaltlosen Beilegung von Konflikten in der Geschichte: 1905 erfolgte die Trennung Schwedens und Norwegens durch Volksabstimmung, heute zittert das gewaltige Albion vor einem Manne, der nie eine Waffe in seine Hände nahm. Der beste Beweis dafür, wie viel man durch Gewaltlosigkeit erreichen kann.

Es gilt zu beweisen, das die Welt ein großes Ganzes ist und die Nationen auf einander angewiesen sind; und wir sagen mit Romain Rolland: Rüstet ab, wir wollen leben."

Die mit kraftvoller Hingabe vorgebrachten Sätze, von denen jeder für sich einen Gedankenkomplex darstellt, wurden mit tiefstem Interesse angehört und mit begeistertem Einverständnis quittiert.

Irma Pollak.

Die soziale Verpflichtung der Jugend

Morsch ist eine Jugend, die nicht um die Sinngebung ihres Lebens ringt. Junge Menschen müssen alle Probleme ihrer Umwelt, alle Probleme des Geistes und der Lebensgestaltung zu den ihren machen, müssen sich auseinandersetzen mit allen Fragen, in denen Entscheidung von ihnen verlangt wird. Jugend darf nicht kritiklos Altes akzeptieren, sondern muß immer die ihr eigenen Lebensgesetze finden. Aber so wertvoll es ist, und so selbstverständlich für jeden Jungen, der sich als selbstgefügte Persönlichkeit ins Leben hinausstellen will, daß er erst in jahrelangem Suchen und Sichquälen zu seiner spezifischen Lebenshaltung durchkommt: das selbstherrliche Ringen um die eigenen Gesetze genügt nicht; junge Menschen sind nicht berechtigt zu glauben, dieses Mitsichselbstbeschäftigtsein entbinde von der sozialen Verpflichtung. Nicht etwa zur Güte sei aufgerufen: zur Erkenntnis der Stellung jedes Einzelnen innerhalb der menschlichen Gemeinschaft, zur Erkenntnis der verantwortlichen Verpflichtetheit der Gesamtheit gegenüber, die den Reifenden stützt, seine Eigenentwicklung ihm ermöglicht, — und zu der Konsequenz der Gerechtigkeit, die aus dieser Erkenntnis gezogen werden muß.

Es gab eine Zeit, in der die Gesamtheit der Juden sich noch so gebunden fühlte an die Gesetze unserer Thora, daß man als eine Selbstverständlichkeit „gab"; man gab nicht im Gefühl, etwas Dankenswertes, Gutes zu tun, sondern um das Gesetz zu erfüllen, — und der Nehmende, der Arme, empfand sich fast als dankenswerter Mittler, der es dem Reichen ermöglichte, seiner Pflicht zu genügen. Dann verlor das verpflichtende Gesetz für viele unserer Glaubensgenossen von seiner absoluten Gültigkeit. Man gab weiter, selbstverständlich, — aber man wurde „wohltätig", die Wohltätigkeit wurde Privatsache des gütigen Herzens, oder aber man gab, um sich selbst zu beruhigen, um das von innen her heraufkriechende Gefühl zu betäuben: du genießt, während ein anderer nicht mehr aus und ein weiß. Aber dieser eine Andere wurde zur Masse. Mit den Auswüchsen des Kapitalismus steigerte sich das Elend des proletarisierten Teiles der Menschheit. Und mit zunehmender politischer und wirtschaftlicher Aufklärung wurde sich dieser proletarische Teil seines Elends folgernd und fordernd bewußt. Aus dem Armen, der dankend eine freiwillige Gabe empfing, wurde der Fordernde, der sich als Opfer eines mißleiteten Wirtschaftssystems fühlte. Diesen Tausenden und Abertausenden von Fordernden mußte ihr Recht werden: so rückte die Sache des Wohltuns zwangsläufig aus der Sphäre der privaten Hilfsbereitschaft ab zur staatlich geregelten, organisierten Wohlfahrtspflege. Natürlich bestand auch weiterhin die Möglichkeit des Gebens von Mensch zu Mensch, aber im großen gesehen wurde die Wohlfahrt doch vom Persönlichen abgezogen, und jeder im Wirtschaftsprozeß Stehende wurde zwangsmäßig zur sozialen Leistung herangezogen. Auch der Jugendliche.

Dies ist die heutige Situation. Noch immer aber klaffen Riesenwunden, ist unsagbares Elend ungestillt. Noch immer starrt das Wirtschaftssystem vor Ungerechtigkeit. Wer in sich die Aufgabe fühlt — sei es als Pazifist, als Sozialist oder wie immer — die Führer der Menschheit zu einer ethischeren Grundhaltung in Politik und Wirtschaft anzuhalten, der widme sich ihr; solange diese ethische Grundhaltung aber noch nicht gewonnen ist, gilt es, zumindest nach besten Kräften an der Heilung der Schäden mitzuarbeiten. Diese Heilung heißt: mehr und immer mehr Sozialarbeit. Die staatlich geforderte Mindestleistung genügt nicht! Ueber die besonderen Nöte und das Elend der heutigen Zeit zu schreiben, erübrigt sich: — jeder kennt sie. Diese Kenntnis aber verlangt eine Folgerung: jeder junge Mensch muß sich darüber klar werden, daß heute (bei aller Wichtigkeit persönlicher Entfaltung) Außendienst not tut. Hilfe. Sozialarbeit. Ein Sich-zur-Verfügung-Stellen.

Und da ist der Jugend zu sagen: hört auf mit dem endlosen Debattieren über seelische Nöte und Probleme, die man doch ein einzigesmal nur (und da meist für sich ganz allein) zu lösen hat. Gemeint ist hier nicht das Debattieren über Mittel und Wege zur Aktion, das gemeinschaftliche Suchen nach einer Arbeit für die Allgemeinheit, die des Einsetzens wert ist; — aber wie oft geschieht es, daß in den Jugendbünden heiß und lange diskutiert wird über Fragen, die oft dem Niveau des Kreises gar nicht angepaßt, dem Alter und der Urteilsreife der Jugendlichen noch gar nicht gemäß sind, Fragen, deren Beantwortung von ihnen noch gar nicht verlangt wird, selbst Fragen oft, deren Behandlung in unpersönlich großem Kreis unzart und unkeusch anmutet: Sexualnot, Todesstrafe, Wirtschaftsprobleme, oft selbst eine überspitzte Religionsphilosophie, — all dies sind Dinge, die oft mehr als unangebracht in großer Breite und immer neuer Wiederholung durchdiskutiert werden.

Würden die Kräfte und die Energien, die der inneren Förderung gewidmeten Stunden tatsächlicher praktischer Arbeit und Hilfeleistung gewidmet: — nicht nur der Allgemeinheit, auch dem jugendlichen Kreise selbst wäre damit geholfen. Denn es soll nur ja nicht geglaubt werden, die eigene „Menschwerdung" werde versäumt durch die Arbeit: tausendmal mehr als durch alles Grübeln und Debattieren wächst man durch eine kleine opfervolle Guttat, durch einen Handlangerdienst für einen armen Menschen. Man sieht, daß die Sinngebung des Lebens, nach der man gesucht und gegrübelt hat, ein klein wenig gefunden ist: im Sicheinreihen in die Arbeit an den Menschen. Auch innerlich, persönlich kommt man weiter, mehr als durch alle Literatur und sozialistische Theorie: durch die Einblicke, die man gewinnt, und dadurch, daß man lernt, mit Menschen umzugehen, auf Menschen einzugehen, die auf einem ganz anderen seelischen Niveau leben als man selbst.

Was nun kann getan werden von der Jugend? Einzelne oder Jugendgruppen mögen sich für gewisse Arbeiten, für gewisse Stunden der Woche den Wohlfahrtsorganisationen zur Verfügung stellen: mit ihren vielen Arbeitsgebieten der Mittelstands-, Jugend-, Gefängnis- usw. Fürsorge erschließen diese Institutionen eine Fülle von Betätigungsmöglichkeiten; geldliche und persönliche Hilfe bei Erwerbslosenküchen wird notwendig werden, das Betreuen armer Familien erwünscht sein und vieles andere mehr, das die in Betracht kommenden Institutionen sagen werden, wenn sich junge Menschen und Jugendbünde erst einmal bei ihnen melden und sich ihnen zur Verfügung stellen.

Wenn die Jugend, aufgerüttelt durch eigene Erkenntnis oder durch einen Mahnruf, sich nun wirklich bereit findet, sich in die Arbeit einzureihen: dann darf die Organisation, an die die Meldung gelangt, auch nicht so indolent sein, diese Meldung zu ignorieren. Es soll ein Hand-in-Hand-Arbeiten werden aller, Jugendlicher und schon Erfahrener, die eingesehen haben, daß die zwangsweise staatliche soziale Hilfeleistung bei weitem nicht ausreicht, auch nur die krasseste Not zu lindern.

Edith Falk.

Die jüdische Not in Karpathorußland

Die jüdische Not in Karpathorußland ist sonst unter normalen Verhältnissen sehr drückend. Heuer ist die Lage direkt beängstigend. Die Landesorganisation jüdischer Frauen für Karpathorußland (Föd. der Wizo), die nur zu geringem Teile zur Linderung des Elends beitragen kann, bekommt bereits jetzt verzweifelte Berichte aus verschiedenen Orten. Mit Rücksicht auf die einsetzende kalte Witterung hat die Landesorganisation beschlossen, an die Schwesterorganisationen in der Republik mit der Bitte um Beschleunigung der bereits traditionell gewordenen Bekleidungsaktion heranzutreten. Bisher haben ohne die übliche Aufforderung abzuwarten, folgende Gruppen ihre Sendungen avisiert: Lipt. Sv. Mikuláš, Troppau, Prešov und der Jüd. Frauenverein in Prag. Außerdem wurden schon in den Sommermonaten von der Frauenvereinigung der Bnai Brith Logen in Prag die hiesigen Bedürftigen mit reichlichen und zweckmäßigen Sendungen bedacht.

Alle Wizogruppen und sonstigen Frauenvereine werden hiemit herzlichst gebeten, die notwendigen Schritte ehestens einzuleiten und das Ergebnis der Sammlung an die Adresse Valerie Waldstein, Užhorod, im Interesse der gleichmäßigen Verteilung bekannt geben zu wollen.

Die Gruppen in Prešov, Eger und Aussig haben große Wäsche- und Kleidersammlungen im Rahmen dieser Aktion der Wizogruppen für Karpathorußland abgeschlossen.

*

Aus unserem Leserkreise

Geehrte Redaktion!

Wir ersuchen Sie, in Ihrem geschätzten Blatte für folgende Notiz Raum zu geben:

Auf Anregung von Frau Spiegel, Leiterin der Wizogruppe in Troppau, Tagesheimstätten für arme Kinder in PKR. zu errichten, die Wirkung hatte, daß die in Betracht kommenden Eltern mit Hilfe einiger sozialgesinnter Menschen zur Selbsthilfe gegriffen haben, und vorläufig in Mukačevo ein Tagesheim für zirka 50 Kinder errichtet wurde. Auch hatten sich Initiativkomitees in größeren Ortschaften, wie Chust, Sevlus und Svalova gegründet, die mit der Vorbereitungsarbeit zwecks Schaffung von Tagesheimstätten und Kinderschutz- und Jugendfürsorge begonnen haben. Die Tagesheimstätten sollen nicht nur dem armen hilflosen Kinde die Möglichkeit geben, sich in einem warmen Raum aufzuhalten, sondern sie würden dort das bekommen, was das arme Elternhaus dem Kinde nicht bieten kann. Das Kind wird Nachhilfe für die Schule, Spielzeug und noch dazu eine warme Jause bekommen. Was aber noch sehr wichtig ist: das Kind wird dort an Ordnung und Sauberkeit gewöhnt werden und wird unter ärztlicher Aufsicht sein. Selbstverständlich muß für die Bekleidung dieser armen Kinder gesorgt werden, da diese Kinder ohne Winterwäsche, Schuhe und Mäntel sind. Wohl führt die Wizo, und letzteres auch die Poale Zion, Kleideraktionen für PKR. durch; aber durch das Fehlen einer Kinderschutz und Jugendfürsorge und einer Evidenz der armen Kinder wird die Verteilung nicht richtig durchgeführt, es müßte eine Zentralstelle sein, die für eine systematische Verteilung sorgen soll, das alles wird durch die Schaffung einer jüdischen Kinderschutz und Jugendfürsorge gemacht werden. Vorläufig haben sich zur freiwilligen Mitarbeit die Jugendorganisation Poale Zion und Haschomer-Hazair gemeldet. Der Haschomer-Hazair hat drei ihrer Mitglieder, die auch Schülerinnen am hiesigen hebräischen Gymnasium sind, für Nachhilfe der schwachen Kinder bestimmt. Auch werden andere Jugendorganisationen Hilfskräfte zur Verfügung stellen. Damit aber die Sache eine feste, gesetzliche Grundlage bekommt, muß, wie schon oben erwähnt, eine Jüdische Kinderschutz und Jugendfürsorge für PKR., was hier ein Novum sei, geschaffen werden. Die Statuten sind schon ausgearbeitet und die Genehmigung derselben seitens der Behörde wird bald erfolgen. Vor einigen Tagen sprachen wir beim Herrn Regierungskommissär Černy von der sozialen Hilfe, in dieser Sache vor, er erklärte uns, daß er sich außerordentlich freue, daß wir die Initiative zur Schaffung einer jüdischen Kinderschutz- und Jugendfürsorge ergriffen haben. Wohl gibt es hier eine staatliche Jugendfürsorge, wie auch Tagesheimstätten. Die staatliche Kinderfürsorge kann die jüdischen Kinder nicht erfassen, weil die Juden in PKR. ganz abgesondert leben und entgehen immer der Aufsicht der staatlichen Organe, nur eine jüdische Kinderfürsorge, die gemeinsam mit der staatlichen Kinderfürsorge arbeitet, kann hier Abhilfe schaffen. Der Staat hat das größte Interesse, die Not unter den jüdischen Kindern zu lindern, und nur durch eine jüdische Organisation wird der Staat seine Pflicht gegen das jüdische Proletariat, welches in den Städten 60 Prozent beträgt, erfüllen können. Vorläufig haben wir nur für einen Monat die Miete bezahlen können, es sei zu wünschen und zu hoffen, daß sich gute Menschen finden werden, bereit, diese so wichtige Institution zu stützen.

K. E.

Nicht vergessen:

TEE kauft man bei MEINL

Ob Sie chinesisch-russischen oder indisch-englischen Tee wünschen, Meinl ist das Teegeschäft Mitteleuropas und seine aromatischen Mischungen sind weltberühmt. Wählen auch Sie Ihre Meinl-Teemischung!

Prag

In Anwesenheit von Vertretern und Vertreterinnen der Prager Vereine, Gästen und Mitgliedern hielt die Ortsgruppe Prag der Landesorganisation jüdischer Frauen in Böhmen ihre zweite Generalversammlung ab. Nach einer Begrüßung durch die Vorsitzende der Gruppe, Frau Minna Arje, wurde zu folgender Tagesordnung geschritten: Kassabericht, erstattet von der zweiten Kassierin Fr. Olga Winternitz, da Frau Else Langweil krankheitshalber am Erscheinen verhindert war. Das Budget von 40.000 Kč wurde nicht nur erreicht, sondern darüber hinaus verschiedene Subventionen an hiesige Vereine von der Ortsgruppe aufgebracht. Revisor Herr Ernst Freud beantragte das Absolutorium für die Kassa und besonderen Dank an die Kassierin für die musterhafte Führung der Kassa. Tätigkeitsbericht. Der Zeitraum seit der ersten Generalversammlung (6. November 1930) war ein äußerst erfolgreicher. Dank dem vorbildlichen Wirken der Vorsitzenden wurden auf allen Arbeitsgebieten gute Erfolge erzielt. Von der kulturellen Arbeit wären besonders hervorzuheben der Vortrag von Frau Minna Arje: „Von der Assimilation zur Regeneration", der kulturelle Nachmittag, an dem Frau Berta Thieberger über „Persönlichkeit und Gemeinschaft" sprach. Fr. Fini Brada vermittelte ihre Gedanken über „Jüdische Frauen in der Romantik". Anfang März sprach Frau Thekla Freud über „Das schaffende Palästina" nach einem Buch von Vandervelde, und Fr. Irma Polak zum Thema „Sachliche Jugend". Alle diese Nachmittage waren sehr gut besucht, fanden ungeteilten Beifall und verpflichteten die Gruppe zu großem Dank an die Rednerinnen. Im engeren Kreise — zumeist nach Arbeitssitzungen — referierten noch Fr. Thieberger über zwei erschienene Werke: das Buch von Josef Roth „Hiob" und „Mutter" von Schalom Asch. Frau Schmolka über „Das Wesen des Antisemitismus im Laufe der Zeiten", bald hernach noch Frau Pollak über das Werk von Coudenhove-Kalergi: „Ueber das Wesen des Antisemitismus". Frau Anny Parkus machte uns mit dem Inhalt des Buches von Ada Fischmann „Die arbeitende Frau in Palästina" bekannt. An diese letzteren Vorträge schlossen sich zumeist Diskussionen an und belebten auf diese Weise die Sitzungen in vortrefflicher Weise. An den Arbeiten der Jüd. Liga für Frieden und Freiheit betätigten sich fast alle Mitglieder des Ausschusses, besonders bei der Aktion der Unterschriftensammlung für die allgemeine Abrüstung. Es wurde eine rege zionistische Tätigkeit bei den Festen des Nationalfonds entfaltet, so daß mit Hilfe der Mitglieder eine größere Summe an denselben abgeführt werden konnte. — Die Zeit der Scheckelaktion wurde intensiv ausgenützt; unter treuer Gefolgschaft der Mitglieder war die Ortsgruppe Prag imstande, über 300 Schekalim abzusetzen. Am Bazar des Nationalfonds beteiligten sich fast alle Mitglieder des Ausschusses; von den acht vorhandenen Zelten übernahmen die Frauen der Wizo vier Zelte mit großem Erfolg, der auch seitens des Nationalfonds besondere Anerkennung fand. Im Rahmen der Wizo sprach anläßlich des Bazars Herr Dr. Arje über „Das jüdische Buch". Die Werbetätigkeit setzte im Feber ein und dauerte durch den ganzen März; Frau Pevsner hielt einen Werbevortrag, der sich als sehr gelungen erwies; die Mitgliederzahl hat sich in diesem Jahre bedeutend erhöht und ist auch weiter ständig im Wachsen. Frau Martha Tauber leitete in selbstloser Weise zugunsten der Wizo einen Turnkurs, um engere Fühlung mit

Der große Erfolg

auf der Reichenberger Messe und die ausnahmslose Anerkennung aller Frauen haben wieder bewiesen, daß

Stößls Reformküchenschrank und Aufwaschtische

wirklich ganz hervorragende Eigenschaften besitzen. Bitte überzeugen Sie sich. Die Vorteile, Preiswertigkeit, Garantie, Frachtvergütung usw. werden auch Sie zur Bestellung veranlassen und dann wird Ihre Küche Ihre Freude sein. — Schreiben Sie deshalb heute noch an:

Emil Stößl, Teplitz-Schönau, Meißnerstraße.



Ortsbekannte **VERTRETER** mit guten Beziehungen **sofort gesucht.**

den Mitgliedern zu nehmen; desgleichen wurden an einem Tage der Woche Bridgenachmittage abgehalten, bei denen Mitglieder des Ausschusses den Dienst versahen. Auch bei der Sammeltätigkeit erfüllte die Gruppe ihre Pflicht und konnte sogar nicht nur ihr Budget decken, sondern sich auch noch anderweitig mit ansehnlichen Summen beteiligen. — Die Markenaktion wurde wie alljährlich unter Leitung von Frau Anny Parkus durchgeführt; diesmal mit ganz besonderem Erfolg, da sich alle Mitglieder des Ausschusses selbstlos in den Dienst der guten Sache stellten und die Adressen für Groß-Prag selbst schrieben. Neuwahlen. Nachdem dem Präsidium das Absolutorium erteilt worden war, wurden die Wahlen nach einem Vorschlag per Akklamation vorgenommen. Zu den freien Anträgen sprach Herr Ing. Aschermann für die Zusammenarbeit von Wizo und Keren Kajemeth. Hierauf erstattete Frau Minna Arje ein Referat über die sechste Wizokonferenz. Ein Meisterwerk im Aufbau, bot es den Zuhörern ein genaues Bild der Kämpfe und geleisteten Arbeit in Basel, an denen die Vortragende als Delegierte regen Anteil hatte. Fr. Steiner dankte im Namen der Anwesenden für das Referat, ebenso bei dieser Gelegenheit für die vorbildliche Führung der Gruppe. — Die Vorsitzende der Jüdischen Krankenfürsorge, Frau Rosenbach, sowie Frau Jella Adler von der Frauenvereinigung der B.-B.-Logen beglückwünschten die Gruppe zur geleisteten Arbeit. Frau Dr. Steindler aus Belgrad — als Gast — hält eine zündende Ansprache für die Arbeit für Palästina, und bringt Details aus der Arbeit der jugoslawischen Gruppe, die die Begeisterung und Opferwilligkeit aller Schichten der dortigen Frauen kennzeichnen. — Frau Pollak spricht noch ein paar Worte über die von der Liga in der ganzen Welt veranstaltete Aktion, die die allgemeine und totale Abrüstung fordert. Hierauf wird die Versammlung geschlossen.

Rosa Lederer.

Arbeitsbericht

Frau Sofie Kohn, die Leiterin der Ortsgruppe Teschen, schreibt uns:

Seit zwei Jahren bringt Teschen keinen Tätigkeitsbericht. Unsere Freunde staunen darüber und meinen, gerade Teschen hätte vieles zu berichten, weil hier die Wizo — über ihren Rahmen hinaus — direkt zionistische und jüdische Aufklärungsarbeit leistet. Dies stimmt auch, aber mir ist es immer, als wenn unsere Arbeit in viel zu langsamem Tempo geschähe, als wäre sie viel zu gering im Vergleich mit dem, was jetzt geleistet werden müßte. Soviele Frauenkräfte liegen brach und Erez braucht sie und ruft nach ihnen. Und ich frage mich: wie können wir diese Frauen zum Pflichtbewußtsein ihrem Volke gegenüber wecken? Wann wird die jüdische Frau aus dem Gefühle der Verantwortung — der tiefen menschlichen und jüdischen Verantwortung — hinaus sich ihrer Pflichten bewußt werden? Diese Fragen stelle ich mir immer wieder, ohne sie recht beantworten zu können. Denn die Gleichgültigkeit vieler Frauen läßt mich oft gänzlich verzagen. Aber dann komme ich wieder mit Frauen zusammen, deren sittliche Größe, deren Begeisterung für unsere Sache mich mit neuem Glauben und Mut erfüllen und mir neuen Ansporn bedeuten für meine weitere Arbeit. — So komme ich jetzt aus Preßburg von unserer Konferenz ermutigt und begeistert heim. Wir haben neue Pflichten auf uns genommen, die wir erfüllen müssen. Wir, die wir das Glück hatten, bei der Konferenz zugegen zu sein, wir wollen unsere Begeisterung der Umgebung mitteilen, damit sie ihnen den grauen Alltag erhelle und ihnen Kraft gebe, die schweren Sorgen der Gegenwart abzuschütteln und sich ihrer sittlichen Verpflichtung bewußt zu werden. Dann werden auch unsere Frauen verstehen, welche Freude in der Pflichterfüllung liegt.

Unsere Gruppe, die vor vier Jahren gegründet wurde, arbeitete in den ersten zwei Jahren sehr intensiv auf kulturellem Gebiete. Es gab wöchentlich Vorträge über jüdische Probleme, jüdische Literatur, Geschichte usw. In den letzten zwei Jahren kommen wir auch oft zusammen, bringen Vorträge, aber nicht regelmäßig. Das ist nicht zweckmäßig. Demzufolge haben wir bei unserer letzten Sitzung wieder regelmäßige Zusammenkünfte beschlossen. Leider sind unsere Vortragsabende nicht mehr so zahlreich besucht, wie es früher der Fall war. Dann habe ich leider die Beobachtung gemacht, daß Vorträge allgemeinen Inhalts viel besseren Besuch aufweisen, als Vorträge über jüdische Probleme, jüdische Literatur usw. Dies beweist uns, daß unsere Frauen noch lange nicht den Weg zum Judentum gefunden haben; daß ihnen noch lange nicht ihr jüdisches Frauenleben in seiner Geschichte und seiner Entwicklung bewußt geworden ist; daß es noch zäher, ausdauernder Kulturarbeit bedarf, damit den jüdischen Frauen die unbedingte Gemeinsamkeit des Zieles und die Schicksalsgemeinschaft bewußt werde.

Unser Programm umfaßt außer der Kulturarbeit, die Arbeit für die Wizo in Palästina und die soziale Arbeit in Teschen selbst. Für unsere Institute in Erez bringen wir ein hohes Budget auf. Um dies zu bewerkstelligen, veranstalten wir Akademien und Kinderfeste, die leider in den letzten Monaten nicht mehr so gut besucht waren, wie früher. Daran ist sicherlich die allgemeine Wirtschaftslage schuld. Trotzdem arbeiten wir jetzt an der Vorbereitung einer Kinder-Chanuka-Akademie, die schon aus erzieherischen Gründen von großer Bedeutung ist. Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß die Wizofrauen hier in der K. K. L.-Kommission und in der K. H.-Kommission mitarbeiten, ja, daß die Wizo die gänzliche Arbeit in diesen Kommissionen leistet.

Natürlich ist dies alles zu unbedeutend im Vergleich mit dem, was wir Frauen leisten müßten, was die jüdische Gegenwart von uns Frauen verlangt. Deshalb rufe ich allen, die es hören wollen, dieselben Worte zu, die unser großer Führer Herzl kurz vor seinem Tode gebraucht hat: „Der Wind weht über die Stoppeln; laßt uns unseren Schritt verdoppeln."

Iglau. Am 4. d. M. referierte Fr. Prof. Cilla Pollak über die Wizo-Tagung in Bratislawa, wo sie als Delegierte zugegen war. In der anschließenden lebhaften Diskussion wurden verschiedene neue Anregungen erörtert, welche uns Fr. Prof. Pollak von der Wizo-Tagung mitgebracht hat und über welche erst in der nächsten Versammlung beschlossen werden soll. — Am 16. ds. M. veranstaltete unsere Ortsgruppe einen Rezitationsabend. Vorgetragen hat Fr. Ead Wilde aus den Werken Schnitzlers, Daudets, Auerbachs, Peter Altenbergs, Heines, Scholem Alechems u. a. Dieser Abend wurde für die Anwesenden wirklich zum Genuß, denn Fr. Wildes Vortrag war so meisterhaft und fesselnd, daß er das Publikum vollkommen im Banne hielt. Obzwar das Programm sehr reichlich war und ganze zwei Stunden in Anspruch genommen hat, konnten wir nicht genug zuhören. Es war einer der schönsten Abende, die uns die Wizo bis nun geboten hat und ich denke im Namen aller zu sprechen, wenn ich Fr. Ead Wilde nochmals auf diesem Wege herzlichst danke und sie ersuche, sich uns wieder recht bald zu einem Rezitationsabend zur Verfügung zu stellen, welchen wir auch den anderen Ortsgruppen wärmstens empfehlen können, da sich Fr. Wilde bereit erklärt hat, auch anderswo einen Rezitationsabend zu veranstalten. Die hiesige Ortsgruppe ist gerne zu näheren Informationen bereit.

A. B.

Troppau. Am Donnerstag, den 12. Nov. fand im Sitzungssaale der jüdischen Kultusgemeinde eine sehr gut besuchte Sitzung der hiesigen Gruppe der „Wizo" statt. Frau Obmännin Spiegel eröffnete die Sitzung und berichtete über die in Preßburg stattgefundene Sitzung, bei der 70 Delegierte anwesend waren. Die erschienenen Damen verfolgten mit lebhaftem Interesse den geistreichen Ausführungen der Frau Vorsitzenden, die auch über die hier durchgeführte Kleideraktion für Karpathorußland berichtete. Dann verlas Frau Schriftführer Flau den Bericht über die Verteilung der Gaben. Besonderes Interesse erweckte jener Teil des Berichtes, der sich mit der Beschaffung der Mittel für Heimstätten der Kinder, die die Schule besuchen, befaßte, damit dieselben in der Lage seien, ihre Aufgaben in geheizten Räumen zu machen, was ihnen in ihren eigenen Wohnungen mangels an Licht und Beheizung nicht möglich ist. Es hat sich aus den Kreisen der selbst armen, aber opferwilligen Frauen aus den dortigen Handwerkerkreisen ein Komitee gebildet, das für vier Wochen die Mittel beschafft, um eine derartige Heimstätte in Munkač zu eröffnen. Es wurde auch erwähnt, daß vier junge Mädchen dieses Jahr mit der Reifeprüfung das jüdische Gymnasium in Munkač verlassen und als Kindergärtnerinnen in Betracht kämen. Ein Einwurf, daß dort so reiche Juden sind, die etwas leisten könnten, wird aufgeklärt durch die dortigen noch sehr in der Orthodoxie stehenden Verhältnisse der Juden und die Spaltung unter ihnen jede Aktion erschweren, es handelt sich ja auch nicht um die dortigen Handwerkerkreise, die durch die Wirtschaftskrise in Not geraten sind und sich schämen, Almosen anzunehmen, sondern um die Kinder, die durch Hunger, Not und Kälte in ihrer geistigen und physischen Entwicklung gehemmt werden. Ein Vorschlag, ältere Mädchen von dort in hiesigen Familien unterzubringen, wurde aus leicht erklärlichen Gründen abgelehnt. Ferner wurde im Prinzipe beschlossen, da der hiesige Frauenverein eine Chanuka-Feier plant, von seiten der Wizo eine Purim-Veranstaltung zu machen, um die Mittel für oben genannte Zwecke in größerem Maße hereinzubringen. Die sehr rege Debatte, die sich entwickelte und besonders bemerkenswerte Vorschläge seitens einiger Damen, besonders der Frauen Weinstein, Moller, Felix usw., brachte, füllte die Zeit bis nach 10 Uhr abends aus, wo ein anwesender Gast in kurzen Worten an das Mutterherz appellierte, die Aktion zu unterstützen, da aus diesen Kindern, die im jüdischen Sinne erzogen werden und hebräische Sprache lernen, ein willkommener Zuzug für spätere, geistig und physisch gut entwickelte Menschen für Erez Jisrael resultieren könnte. Nach herzlichem Danke an die Versammelten schloß die Vorsitzende, Frau Spiegel, die sehr gelungene Sitzung.

Brüx. Am 12. November hielt Frau Sofie Fischer im Rahmen eines Vereinsabends ein mit großem Beifall aufgenommenes Referat über „Jüdische Bräuche und Zeremonien". Die auf persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen im frommen Elternhause basierenden Ausführungen der Rednerin zeugten von tiefem Verständnis und warmem Interesse für das jüdisch-religiöse Leben.

J. H.

Tetschen-Bodenbach. Die letzte Mitgliederversammlung erfreute sich eines recht guten Besuches. Frau Kletter berichtete über die imposante Wizotagung in Bratislawa, anschließend daran über die Weltkonferenz der Wizo in Basel. Die Referentin verstand es, ihren Bericht sehr interessant und anregend zu gestalten, wofür ihr herzlich gedankt wurde. Die Vorsitzende regte gesellige Zusammenkünfte der Mitglieder an, anläßlich welcher von den Frauen kleine Referate gehalten werden sollen und wird der erste Abend bald nach der anfangs Dezember stattfindenden Generalversammlung abgehalten werden.

Neue Gruppen der Wizo

Durch die umsichtige Arbeit des Herrn Doktor Oskar Neumann, Bratislawa, wurden neue Gruppen in Dolni Kubin (Kreis Bratislawa) und Krompachy (Kreis Košice) gegründet. In Vorbereitung ist die Gruppengründung in Spišska Novy Ves (Kreis Košice).

Dem neuen Ausschuß in Dolni Kubin gehören folgende Frauen an: Präs. Schönfeld, Vizepräs. Salzberger, Schriftführerin: Weiß, Kasse: Balška, kulturelle Arbeit: Kohn. Die Zion. Ortsgrupe hat der Wizogruppe die 300 Bde. umfassende Bibliothek in Verwaltung übergeben. Selbstverständlich arbeitet die Gruppe für den UKV. Es gehören der Gruppe bereits ungefähr 30 Frauen und 16 Mädchen an. Als erste Veranstaltung wird eine Chanukka-Feier geplant. — In Krompachy wurden folgende Frauen in das Präsidium gewählt: Vors.: Löwinger, Schriftführerin: Goldscheider, Kasse: Löwy, kulturelle Arbeit: Grün, Revision: Neumann.

Spende — Prag. Herr Ignaz Zion spendete anläßlich seines 75. Geburtstages der Ortsgruppe der Wizo 200 Kč.

Spende — Oderberg. Anläßlich des Rezitationsabends „Jehuda Ehrenkranz" vom Frauenwohltätigkeitsverein 50 Kč.

Wir offerieren Ihnen: 6204
3.50 m Reste Herren-Wollstoffe 140 cm breit à Kč 59.—
3.50 m Reste Damenstoffe 115 cm breit à Kč 38.—
Fabrik N. Kraus, Vír. Mähren

Jüdische Musik

Engel Lund

(Zu ihrem Liederabend in Aussig und Teplitz.)

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß Juden als Komponisten und Musiker, wenigstens in ihren hervorragenden Repräsentanten, sich niemals ihres Judentums bewußt werden, es auch zum Teil leugnen, während es bisweilen vorkommt, daß Nichtjuden gerade das Jüdische aus den Werken der jüdischen Komponisten herausfühlen und sich gerade von diesem spezifisch Jüdischen in der Kunst angezogen fühlen. So hat also Mendelssohn, Meyerbeer, Mahler und Schönberg fast niemals etwas bewußt Jüdisches schaffen wollen, Mendelssohn und Mahler haben sogar alles an das Judentum gemahnende ziemlich verdrängen wollen, und trotzdem haben ihre Werke so viele positive jüdische Merkmale aufzuweisen, die allerdings selten als positive Merkmale gewertet werden. Der Antagonismus Wagners gegen Mendelssohnsche Musik ist zur Genüge bekannt, ebenso die Anwürfe gegen das Fremdartige im Schaffen Mahlers und die mystische lineare Konsequenz der Musik Schönbergs. Wie kommt es nun, daß ein Nichtjude, wie Heinrich Berl, in seinem Buche Judentum in der Musik die jüdische Wesenheit, insbesonders im Werke Mahlers, so wirklichkeitsgetreu herauszufühlen vermag? Er sagt zum Beispiel vom dritten Satz der ersten Mahler-Symphonie: „Hier ist alles: Marsch, Trauer, Ironie, Volksgesang, Kanon, melodische Entfaltung, Tonart, Instrumentation: Hier ist alles: Judentum, es gibt kaum eine unmittelbarere Bezeugung. Und seither bin ich von dieser Vision besessen." — Wie kommt es, daß ein Nitchjude, Maurize Ravel, sich an dem alten, jüdischen Kadisch entzünden und einen Kadisch schaffen konnte, der in der ganzen synagogalen Literatur seinesgleichen sucht? Wie kommt es nun, daß eine isländische Sängerin, wie Engel Lund, die einmal in Paris diesen Kadisch von Ravel hörte, und die sich von ihm so hingerissen fühlte, daß sie seither mit der ihr innewohnenden großen, künstlerischen Intuition, sich dem Studium und dem Vortrage jüdischer Lieder widmet, wie wir sie von einer Nichtjüdin kaum glaubhaft finden können. Sie reist nun mit ihrem feinsinnigen Pianisten, Ferdinand Rauter, in der Welt und macht, obwohl sie in 18 Sprachen zu singen weiß und viele musikalisch wertvolle, alte Volkslieder in England, Frankreich und in den skandinavischen Ländern ausgegraben hat, gerade für ihre jüdischen und neuhebräischen Lieder die größte Propaganda und erzielt gerade mit ihnen den größten Erfolg. Wie bezwingend und künstlerisch überzeugend ihr Vortrag der jüdischen Lieder ist, mag eine kleine Episode aus Dresden illustrieren: Dort wagte man es infolge der judenfeindlichen Einstellung nicht, ihre jüdischen und hebräischen Lieder aufs Programm zu setzen. Die Nationalsozialisten drohten mit Demonstrationen im Saal. Trotzdem sang sie jüdische Lieder doch und gerade die Nationalsozialisten konnten sich im Beifall nicht genugtun. Nach diesem Konzert erschien bei ihr ein Abgesandter des Richard-Wagner-Vereines in Nürnberg mit dem Ersuchen, einen Abend in Nürnberg zu veranstalten mit der ausdrücklichen Bedingung, auch dort jüdische Lieder zum Vortrag zu bringen. Das unWderbarste aber ist, daß sie auf ein für jüdische Dinge so empfindsames Publikum, wie es die Ostjuden sind, eine geradezu bezaubernde Wirkung ausüben kann. So sang sie in der Art Galery in London Whitechapel vor einem ausverkauften, von 800 Menschen gefülltem Saale, deren Begeisterung keine Grenzen kannte. Bei dem hebräischen Lied „Hava nagila", einer alten Hora, sprangen viele auf, sangen mit und zum Schluß tanzten sie im Reigen. Gerade bei dieser Hora weiß sie den atemberaubenden Rhythmus und den Wechsel zwischen Melodie und den mehr herausgestoßenen, als gesprochenen Worten so glänzend zu erfassen, daß man auch als Westjude den Sinn dieses alten Tanzes zu erfassen vermag und vor Begeisterung aufschreien möchte. Aber auch das bekannte Lied „Poh Baaretz" (Marsch der Hoffnung) mit dem bekannten Refrain singt sie hinreißend ebenso das schwermütige „Jasim haleiloth bic'naam". Die hebräischen Lieder sind eigens für sie von Reginald Jevons in London harmonisiert worden und man muß sagen, daß dies recht geschmackvoll und verständnisvoll geschehen ist. Noch unmittelbarer im Tonfall und selbst in der kleinsten charakterisierenden Geste wirken ihre jüdischen Lieder, worunter ganz besonders „Chazkele", „Wigendik a fremdes Kind" (Wiegenlied für ein fremdes Kind) und das bekannte „Alephbeith" zu erwähnen sind. Ihre Stimme ist ein dunkel gefärbter Mezzo-Sopran von einer auserlesenen Gesangskultur, einem weichen, warmen Timbre und einer unbegrenzten Ausdrucksfähigkeit. Die Artikulation in allen Sprachen, die sie singt, ist einwandfrei und deutlich. Als Sängerin muß man es ihr hoch anrechnen, daß sie, trotzdem manche Lieder zu einem schärferen Sprechton verleiten könnten, niemals die melodische Linie verläßt, vielmehr gerade den Melos in jedem kleinsten Liedchen aufspürt und mit Liebe wiedergibt. Ja, die Liebe zum Gesang, das ist das richtige Wort für ihren Vortrag. Mit Liebe und Wärme zum jüdischen Folklor durchdringt sie auch den Gesang der jüdischen Lieder und bringt sie nicht nur dem Herzen der Juden, sondern, was hier in der Welt der dicken arischen Vorurteile viel zu heißen hat, auch dem Herzen der anderen Zuhörer nahe.

Walter Kohn, Aussig.

Notizen

Förderung jüdischer Musik. Der vor einiger Zeit verstorbene Gründer des Symphonieorchesters in Chicago, Walter Unger, der diesem Orchester 26 Jahre hindurch als Cellist angehört hat, hat testamentarisch verfügt, daß der Betrag von 10.000 Dollar, ein Fünftel seines gesamten Nachlasses, für eine Stiftung zur Förderung jüdischer Musik verwandt werde. Die Hälfte dieses Betrages ist zur Einrichtung jüdischer Musikkurse an den bedeutenderen Konservatorien der Vereinigten Staaten, die andere Hälfte zur Errichtung eines ähnlichen Kurses in Leipzig, der Geburtsstadt Ungers, bestimmt. In seinem Testament bezeichnet Unger die jüdische Musik als „die wahre Seele aller Melodie".

Leiviks „Golem" als Oper. Die bekannte jüdische Legende „Der Golem" von H. Leivik wurde zum Textbuch einer Oper verarbeitet, die vom Musikdirektor des Chicagoer Opernhauses M. Van Grove komponiert wird und im Herbst dieses Jahres in Chicago uraufgeführt werden soll. Die neue Oper wird zu einem späteren Zeitpunkt auch in den Spielplan der Metropolitan Opera in New York aufgenommen werden.

Joachim Stutschewsky in Budapest. Wie uns aus Budapest berichtet wird, spielte dort in einem Konzert der jüdischen Zeitschrift Mult ės Jövö Joachim Stutschewsky mit außerordentlichem Erfolge Werke von Bloch, eigene Kompositionen und Bearbeitungen von Volksmusik, die er mit seiner blühenden Kantilene und scharf ausgeprägten Rhythmik und in einer, das Jüdische völlig erschließenden Interpretation vermittelte.

Konzerte jüdischer Musik in Wien. Im Rahmen des „jüdischen Kulturbundes" veranstaltet J. Stutschewsky im Laufe des Winters einen Zyklus von Konzerten, der ausschließlich der jüdischen Musik gewidmet ist und einen Ueberblick über das derzeitige Schaffen jüdischer Komponisten bieten soll. Im ersten Abend am 22. Oktober gelangten zur Aufführung: Engel, Suite für Klarinette und Streichquartett, Kinderlieder und „Freilachs" für Violine und Klavier; Achron, Hebräische Melodie und Hebräischer Tanz für Violine, und die Kindersuitte für Klarinette, Streichquartett und Klavier.

Neue Werke. Der bekannte Komponist Alexander Jemnitz, der sich jetzt sehr intensiv mit dem Problem der jüdischen Musik befaßt, hat ein „R'ze wimnuchotenu" für Tenorstimme und Orgel komponiert.

Alois Schediwka
Hohenelbe
Werkstätte für Innenausbau Kunsttischlerei. Innenausbauten nach gegebenen und eigenen Entwürfen für Villen, Bureaux, und Hotels. 4894

MALER-SCHULE
von Prof. Jaroslav Kutman
akad. Maler — Aufnahme von Anfängern u. Fortgeschrittenen — Vorm.-, Nachm.- u. Abend-Kurse — Porträt, Akt- u. Stilleben — Einschreibungen täglich — Stundenhonorar à Kč 2.— 5794
PRAHA II, Vodičková 33

Rouleaux- und Jalousienfabrik
GEORG KUNZ & Co.
Königsberg a. d. Eger, Böhmen.
Erzeugung aller Arten 6064
Rouleaux, Jalousien, Selbstrollvorhänge
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Auf Wunsch kommt Vertreter ins Haus. Tüchtige Vertreter werden aufgenommen.

Geschäftsnachrichten.

Die moderne praktische Hausfrau konserviert und poliert Linoleum, Parketten und Xylolith-Böden stets nur mit dem flüssigen Hartwachs „Cirine", weil damit mühelos wirtschaftlichste Fußbodenpflege erzielt wird. Siehe Inserat.

„Gollner" Eier-Maccaroni oder „Gollner" Eier-Spaghetti mit Fleischresten. Aus allen vorhandenen Fleischresten macht man ein Haschee, indem man das gehackte Fleisch mit Fett, gekochten Zwiebeln, Gewürz, Salz, Zitronensaft, Majoran und Semmelbröseln etwas abröstet; sodann gießt man etwas Fleischbrühe zu und läßt etwas aufkochen. Nun gibt man in eine gebutterte Form eine Lage gekochter „Gollner" Eier-Maccaroni, dann eine Lage Haschee und so fort, bis alles verbraucht ist. Oben auf die Maccaroni einige Stücke Butter legen und in der Röhre heiß werden lassen! In der Form servieren! Man kann grünen Salat dazu reichen.

Zur Beachtung.

Das „Grandhotel International" in Venedig gewährt allen Mitgliedern der tschsl. Wizoföderation in seinem Hause 10 Prozent Skonto.

Brauchen Sie Steppdecken?
Wir verfertigen mit Watte, Wolle oder Daunen gefüllte Steppdecken.
Wir reparieren rasch, fachlich und billig ältere Steppdecken.
Fanny Barták, Prag II, Purkyňova 8
Kaufet beim Erzeuger, welcher Euch für solide Arbeit und erstklassige Qualität garantiert. 6070

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Druck von Heinr. Mercy Sohn.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

Das neue Familiencafé Aschermann bietet Ihnen: 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags. Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft.
Telephon 629-30 im Hause des Beth Haam, Dlouhá 41 Telephon 629-30
3357

Stiftungskonkurs.

(Näheres siehe Amtstafel am Jüdischen Rathause, Prag V., Maiflova 18.)

1. J. Blach'sche Blindenstiftung. 50 Kč.
2. J. Bunzel'sche Künstlerstiftung. 760 Kč.
3. Dr. J. Hönigsberg'sche Schulst. 50 Kč.
4. J. und A. Koralek'sche Studentenst. 150 Kč.
5. F. und R. Reach'sche Stiftung für Handwerker und Kaufleute, 10 Plätze à 380 Kč.
6. J. Singer'sche Armenstiftung. 5 Plätze à 100 Kč.
7. M. Wiener'sche Armenstiftung. 2 Plätze à 100 Kč.
8. R Winterstein'sche Siechenstiftung. 200 Kč.
9. W. Zappert'sche Talmudistenst. 2 Plätze à 58.33 Kč.

Einreichungsfrist bis zum 31. Dezember 1931.

AERZTE:

FACHARZT FÜR KOSMETIK
(Krampfadern, Warzen, Defekte der Haut, lästiger Haarwuchs)
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Spezialist Dr. J BRODHEIM
5585 PRAHA I., REVOLUCNÍ 3,
ord. den ganzen Tag, an Sonn- u. Feiertagen vorm. Tel. 602.00

Zahnarzt
MUDr. JOSEF BACHNER
Prag II, Poříč 14 Tel. 340-05
Ord. 9—12 und 2—6.

Zahnarzt-Spezialist
Praha II, Vodičkova 31.
Dr. Farkaš
Telephon 236-60. Ord von 9 bis 6.
Befestigen lockerer Zähne, Mundchirurgie. Erstklassige Brückenarbeit, Porzellankronen. Vollkommen schmerzlose Behandlung und Zahnziehen. Röntgen, Elektrotherapie. 5817

PRAKTISCHE ÄRZTIN
Dr. Tigiňanová-Krajíčková
heilt Innere-, Nerven-, Frauen-, Kinder-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Ausfluß, Höhensonne Diathermie. ORDINIERT FÜR HEILFOND.
PRAHA I, Jilská 2. Tel. 345-70.

DEJVICE-BUBENEČ
MUDr. B. LÍBAL
Praktischer und Zahnarzt
Vítězné nám. 577 (gegenüber Palais Bajkal) Telefon 641-02

Zahnarzt-Spezialist
MUDr. Vojtěch Falvi
Vinohrady, Fochová 77 — Telephon 507-27
Befestigen lockerer Zähne, Mundchirurgie, Erstklassige Brückenarbeit. Porzellankronen. Vollkommene schmerzlose Behandlung und Zahnziehen. Röntgen, Elektrotherapie.

Zahnspezialist
MUDr. ARTUR NEUMANN
NUSLE, Riegrovo náměstí 11.
Ord. v 2 bis 6 und nach Übereinkommen. Samstag v. 9 bis 12 und v 2 bis 5 Uhr Mundhöhlenchiruge. Befestigen lockerer Zähne. Porzellankronen. Roentgen, Höhensonne, Elektrotherapie. — Tel. 522 49

FRAUENLEIDEN,
Störungen der Periode, Ausfluß usw.
Dr. Preininger. Prag II., Vodičkova, „U Nováku"
3. Stiege, II. Stock: 10—11, 1—3. Telephon 311-09.

M. U. Dr. MILOS SLOUK
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Praha II, Vodičkova 7
Ord. täglich von 11—12 vormitt. u. 3—5 nachm. außer Samstag

MUDr. Jindřich Stránik
Vinohrady, Polská 54.

Facharzt für innere Krankheiten
Dr. Med. Fritz Adel ordiniert PILSEN, Jagellonská 14.
(gegenüber der Staatsbahndirektion) 9—11, 3—5. Tel 1753
Röntgen — Höhensonne — Diathermie.
Eigenes Laboratorium.

Zahnarzt **Dr. Nebesař,** 6154
Smichov, Palackého tř. 33
ord. 9—6, auch Samstag nachmittags,
Modernste Brückenarbeiten. Vollkommen schmerzlose Zahnbehandlung.

M. A. Šebšajevič 6114
ehem russ. Zahnarzt, gepr. Zahntechniker in der Č. S. R, ordiniert wieder regelmäßig 8—12, 2—6, Samstag 8—1, KARLIN. Palackého Nr. 15, vis-à-vis vom Variété. Tel. 281-90.

Frauenarzt — Geburtshelfer
MUDr. Arnošt Vlašímsky
em. Assistent der Abt. Prof F. Jerie, übersiedelte und ord. 10—12 vorm. und 2—4 nachm. Diathermie, Höhensonne
PRAHA II. Jindřiška 18. — Tel. 26-27. 6140

INNEN-PELZE die große Mode!
englisch und einfärbig — für jede Figur.
Kč 590·— Kč 715·— Kč 750·— Kč 790·— Kč 890·—
Kč 980·— Kč 1280·— Kč 1750·— Kč 2200·—
Busch
Kleider-Mäntel-Kostüme-Pelze für Damen und Mädchen.
Separate TRAUER-Abteilung.
PRAG, PŘÍKOPY 27 (Mitte des Grabens)
nur I. Stock Keine Schaufenster.
6196

SALON Irmal
ERSTKLASSIGE AUSFÜHRUNG
MEINE PREISE-IHR GESPARTES GELD
6137
Inhaber: Ehemaliger Zuschneider und Modelleur erstklassiger Pariser und Berliner Häuser.
PRAGUE XIX, Dejvická 40, Kyjevská 36
Telefon 393-68
befriedigt auserwählten Geschmack und verfertigt zu Konkurrenzpreisen:
Eleg. Kostüme, Mäntel und Complets von Kč 180·—, Nachmittags- Promenadenkleider von Kč 95·—, Französ. Abendtolletten von 130 Kč. Sport- und Reitkleider, fertige Mäntel von 300 Kč, Kleider von 200 Kč.
Orig. Pariser und Berliner Modelle Eigene Zeichnungen.
PELZE. Ia Stoffe zu Fabrikspreisen. PELZE
Große Auswahl eleganter und moderner Hüte.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 652-1

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 25. bis 30. November.

	5691:	5692:
Böhmen:	8.794.36	4.886.30
Mähren u. Schlesien:	6.066.15	5.501.75
Slowakei:	4.146.90	5.154.75
Karpathorußland:	350.40	126.80
	19.357.81	15.669.60

Büchsen

Budweis: Anna Klein 19.70. **Karlsbad:** Goldstein 40.—. **Leitmeritz:** Kultusgemeinde 126.10. Rabb. Prof. Dr. Morgenstern 164, Jul. Friedmann 30, Julie Heller 10, Wilh. Heller 10, Sigm. Kohn 20, Else Kafka 25, Rud. Kafka 10, Rob. Kohn 56, Dr. Emil Margulies 97.75, Ing. Pollacsek 10, Jul. Ritter—Paul Ruder 15, Naft. Strudler 21, F. Teweles 10, S. Weinstein 16.90, A. Sachs 20, 2 u. 10; zus.: 650.—. **Neustadt a. M.:** Friedr. Lederer 130.—. **Postelberg:** Tempel, Karl Klein je 20; zus.: 40.—. **Jägerndorf:** Emma Jokl 50, O. Mammer 21, E. Bellak 20, M. Schmerler 13.15, Fanny Jokl 12, A. Devidels, E. Katz, Rabb. Dr. D. Rudolfer, A. Soffer, Frau Kohn sen., Frau Kohn jun., Oberk. H. Behr, F. Lichtwitz je 10, 8 u. 10; zus.: 231.65. **Mähr.-Ostrau:** M. Musil 13, J. Duschnitz 25.80, Dr. Rufeisen 20, Winkelsberg 20, Dr. Knöpfelmacher 10, Bendetz 12.15, Dr. Weber 21.60, J. Huppert 29.25, Brüd. Stern 26, K. Bradavka 17.50, M. Ambor 19, M. Knöpfelmacher 10, Dr. Redlich 10, Tech. Lawan 10, Silbermann 18.85, Feldmann 16.50, H. Groß 15, Ing. Sonnenschein 59.60, Königstein 15.90, Birnbaum 32.40, Vogel 10.40, M. Groß 15.20, 24 u. 10. **Radwanitz:** Vogel, Kohn, Haber, Langer je 10, Rauchberger 15, Winter 15, 8 u. 10. **Svinov:** Feiner 24.20, Presser 24.50, Färber 20.50, 4 u. 10. **Witkowitz:** Gutter 10, 1 u. 10, H. Süßer 40, Matzner 10, J. Braun 11, Korngold 10, 4 u. 10; zus.: 864.20. **Ung.-Hradisch:** 2 u. 10; zus.: 11.50.

Insgesamt 1987.05.

Goldenes Buch

Komotau: Volksverein Th. Herzl kond. Dr. Krakauer (Eintrg. Dr. Margulies) 50.—. **Prag:** Dr. Isidor Brand kond. Dr. Fritz Löwy anl. Abl. s. Mutter 10 (Eintrg. L. Brand s. A.) E. Freud u. Fr. gr. Karl Stein u. Eltern z. Barm. 20 (Eintrg. J. Freud s. A.) zus.: 30.—. **Jägerndorf:** (Eintrg. Dorothea Berl s. A.) K. Groß 50, Ing. Jos. Baar 40, Fritz Jokl, Sigm. Jokl je 30, Georg Defris, Herm. Blank, Dr. K. Eisler, Dr. A. Goldberger, Dr. L. Mondschein je 20, M. Jokl, E. Katz, H. Kohn, K. Fried je 10; zus.: 290.—. **Olmütz:** (Eintrg. Wilh. Spitzer d. Pal. Kom. 300.—.

Insgesamt 670.—.

Landspenden

Amschelberg: 5.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 10.—. **Graslitz:** Oskar Fuchs 100, Paul Schmolka 200, N. Levin 100, Ant. Stransky 50, E. Teweles 20, Dr. Rothfeld 50, Gust. Kohn 30, Alfr. Löbl 40; zus.: 590.—.

Kaaden: Nat. Weißkopf 100, Ing. Otto Sagher, H. Heller je 50, Dr. Schönberger 40, Rabb. Dr. Sagher, Dr. A. Iltis je 30, H. Bullowa, K. Hauptmann je 20, H. Stuckert 10; zus.: 350.—. **Karlsbad:** Anl. Barm. Fritz Löwenstein 10, Louise Löwenstein 50, ZOG. 94, 116, 104, 85, Dr. Kohner anl. Genesung s. lieben Mutter 50, anl. Verl. Dr. Simon Koretz: E. Koretz 50, Dr. P. Simon 50; zus.: 609.—. **Königsaal:** Ign. Weißkopf u. Bruder 10.—. **Knoviz:** Hans Lion kondolieren: Ing. O. Ekstein 20, Ing. O. Knöpfelmacher 10; zus.: 30.—. **Pardubitz:** MUDr. Otto Pollak kond. Dr. Pacovsky u. Frau Ripka anl. Abl. i. Mutter 20.—. **Pilsen:** A. Brunner 10, Friedl u. Gora Schließer z. Erinnerung an Johanan Stahl u. Sala Sohar 25, d. beglückwünschen Jehuda Huppert u. Mizzi Tauber 25; zus.: 60.—. **Postelberg:** Adolf Glaser anl. Jahrz. 30.—. **Prag:** J. M. Popper 200, Friedr. Mautner kond. Dir. Feldmann, Pardubitz 10, Emil Felix u. Frau kond. Maxm. Schmolka 20, Artur Herzog u. Fr. kond. Hans Lion 10, Dr. Zelmanovits gr. Dr. R. Braun u. Gr. 10, P. u. R. Wodička kond. Fam. Lion 20, Dr. Felix Resek u. Fr. gr. Arno Stampf u. Fr., gr. Dr. Rud. Braun u. Fr., kond. Dr. O. Pacovsky anl. Abl. s. Mutter je 20, JUC. E. Hoch gr. Dr. R. Braun, ders. kond. Dr. Pacovsky je 10, Arno u. Erika Stampf danken allen f. Gratulationen 150; zus.: 500.—. **Brünn:** Loge Moravia JOBB. 500, JUDr. Artur Feldmann 500; zus.: 1000.—. **Mähr.-Ostrau:** Dir. Klein, Prag 50, Ing. E. Hoffmann 20 (durch K. Thieberger), Makkabi 10% v. Reinertrag e. gemütl. Abends 40, Sammlung Tech. Lawan b. Gerichtsverhandlung 19, Mirjam 10% v. Reinertrag Vortragsabend Ehrenkranz 22; zus.: 151.— **Neu-Titschein:** Einheitsaktion 40.60, 420.— ohne Spez. eing.! zus.: 460.60. **Olmütz:** Sammlung Hochz. Mizzi Tauber—Ernst Huppert, Mähr.-Ostrau 360, Sammlg. Tanztee jüd. Studenten 65; zus.: 425.—. **Ung.-Ostra:** Ungenannt anl. 80. Geburtstag Oberlehrer Leopold Süß 20.—. **Ung.-Hradisch:** Familie Löwy anl. Ableben Frau Aurelie Löwy 200.—. **Hruschau:** d. Zion. Ortsgruppe: A. Warenhaupt 30, Ing. Engelstein 30, J. Katz 25, J. Warenhaupt 30, E. Fruchthändler, Dr. F. Toppel, B. Knöpfelmacher je 20, S. Feder, H. Fruchthändler, A. Hojda, F. Hojda, J. Jägermann, Knöpfelmacher, Kohana, B. Schanzer, Heitlinger, Ing. Tramer, H. Knöpfelmacher, Dattner je 10, unter 10 65; zus.: 360.—.

Insgesamt 4830.60.

Thoraspenden

Ung.-Hradisch: Fritz Reich 20.—. **Znaim:** Otto Barth, Dr. L. Barth, Karl Hoffmann, H. Scheuer je 100, Erich Barth, Rob. Herrmann, Kom.-Rat A. Zeisner, Dr. S. Schön, Mor. Fried, Fam. Wertheimer—Seger je 50, Verw. D. Arje, M. Frankl, Verw. Ign. Blum je 25, J. Schön, Altschallersdorf 50, K. Lüftschütz, S. Diamant je 20, Dr. P. Handgriff, Franz Polak je 10, 5; zus.: 890.—.

Insgesamt 910.—.

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein 25.—. **Karlsbad:** Weiß 33, Wally Weiß 12, Franzi Koeser 29, Lotte Engel 79.50, J. Becker 10.60, 1 u. 10; zus.: 165.50. **Königgrätz:** Jos. Weinstein 15, 1 u. 10; zus.: 23.—. **Prag:** Barissia: Reach 13.80, Tauber 10.60, Paval 10.20, 2 u. 10 (Wettbewerb); zus.: 49.10. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 28.10. **Mähr.-Ostrau:** Selma Berger 10.95, 1 u. 10; zus.: 17.40. **Ung.-Hradisch:** Ditta Berger 23, H. Donath 10.30; zus.: 32.30.

Insgesamt 340.40.

Č. S. R. Wald

Brandeis: Trude u. JUDr. Karl Alter kond. Fam. Bergmann, Kohn u. Ritter in Brüx 1 B. im Friedrich-Alter-G. 50.—. **Böhm.-Leipa:** Zion. Ortsgruppe anl. Abschieds i. Schriftführers Max Schwarz 1 B. a. d. N. 50.—. **Bodenbach:** AH. Verb. Barissia gr. i. AH. Dr. Paul Simon in Karlsbad z. Verlobung 1 B. im Fritz-Duschak-G. 50.—. **Karlsbad:** Tech. Lawan gr. Ing. Mühlstein u. Fr. 1 B. 50.—. **Pardubitz:** Zum Andenken an verst. Jiříček Feldmann 12 B. im Julia-Feldmann-Garten: Dir. Ing. Karl Feldmann u. Frau 200, Sdružení Nar. Židů 100, Ing. M. Traub u. Fr., Leo Glück u. Fr., Ing. K. Bergmann u. Fr., Rob. Hoch u. Fr., Dr. Otto Pollak je 50, Emma Gipp, Marie Schwarz je 20, F. Glückner 10; zus.: 600.—. **Prag:** 500, Ing. Eduard Aschermann u. Fr., Ing. Oskar Aschermann, Otto Aschermann u. Fr. je 1 Baum anl. Abl. Frau Agnes Lion; zus.: 650.—. **Hruschau:** 1 B. a. N. Anny Jägermann 50.—. **Ung.-Hradisch:** Wizo dankt Herrn Leo Lederer 2 B.; zus.: 100.—. **Ung.-Ostra:** Tilde, Ernst und Paul Adler anl. 80. Geburtstags d. H. Oberlehrer Leop. Süß 1 B. 50.—.

Insgesamt 1650.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5691:	5692:
Böhmen:	97.845.73	70.444.90
Mähren u. Schlesien:	98.799.80	50.458.70
Slowakei:	53.073.95	46.495.05
Karpathorußland:	4.003.45	3.435.20
	253.722.93	170.833.85

Geschäftsnachrichten

Abverkauf bei Busch. Wir behaupten in unserer Reklame nicht, daß wir tausende Stücke „verschleudern", oder daß wir auf alles 50% nachlassen. Wir halten das P. T. Publikum für viel zu urteilsfähig, als daß es solche Sachen glauben würde. Wir lassen die Tatsachen sprechen. Bei uns bekommen Sie, Gnädigste, für 59 Kč ein Wollkleid, für 190 Kč einen ganz gefütterten Mantel aus Mode-Diagonal, schließlich einen Innen-Pelz (bis hinunter mit echtem Fell gefüttert und mit Fellkragen) für 590 Kč! Besuchen Sie uns freundlichst unverbindlich und überzeugen Sie sich selbst. Und beeilen Sie sich, denn wer früher kommt, kann sich das Preiswerteste aussuchen. Busch, Damen- und Mädchen-Kleidung en gros und en detail, Prag, Příkopy 27 (Mitte des Grabens), Eingang nur oben im ersten Stock. Auch mittags geöffnet. 6196

Wir empfehlen Ihnen: 3.50 m lange Reste Herrenwollstoffe, 140 cm breit, für nur 59 Kč, 3.50 m lange Reste Damenstoffe, 115 cm breit, für nur 38 Kč das komplette Stück. Verschickt direkt Fabrik N. Kraus, Bir (Mähren). Schreiben Sie noch heute!

Orthopädische Massage. Ganzkörper und Gesicht, ärztl. geprüft, empfiehlt sich den Damen ins Haus, auch Kinder. E. Gleicher Strasser, Praha XII., Vinohrady, Letohradská 2.

Spezialerzeugung von modernen und Stilmöbeln Fr. Laňka, Žižkov, Palackého 38n, Telephon 309—98. Lager: Prag V., Pařížská 5n. Ich erzeuge nur erstklassige Waren gewissenhaft nach langjährigen Erfahrungen und Praxis in Wien (von 1903—1920), wo ich erstklassige Unternehmen geleitet und fünf Jahre selbständig war. Ich wurde im Jahre 1912 in Wien und im Jahre 1924 in Prag mit der goldenen Medaille und 1930 durch die Landes-Gesellschaft und Handelskammer ausgezeichnet. 554

Schnupfen, Husten und Grippe, kurz alle Verkühlungen werden durch Massage mit Alpa-Franzbranntwein vermieden. Wollen Sie stets gesund und widerstandsfähig sein? Dann beachten Sie die vorstehenden Worte. Beachten Sie den Original-Plomben-Verschluß.

PRAGER KINOS.

Vom 4. Dezember bis 10. Dezember:

BIO ROXY
Der Raub der Mona Lisa
In der Hauptrolle
WILLY FORST.

Bio Favorit Prag VII, Messepalais.
MILLION
Französischer Tonfilm.

BIO HOLLYWOOD
MOTTO: Das Lachen ist gesund.
Lustspiel:
Verein der alten Sünder.
Gesangverein „Sorgenfrei".
Des großen Erfolges wegen
3. Woche prolongiert!

Die jüdische Religionsschule in Kopenhagen (Dänemark)
sucht einen seminaristisch gebildeten **Religionslehrer**
Kenntnis der neuhebräischen Sprache erwünscht. Gehalt 4800 Kronen. Herren mit entsprechender Praxis, wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild bis 31. Dezember d. J., an den unterzeichneten Vorsitzenden richten.
Frederik Hertz, Frederiksborggade 1.
6186

Steppdecken mit Watta und Wollfüllung.
Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern. 3171
Einzige Deckenfabrik in Prag I, 3013 Michalská 21 (eiserne Tür)

Die richtigen Spielsachen für Ihr Kind
bei
J. H. BRANDEIS, PRAG I., Havířská 3 u. 4.

DIE ELEGANTESTEN HÜTE
O. F. HESS,
Vereinigte Hutfabriken,
Příkopy. PRAG. Celetná.

Grand-Café Apollo, Eger.
Täglich: Abend-Konzert.
Jeden Mittwoch u. Samstag ab 5 Uhr: Tanz-Tee.
5559 Felix Vogel, Cafétier.

Neue Modelle Böhm.-Budweiser Möbel
nach künstlerischen Entwürfen kaufen Sie am vorteilhaftesten unter Garantie in der ständigen Ausstellung der Firma 5372
Karl Farka, Pilsen, Tř. čsl. legionářů 26

Guter Hebräer, in alter und neuer hebr. Literatur bewandert, **sucht Anstellung.** Größere deutsche Stadt der historischen Länder bevorzugt. Auskünfte unter Chiffre „Iwri" in der Redaktion dieses Blattes.

Gnädigste! Wenden Sie sich mit vollem Vertrauen an unser Spezialunternehmen **Kunstgewerbe für Erzeugung von Vorhängen, Stors à Rouleaux, nach in- und ausländischen Entwürfen. Aufhängen von Vorhängen und Ausführung sämtlicher Dekorationen nach bestem Geschmack.** Fachmännisches Beleg mit Linoleum, Teppichen, Filzbelag auf den Fußboden, Tapetenkleben zu billigsten Preisen.
„DEKORATIVA", Třebín & Co., Praha II., Žitná 14/I. Tel. 32654.

Ihre Familien-Wäsche, Vorhänge
wäscht und bügelt Ihnen die Erste Prager Waschanstalt **Anna Gruss, verh. Herčik,** Vinohrady, Řipská 23. Tel. 549—53. Unentgeltl. Zustellung.

Seidenwarenhaus
Efraim Löbl
PRAHA I., Příkopy, Ecke Na Můstku

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG
Aktienkapital Kč 200,000.000·— Reservefonds Kč 201,550.000·—
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN:
Prag-Weinberge und Prag-Lieben.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

TH. BASCH NACHF. PRAG JINDŘIŠSKÁ 6. JUWELEN GOLD SILBER

◆ Erstklassiger Damensalon.
Ich habe einen Modesalon eröffnet. Ich beschäftige nur erstklassige Kräfte, nähe billig und elegant, erstklass. Ausführung. Versuchen Sie — und empfehlen Sie weiter. Für jede Belohnung bin ich erkenntlich. Telephon 288-06.
Damen-Modesalon Kavková, Praha II, Hybernská 32.

Desinfektion Insektenvertilgung mit Blausäure
führt die Firma
◄ „RADIKALA" ►
G. m. b. H., PRAHA II, Na Struze 4, durch. Telephon 454-01.

Soeben erschienen! Das schönste Chamkahgeschenk!
„Die Jüdische Legion in Bildern"
Ein Album interessanter Originalaufnahmen der historischen Jüdischen Legion im Weltkriege.
Preis: Halbleinen Kč 28.-. Halbleder Prachtausgabe: Kč 35.-.
Zu beziehen beim
Nekudah-Verlag Mukačevo.

Billige böhmische **Bettfedern**
1 Kilo: graue geschlissene Kč 18.—, halbweiße Kč 22.—, weiße Kč 30.—, bessere Kč 40.—, daunenweiche Kč 50.— und Kč 65.—, beste Sorte Kč 80.— und Kč 90.—. Versand franko gegen Nachnahme, Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 122 b. Pilsen, Böhm.

Stahl-Wellblech-Rolladen
Sonnenplachen
Scherengitter
mit leichtem u. ruhigem Gang bis zu den größten Dimensionen und in allen Ausführungen als Spezialität
seit 50 Jahren
1893 erzeugt
Josef Steffan
Eisenkonstruktions- u. Wellblech-Werke
Arnau a. d. E. Böhmen

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,
Králodvorská 14. Telephon 62910.
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit $4\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschätsst. d. čsl. Klassenlotterie.**
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 4477

Die
Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes
für die Čechoslovakische Republik in
PRAG II., Lützowova 7/II
Tel. 21271 Tel. 21271
Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.
Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Karlsbad, Marienbad.

IN KARLSBAD Neu erbaut — best eingerichtet jeder Komfort
כשר Restaurant & Café כשר
Abraham Dominitz
Haus Edelweiß, gegenüber Bad V
(Eingang auch Hauptstraße.)
Vorzügliche, streng rituelle, kurgemäße Küche. — Zivile Preise. — Ganzjährig geöffnet. — Zur Veranstaltung von Festlichkeiten, Vereinsabenden etc. bestens geeignet. Komfortable Zimmer im Hause.

Erste כשר
Selchwarenniederlage
Rondla Pinczowsky
Karlsbad, Schützenstr., Haus „Kiel"
Kalte und warme Selchwaren zu jeder Tageszeit

Neu eröffnetes Café-Restaurant
„Weißes Kreuz" Marienbad
Hauptstraße.
Glasveranda, schöne Räume und Spielzimmer. — Dampfheizung. — Tägl. Konzerte u. Tanz. Kapelle Müller-Tomka. — Erstklassige Küche, Menü 15 Kč. Pilsner Urquell, — Chodau-Planer Bier. — Vorzügl. Weinsorten. — Bürgerliche Preise.
Um gütigen Zuspruch bittet Wenzel Ulrich Restaurateur.

Reserviert für
F. Gleichgewicht
MARIENBAD
5543

Zentralheizungen
Gesundheitstechnische Anlagen
J. Libbach
Marienbad
5136

MUSIK-ZENTRALE
MICHEL
FISCHERN
gegenüber der Kirche
Scholze-, Hausmann- F. O. Glass-Klaviere. Grammophone. Platten.
Klavierstimmungen • • • Reparaturen unter Garantie

PELZ- Umänderungen Neuanfertigungen Reparaturen
werden solidest und billigst ausgeführt bei Karl Vogel, Kürschner, Karlsbad, Hans-Heilingstraße, neben der Sparkasse-Nebenstelle. Nur 1. Stock.
Kein Laden. Pelzwaren zu billigen Preisen.

Inserieren Sie in der Selbstwehr!

ALBIN PICKL
Schuhmachermeister Karlsbad,
Hansheilingstraße, „Schloß Eisenberg" (vor der Reitschule).
Spezialerzeugung von Sportschuhen und eleganter Maßarbeit. Reparaturen werden raschest und solid durchgeführt. En gros.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.